

**M**  
MOEWIG

**TERRA**

UTOPIISCHE ROMANE

*Science Fiction*

Ein  
**K. H. SCHEER**  
Roman!

**2. TEIL**

# RAUMPATROUILLE NEBELWELT

**Band 309**

Österreich S. 4 —  
Schweiz Fr. — 80  
Italien Lire 140  
**70 Pfg.**  
Sonderpreis für Berlin 30 Pfg.

# Raumpatrouille Nebelwelt



Teil 2

TERRA - Utopische Romane  
Band 309

---

von **K. H. SCHEER**

# TERRA *geht*



— Ohne Worte —

*Zum Inhalt des vorangegangenen Teils in  
TERRA-Band 308:*

*Nach dem Tode des Denebers Coatla, der sich in letzter Zeit nicht mehr als Gegner, sondern als Freund der Menschen erwiesen hatte, beginnt sich auf der Venus eine Katastrophe abzuzeichnen.*

*Die hundertfach gesiebten und eingebend geschulten Männer der Venusdivision unter dem Befehl von Generalmajor Edgar J. Minhoe sind in eine heimtückische Falle geraten - denn der Morgenstern ist anders beschaffen, als die Messungen der ausgesandten Raumsonden angaben!*

*Die letzten Worte des sterbenden Coatla alarmieren die GWA - und deren Maschinerie beginnt wieder auf Hochtouren zu laufen. Thor Konnat, der inzwischen zum Oberst beförderte Chef der neugegründeten Raumpatrouille, muß abrupt die Psi-Schulung abbrechen, die ihn bereits zum Telepathen gemacht hat, und zusammen mit anderen aktiven GWA-Agenten zu einem Auftrag starten, der in den GWA-Akten unter der Kodebezeichnung „Unternehmen Nebelwelt“ geführt wird.*

*Das Venus-Unternehmen, das bereits unter schwierigsten Bedingungen gestartet wurde, entwickelt sich für die Agenten zum riskantesten Einsatz ihrer bisherigen Laufbahn...*

Ich zog den Einspritzschalter der Reaktionsbrennkammer nach unten. Mit der Linken schaltete ich die Lichtbogenzündung ein. Die verschmelzungsfreudige Deuterium-Katalyse trat sofort in den Kernprozeß.

Aus der Heckdüse schoß ein violett leuchtender Plasmastrahl, dessen schubstarke Partikel uns trotz der Leerlaufleistung nach vorn rissen. Der Kugelkreuzer „1418“ schrumpfte schnell zu einem glitzernden Pünktchen zusammen, das kurz darauf nicht mehr gesehen werden konnte.

Ich regulierte die Düsenverstellung mit einem knüppelartigen Impulsgeber, der den Steuerorganen eines Flugzeuges glich. Damit waren schnelle und präzise Manöver möglich, da das Düsen-Fesselfeld auf jeden noch so kleinen Druck reagierte.

Es war auch im Raum ein individuelles und rein manuelles Fliegen möglich, das nur in hohen Geschwindigkeitsbereichen plötzlich anderen Gesetzen unterlag.

Ich war noch mit der Kontrolle unserer Anzeigen beschäftigt, als Hannibal von seinem Sitz aufsprang. Seine breiten Lippen verzogen sich. Wahrscheinlich sollte es ein freundliches Lächeln darstellen, aber es wurde eine drohende Grimasse daraus.

„Wenn Sie nicht sofort Ruhe halten, bekommt Sergeant Manzo bestimmte Befehle“, sagte der Kleine mit seiner anomalen hohen Stimme.

Komming gab es auf, weiterhin an den Anschnallgurten zu zerren, wozu Hannibal in seiner „charmanten“ Art zusätzlich bemerkte:

„Meinetwegen können Sie die Schlösser öffnen. Wenn Sie Wert darauf legen, gegen die nächste Wand zu prallen, so machen Sie in aller Ruhe weiter.“

Er lachte bei Kommings Verwünschung. Ich stellte dagegen fest, daß mein verehrter Kollege wieder „munter“ wurde. Vor den Einsätzen war er ja neuerdings sehr still. Wenn es aber losging, dann war es, als fiele eine Tarnkappe von ihm ab.

Ich ließ den Schalter der Düsenumlenkung auf 180 Grad einrasten und gab den Feuerimpuls mit Stufe II.

Blendende Glut zuckte vor dem runden Bug des Jägers auf. In nur zwei Sekunden war jene Fahrt, die wir vom Mutterschiff mitbekommen hatten, aufgehoben.

In steiler Flugbahn raste ich auf die milchigweiße Venusatmosphäre zu, deren enormes Reflexionsvermögen aus dieser nahen Entfernung den Eindruck erweckte, als flöge man auf einen unregelmäßig geschliffenen Rundspiegel zu.

Als das erste Pfeifen der verdrängten Luftmoleküle aufklang, sprang automatisch der Schirmfeldprojektor zur Ionisierung und magnetischen Abstoßung der auf der Flugbahn liegenden Gasmassen an.

Das Pfeifen blieb. Je tiefer wir kamen, um so heftiger wurde es. Ich umflog den Planeten von Pol zu Pol, wobei ich immer tiefer eintauchte. Nach wenigen Minuten war nichts mehr zu sehen. Die Weite des Raumes und die funkelnden Sterne waren plötzlich wie weggeschwischen. Die obersten Luftschichten der Venus hatten uns verschlungen und eingehüllt, als wären wir in ein Meer von Watte vorgestoßen.

„Da kommen sie!“ sagte Hannibal auffallend ruhig.

„Sie“ - das waren die mikroskopisch feinen, kristallinen Staubpartikel, die nach den Berichten unserer Flottenpiloten zu urteilen - wie Schmirgelpapier wirkten. Mehrere Landungsboote waren förmlich zerschliffen worden.

Unser Prallschirm begann zu versagen. Es gelang nicht, die Staubteilchen restlos abzustoßen, da der verwendete Projektor eine elektrische Leitfähigkeit im gewünschten Umfange nicht erzeugen konnte.

Als die roten Lampen der Außenbord-Temperaturmesser zu flackern begannen, reduzierte ich die höher werdende Fallgeschwindigkeit durch einen kurzen Schubstoß aus der Umlenkdüse.

Von da an war ich peinlich darauf bedacht, die einfache Schallgeschwindigkeit nicht wesentlich zu übersteigen.

Etwa fünfzig Kilometer über dem Boden gerieten wir in die ersten turbulenten Luftschichten der oberen Zone.

Der Jäger begann zu tanzen. Ich wußte, daß sich auf meiner Stirn dicke Schweißperlen bildeten. Hannibal fuhr die aerodynamisch wirksamen Ruder aus und griff nach dem zweiten Steuerknüppel. Mit den für den freien Raum vorgesehenen Korrekturdüsen allein war die Maschine kaum noch zu halten.



Hinter mir schrie jemand. Ich drehte mich nicht um, da ich gleich darauf Manzos Stimme hörte. Das Heulen außerhalb des in flacher Bahn stürzenden Jägers wurde stärker, um schließlich zu einem Tosen anzuschwellen.

Wir konnten uns nicht mehr normal verständigen. So klappte ich den Raumhelm über den Kopf und schaltete die Sprechverbindung ein. Hannibal und Manzo folgten meinem Beispiel. Nur Galoni und Komming schienen nicht zu wissen, wie leicht inmitten dieses Ozeans aus giftigen Luftmassen und wirbelnden Quarzkristallen eine Beschädigung der Kabine erfolgen konnte.

Manzo schlug ihnen die Helme über die Köpfe und drückte auf die Schalter der automatischen Sauerstoff- und Luftreinigungsanlagen.

Unter uns wurde es lichter. Als wir mit Hilfe der Infra-Schirme endlich etwas erkennen konnten, waren wir nur noch 3000 Meter hoch.

Hannibal beobachtete den mitlaufenden Kurschreiber. Die grüne Linie, die die von uns zurückgelegte Strecke symbolisierte, wies weite Ausschläge und spitze Zacken auf.

Es war ein Zeichen dafür, daß wir unablässig aus dem Kurs gezerrt wurden. Ich flog im Instrumenten-Blindflug auf das südpolare Gebiet zu, bis der Echoschreiber den eingeblendeten Zielpunkt am Rande berührte.

„Fertig? Ich stürze“, sagte ich gepreßt.

Hannibal und Manzo bestätigten, Galoni schrie angstvoll auf. Steil abkippend, raste ich auf die Oberfläche zu. Der Andruckabsorber brummte auf, aber es kamen keine unangenehmen Beharrungskräfte durch.

Nur fünfzig Meter über dem Gelände fing ich die Maschine mit den Bodendüsen ab. Hannibal hatte es wieder aufgegeben, mit den Aero-Rudern nachhaltig eingreifen zu wollen. Er konnte meine Flugmanöver nur unterstützen, was aber immerhin eine gewisse Stabilisierung bewirkte. Es lag an der Konstruktion des flachen Scheibenkörpers, daß er innerhalb einer. Lufthülle wie eine Tragfläche mit hohen Auftriebskräften wirkte.

Der Echostreifen lief auf das Zentrum der Landezone zu. Wir waren trotz des draußen tobenden Orkans genau angekommen.

Als ich die Landebeine ausfuhr und den wild im Sturm tanzenden Jäger nochmals nach unten zwang, schaltete Hannibal nach Plan den starken Sender der Tesco-Maschine ein.

Es war eine 30-Kilowatt-Anlage, wie sie bei den weitreichenden Fernkampffägern vorgeschrieben war.

„Fertig“, rief mir der Kleine zu. Sein unter dem transparenten Helm erkennbares Gesicht zuckte. Durch die vorgewölbte Buckelstirn wirkte es noch viel kleiner als sonst.

Er übernahm die vom Orkan hin- und hergerissene Maschine, und ich stöpselte die Kontaktstecker zu

meinem Helmgerät ein. Die Impulse wurden auf den großen Sender geleitet und von ihm abgestrahlt. Ich rief nicht, sondern ich schrie. Alles, was sich bisher an Erregung, Angst und Nervosität in mir gestaut hatte, brach sich in diesem völlig echt klingenden Ruf Bahn.

„Oberst HC-9 an Kreuzer ,1418‘!“ schrie ich gellend. „HC-9 an Mutterschiff - der Mutant droht mich geistig zu übermannen. Er gewinnt Gewalt über meinen Willen. Senden Sie Hilfe. Akera Siuto zwingt mich in seinen Bann. Leutnant TS-19 ist bereits hilflos. Stoßen Sie sofort in die Lufthülle vor. Achtung, hier spricht Oberst HC-9. Der Mutant entreißt mir die Dienstwaffe. Ich verliere jede Kontrolle über mich selbst. Ich kann die Maschine nicht mehr halten, ich stürze! Befehl an Minhoe: Der Tesco-Jäger ist mit allen Mitteln zu bergen oder zu vernichten, damit er nicht in die Hände der Verräter fällt. Minhoe - ich...“

Mit einem Schrei, dem ich ein Röcheln folgen ließ, beendete ich meine Hilferufe. Hannibal schaltete ab. Er lächelte mich nichtssagend an.

Der rebellierende Ray Komming war von Manzo niedergeschlagen worden.

Sekunden später schlug der Jäger auf, federte in den Teleskopbeinen nach oben und fiel wieder zurück.

Ich preßte ihn mit der vollen Schubleistung der Obenrumpf-Korrekturdüsen auf den Grund, bis sich die spitzen Stacheln der Auflageteller eingegraben hatten. Mit wenigen Griffen schaltete ich das Triebwerk ab, riß die Waffe aus dem Gürtel des Raumanzugs und drehte mich um.

Ray Komming preßte beide Hände auf die Magengegend, wo ihn Manzos Schlag getroffen hatte. Galoni stierte mich aus weit aufgerissenen Augen an. Wie hypnotisiert folgte er dem hin- und herpendelnden Lauf.

„Komming, setzen Sie sich auf meinen Platz“, sagte ich kalt.

Er stöhnte noch stärker, rührte sich aber nicht. Noch vor wenigen Tagen war die Aufgabe so einfach erschienen; aber jetzt brachte ich es nicht über mich, auf diese Männer zu schießen, auch wenn sie Mörder waren.

Ich mußte mich zwingen, eine drohende Haltung einzunehmen, doch dabei fühlte ich, daß ich nicht schießen konnte.

„Ich schaffe es nicht“, gab ich telepathisch an Manzo durch. Die schwere Pistole zitterte in meiner Hand. „Manzo, ich will dir keinen Befehl erteilen. Es muß aber trotzdem getan werden! Mein Funkspruch an das Mutterschiff ist bestimmt abgehört worden. Wir sind dicht vor der Untergrundstadt, Wenn man kommt, und die Männer sind noch nicht kampfunfähig, dann...!“

Ich unterbrach meine Sendung. Manzo sah mich verständnisvoll an. Hannibal fluchte. Auch er hatte die Waffe in der Hand.

„Wenn sie mich angriffen, würde ich sofort schießen“, teilte er mit.



Das war mir klar! Manzo schien auch nicht davon begeistert zu sein, die Wehrlosen anzugreifen. Ich versuchte es nochmals mit Worten.

„Komming, Galoni, wir haben einen Vertrag geschlossen! Nehmen Sie die vorbestimmten Plätze ein. Ihre Schultern sind schmerzempfindlich. Eine Verblutung ist völlig ausgeschlossen, da die heißen Waffenstrahlen die Wunden sofort schließen werden. Gehen Sie auf Ihre Plätze.“

Galoni starrte mich nur an. Komming kreuzte die Arme über dem Raumhelm und krümmte sich auf der Bank zusammen. Ich sah wieder zu Manzo hinüber. Dabei fiel mir erst ein, daß er überhaupt nicht schießen konnte. Er durfte keine Waffe besitzen, da sich angeblich nur zwei GWA-Beamte in der Maschine befanden. Also mußten wir es doch tun.

Hannibal und ich warteten, bis der riesige Mutant eingriff. Es wurde allerhöchste Zeit, den Jäger zu verlassen.

Manzo riß Komming mit spielerischer Leichtigkeit hoch, drückte ihn in den Pilotensitz, und da zog Hannibal durch.

Kommings Raumanzug wies plötzlich ein Loch auf. Verblüfft startete er auf den Ausschuß, jedoch gab er keinen Ton von sich. Er konnte nichts gespürt haben. Die lokale Anästhesie war hundertprozentig zuverlässig.

Galoni schrie, als ich ihm durch die Schulter schoß. Anschließend hatten wir alle Hände voll zu tun, um den Delinquenten die Raumanzüge zu öffnen. Manzo und Hannibal hielten sie fest, während ich die Injektionsspritzen mit dem starken Betäubungsmittel ansetzte.

Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis Komming und Galoni der Tiefnarkose unterlagen. Die Herzaktivität wurde dabei auf ein Minimum herabgesetzt. Es kam uns darauf an, den eingetretenen Tod vorzutäuschen.

Als die Körper steif wurden und der Atem nicht mehr spürbar war, schlossen wir wieder die Raumanzüge. Es sah aus, als wären die angeblichen GWA-Beamten hinterrücks erschossen worden.

„Okay, 'raus hier!“ sagte Hannibal laut. „Nicht eher in die telepathische Verbindung treten, bis es notwendig ist. Noch sechs Minuten, dann kommt die ‚1418‘ an.“ Wir öffneten die inneren Schleusenpforten, traten ein und ließen die kostbare Atemluft vom Turbolader absaugen. Manzo folgte zuletzt. Sein gewaltiger Körper füllte die enge Schleuse völlig aus. Als wir den Kopf ins Freie streckten, wurden wir von einem wütenden Sturmwind empfangen. Es prasselte auf meinen Helm. Weiter vorn, etwa hundert Meter entfernt, zeichneten sich die Konturen bizarr geformter Felsmassen ab. Die mußten wir erreichen.

Wir ließen uns einfach fallen. Der Sturm wirbelte uns über die glatte, schräg nach unten abfallende Außenzelle des Tesco-Jägers hinweg. Weit von dem

Rumpf entfernt, wurden wir in nachgiebigen Sand geschleudert. Dabei hatten die Wissenschaftler der Venusdivision behauptet, dieses Landegebiet sei noch am ruhigsten.

Ich richtete mich langsam auf. Manzo kam soeben an. Schwer fiel er dicht neben mir und Hannibal nieder. Es war getan, was zum Start des Einsatzes getan werden mußte.

## 9.

Der Orkan war überraschend schnell abgeflaut. Der Wind, der jetzt noch wehte, schien für venusische Verhältnisse normal zu sein. Auf der fernen Erde hätte man schleunigst eine Deckung gesucht.

Wir lagen hinter einer mächtigen, messerscharf aus der Erde aufragenden Felsbarriere, die uns gut vor dem Sturm schützte.

Die Sicht war erstaunlich klar geworden. Man konnte weit sehen, obwohl immer wieder dichtere Staubmengen den Blick einengten.

Die Sonne war ein riesiger, dicht über dem Horizont stehender Glutball, dessen blutrotes Licht in rascher Folge wechselte.

Wenn in den höheren Schichten der Atmosphäre reflektierende Quarzkristallwolken vorüberzogen, wurde das einfallende Licht des Muttergestirns millionenfach gebrochen. Dann entstand eine fluoreszierende Leuchterscheinung ohne erkennbare Begrenzung, und das tiefe Rot wechselte an den Rändern zum Diamantweiß hinüber.

Es war ein prächtiger Anblick, zumal es so aussah, als begänne der Horizont zu glühen. Funkelnde Lichtspeere zuckten in den düsteren, staubverhangenen Himmel hinauf.

Ein Sonnenuntergang in den öden Gebirgen der irdischen Sahara hätte nicht schöner sein können, nur mit dem Unterschied, daß es dort atembare Luft gab.

Die Klimaanlagen unserer modernen Raumanzüge liefen auf Hochtouren. Der rotgelbe Sand, der hier überall zu sehen war, besaß eine Temperatur von fast 86 Grad Celsius. Der hohe Kohlendioxidgehalt in der Venusatmosphäre war durchaus dazu geeignet, die infolge der größeren Sonnennähe ohnehin höhere Wärmestrahlung zu speichern. Wir hatten 79 Grad im Schatten gemessen; völlig ausreichend, um uns besorgt auf den Arbeitston der Kühlgebläse lauschen zu lassen.

Diese Temperaturen waren nach den Aussagen unserer Wissenschaftler noch erträglich. Weiter nördlich hatte man mehr als das Doppelte gemessen.

Ich kroch noch dichter an die bizarr geformte Felswand heran, deren abgeschliffene Kanten von dem ewigen Sturm zeugten. Im Schatten war es einigermaßen auszuhalten, vorausgesetzt, unsere Schutzkleidung ließ uns nicht im Stich.



Die Funksprechanlagen hatten wir abgeschaltet. Wenn wir uns etwas zu sagen hatten, so taten wir es auf rein akustischem Wege. Da ein schalleitendes Medium vorhanden war, genügte es, möglichst laut und möglichst deutlich zu sprechen. Die hermetisch abgeschlossenen Druckhelme verzerrten zwar die Worte, aber bei einiger Aufmerksamkeit war die Verständigung gut.

Vor fünf Minuten waren wir keuchend hinter der Deckung angekommen. Der von uns verlassene Tesco-Jäger stand etwa 600 Meter entfernt und gut erkennbar auf dem welligen Dünengelände, das sich anscheinend in ständiger Bewegung befand.

Hinter uns begannen die Ausläufer des südpolaren Gebirges, das wir bereits auf den Spezialkarten gesehen hatten. Es war ein baum- und strauchloses Landgebiet aus hitzeglühenden, sturmumtosten Felsformationen, deren ungewöhnliche Auswaschungen die Phantasie anregten und ihr seltsame Figuren und beängstigende Monsterwesen vorgaukelten.

Die Venus war tatsächlich eine Welt der Extreme. Bisher hatten wir nirgends Wasser gesehen. Dennoch mußte welches vorhanden sein, worauf nicht nur die Wasserdampfspuren in der Lufthülle hinwiesen.

Der Sauerstoffgehalt war so gering, daß menschliche Lungen nicht damit auskommen konnten.

Manzo lag auf dem Rücken. Die großen Augen hatte er geschlossen. Ihn interessierten augenblicklich nur seine Befehle, die klar besagten, er hätte auf paranormale Impulse zu achten. Er war fraglos unser bester Telepath. Von ihm würde es abhängen, ob unser Plan gelingen konnte.

Hannibal starrte aus verkniffenen Augen in die Luft. Ab und zu sah er auf die Uhr. Nach zwei weiteren Minuten wurde er unruhig. Auch ich fragte mich nach dem Verbleib des Kreuzers.

Es war vorgesehen, den Fernkampfjäger tatsächlich zu bergen. Einmal waren wir daran interessiert, die beiden Verwundeten retten zu lassen, und andererseits sah der Plan nicht vor, die geheimste Neuentwicklung der irdischen Raumfahrttechnik in die Hände des Gegners fallen zu lassen.

„Seit drei Minuten überfällig“, sagte Hannibal laut. Seine Stimme klang dumpf unter dem Helm hervor. „Was ist da los?“

Ich winkte ab. Es konnte viel geschehen sein, nachdem unser ursprüngliches Vorhaben schon einmal geändert worden war. Noch ehe wir gewußt hatten, daß es auf der Venus weder große Städte noch dichtbesiedelte Landgebiete gab, war es unsere Absicht gewesen, den Jäger durch die „1418“ in unauffälliger Weise verfolgen und beschießen zu lassen.

Das war nun überholt. Dr. Kessels Theorien und die Tatsache, daß Manzo nur an einer Stelle individuelle Para-Schwingungen empfangen hatte, waren zur Ausföhrung des ersten Planes nicht ermutigend gewesen.

So waren wir gelandet. Dabei hoffte ich, daß man meinen lautstarken Hilferuf vernommen hatte. Bisher hatte sich aber weit und breit nichts geröhrt, obwohl auf Grund unserer Erfahrungen anzunehmen war, daß die venusischen Intelligenzen alles unternehmen würden, um den irdischen Tesco-Jäger in ihren Besitz zu bringen.

Ich sah nervös zu Manzo hinüber. Seine Augen waren noch immer geschlossen. Er war völlig in sich versunken und daher augenblicklich nicht ansprechbar. Wahrscheinlich hatte er bereits gute Ortungsergebnisse, andernfalls er nicht so lange gelauscht hätte.

Eine weitere Minute verging. Die Wartezeit wurde qualvoll. Ich suchte den dunstigen Himmel ab. Von dem Kugelrumpf des Marskreuzers war nichts zu sehen. Unsere Maschine wurde allmählich vom Sand überweht. Die wandernden Dünen stauten sich vorerst an den ausgefahrenen Landebeinen, von wo aus sie erstaunlich schnell am Rumpf hochkletterten. Es war, als wären es denkende Wesen. Ich schaute jetzt auch öfter auf die Uhr. Unser Landeplatz war bekannt.

Außerdem mußte der Raumjäger deutlich auf den Ortungsschirmen der Flottenschiffe zu sehen sein. Ein Verfehlen war unmöglich.

Hannibal rutschte näher an mich heran. Fest preßte er seinen Helm gegen den meinen. Die Verständigung wurde dadurch noch besser.

Hinter dem nahen Gebirge ballten sich rotgelbe, im Zentrum schwärzlich schimmernde Wolken zusammen. Wenn da nicht wieder ein neuer Orkan entstand, wollte ich tatsächlich Sherman Dolveti heißen!

„Weißt du, was ich denke?“ rief mir der Kleine zu. Ich wandte ihm das Gesicht zu.

„Man wird uns nicht auf den Leim gehen. Entweder war dieser Akerä Siuto für die Venuser eine unbekannte Größe, oder die Burschen denken gar nicht daran, aus ihren Löchern herauszukommen.“

Mit dem Zeigefinger klopfte er heftig auf den Boden. Ich preßte die Lippen zusammen und schwieg. Hannibal hatte mit seiner Vermutung meine finstersten Ahnungen ausgesprochen. Er lachte humorlos auf.

„Wir können hier liegen, bis uns der Sauerstoff ausgeht. Anschließend werden wir entweder Kiny anrufen oder versuchen, unseren Jäger aus dem Sand zu buddeln. Ein feiner Einsatz ist das! Solange ich bei der GWA bin, hat es noch nie solche Pannen gegeben. Es darf einfach nicht passieren, daß der Kreuzer nicht kommt.“

Ich sagte wieder nichts. Dafür bemühte ich mich, logisch zu überlegen. Eine telepathische Verbindungsaufnahme mit Kiny Edwards war augenblicklich ausgeschlossen. Die parapsychisch begabten Venuser hätten die Impulse ebenfalls gut wahrnehmen können. Also blockten wir uns ab. Nur Manzo lauschte mit weitgeöffneten Psi-Sinnen.

Eine Funkverbindung war ebenfalls unmöglich. Diese Zeichen hätten Unbekannte noch eher empfangen können. So wußten wir nicht, was sich zur Zeit an



Bord der „1418“ abspielte. Möglicherweise war es zu einer längst befürchteten Panne gekommen.

Wenn das so war, konnte das Kugelschiff nicht mehr geflogen werden, am allerwenigsten aber in einer derart bewegten Lufthülle.

War der Kreuzer infolge Triebwerksschaden ausgefallen, mußten die Männer des Spezialkommandos in ein anderes Raumschiff umsteigen, was Zeit kosten würde. Da sich auf der Venus nur die schnellen Jäger der Tesco-Werke sicher bewegen konnten, würde man wahrscheinlich mit einer solchen Maschine ankommen.

Das war das Produkt meiner Überlegungen, die ich Hannibal mitteilte. Er hob zweifelnd die Schultern an. Wieder starteten wir in die Luft, die zusehends diesiger wurde. Wenn wir hier von einem schweren Orkan überrascht wurden, konnte es unangenehm werden. Ich erinnerte mich deutlich an die Szenen, die ich bei der Filmvorführung gesehen hatte.

Sekunden später geschahen einige Dinge, mit denen weder wir noch die Strategen der Wissenschaftlichen Abwehr gerechnet hatten. Plötzlich sah es aus, als hätten andere, mächtigere Wesen die Initiative ergriffen.

Manzo gewährte das Unheimliche zuerst. Ich hörte seinen lauten Schrei. Als ich mich umdrehte, hatte sich der Mutant aufgerichtet. Er war wieder vollkommen wach.

„Vorsicht“, ertönte seine dröhnende Stimme. „Etwas ist ganz in unserer Nähe. Seltsame Impulse.“

Ich umklammerte die Strahlwaffe fester, auf deren Griffstück das Symbol der Abwehr eingraviert war. Sogar die Kodenummer des Agenten HC-9 war gut zu erkennen. Es war meine eigene.

Ich begann die Sachlage erst zu erfassen, als knapp 500 Meter von uns entfernt der Boden aufklaffte. Ich hörte das dumpfe Rollen sich bewegender Massen. Eine Bergzinne schob sich auseinander. In dem entstehenden Spalt erschien ein riesenhaftes Gebilde, dessen vorderes Ende von eigenartigen Leuchterscheinungen umspielt wurde.

Es dauerte einen Moment, bis ich alles verstand. Hannibal schrie hell auf, als ich ihn ansprang und ihn mit meinem Körpergewicht in den Sand preßte.

„Nicht hinsehen!“ schrie ich mit vollster Stimmkraft. Etwas fiel auf mich und preßte mir die Luft aus den Lungen. Vor meinem Gesicht tauchten Manzos säulenförmige Beine auf. Da wußte ich, daß er sich schützend über uns geworfen hatte.

Ein fürchterliches Tosen und Donnern ließ den Boden erzittern. Wir wurden von dem Beben schmerzhaft durchgeschüttelt und gleich darauf von einer so harten Druckwelle erfaßt, daß wir ineinander verschlungen über das Gelände wirbelten und gegen die Felsbarriere geworfen wurden.

Das Donnern hielt an. Obwohl ich die Augen krampfhaft geschlossen hatte, drang das sonnenhelle Lohen durch meine Lider hindurch.

Das aus dem Bodenriß aufgetauchte Gebilde war die schwerste Energiekanone, die ich jemals gesehen hatte. Dagegen waren die Geschütze des Marskreuzers Spielzeuge.

Und dieses Monstrum vom Impulsplaster feuerte nun in so rascher Folge und so geringfügig von uns entfernt, daß wir unser letztes Stündlein gekommen glaubten.

Energiestrahlen von der Dicke eines Turmes zuckten hinauf in die staubdurchsetzte Venusluft, die von den entfesselten Gewalten hell aufglühend zur Seite gerissen wurde.

Wir zogen uns hinter die Felswand zurück, was aber keine große Erleichterung verschaffte. Meterweit wurden wir nach oben gewirbelt und wieder zurückgeworfen.

Meine Helmautomatik hatte bereits die schwarzen Blendgläser vorgeschaltet. So waren wenigstens die Augen einigermaßen geschützt, obwohl das violette Glühen noch immer sehr stark durchkam.

Ich warf mich auf den Rücken, klammerte mich mit Armen und Beinen an einer vorspringenden Kante an und schaute nach oben.

Ein von Blitzentladungen umwaberter Gegenstand raste durch die Luft. An der Kugelform erkannte ich deutlich, daß es sich um den erwarteten Kreuzer handelte, dessen Besatzung aber nun um ihr Leben zu kämpfen schien.

Ich kannte die enorm starken Schutzschirme des Schiffes. Eine mittlere H-Bombenladung konnte die „1418“ nur dann zerstören, wenn sie in unmittelbarer Nähe erfolgte.

Was aber jetzt auf das alte Marsschiff eindrang, war bar jeder Vorstellungskraft.

Das war ein Punktschießen mit ungeheuren Kräften, die obendrein noch auf engstem Raum wirksam wurden.

Der Kreuzer flog über uns hinweg. Er war klar, daß seine Schutzschirme überbelastet waren. Schließlich konnte ich nur noch sehen, daß die „1418“ mit feuernden Triebwerken die Flucht ergriff. Sie raste dem freien Raum entgegen; überhaupt das einzige Vernünftige, was Lobral hatte tun können.

Das Geschützfeuer erlosch schlagartig. Nur der Boden bebte noch.

Ächzend, halb verschüttet und von zahllosen Prelungen geplagt, richtete ich mich auf. Hannibals Lippen bewegten sich. Ich bemerkte, daß er mir etwas zurief, und doch verstand ich keinen Ton. Mein Gehör mußte unter dem unablässigen Tosen gelitten haben.

Hannibal erging es ebenso. Er schüttelte den Kopf und hieb mit den Handflächen gegen den Druckhelm.

Manzo bemühte sich erst gar nicht, seine normalen Sinne wieder unter Kontrolle zu bringen. Klar und deutlich vernahmen wir seine telepathischen Mitteilungen, deren Wortsetzung mich blitzschnell zur Waffe greifen ließ.





„Man kommt, Exzellenz!“

Mehr sagte er nicht, aber das war das ausgemachte Zeichen für Extremfälle. Wenn eine Verbindungsaufnahme mit den Venusern überhaupt gelang, mußte der Kleine automatisch mit „Exzellenz“ angeredet werden. Er galt als der mit der Venus verbündete Hiroshima-Mutant. Wir wußten aber nicht, ob solche Kleinigkeiten, wie die damals von Siuko gewünschte Anrede, den hiesigen Intelligenzen bekannt waren.

„Finger weg, Langer!“ sagte jemand in einem so unverfälschten New-Orleans-Dialekt, daß ich automatisch erstarrte. Der Unbekannte lachte. Es dröhnte in meinem Helmlautsprecher. Er sprach auf unserer Funkfrequenz.

Hannibal stand mit verschränkten Armen neben der felsigen Erhebung. Unbewegt musterte er die beiden Männer, die plötzlich aus dem Dunst aufgetaucht waren.

Ich schaltete meinen Funksprechsender an. Bisher waren nur die Empfänger gelaufen. Dann drehte ich mich um.

Die Fremden waren Menschen, daran gab es keinen Zweifel. Die Tatsache war für uns überhaupt nicht überraschend. Wir wußten nur zu gut, daß sich immer wieder Verräter an Terra fanden, die den Venusern behilflich waren.

Es war auch klar, daß die vielen Untertassen-Einflüge der letzten Jahre nicht umsonst geschehen waren. Anscheinend waren bei solchen Gelegenheiten immer wieder Menschen zum zweiten Planeten transportiert worden. Die Sache mit den verfälschten Sonden-Instrumenten hatte dafür den letzten Beweis geliefert.

Die Unbekannten trugen Raumanzüge von ungewohnter Konstruktion. Anscheinend war die Schutzkleidung für venusische Verhältnisse entworfen worden, wenn auch einige Anzeichen bewiesen, daß die letzten Modelle der US-Space-Force Pate gestanden hatten.

Ich bemühte mich verzweifelt, mein Gehör wieder in Ordnung zu bringen. Die aus dem Helmlautsprecher dringenden Worte erzeugten einen dumpfen Druck im Schädel. Sie waren kaum zu verstehen.

Der größere der beiden Männer schien zu ahnen, was mit uns geschehen war. Außerdem - und das fand ich wesentlich wichtiger - schien er uns nicht als Gegner anzusehen.

Er trug eine schwere, karabinerartige Energiewaffe, aber deren Mündung zeigte auf den Boden.

Sein Begleiter, eine kleine, drahtige Erscheinung, deren pechschwarze Locken unter dem völlig durchsichtigen Raumhelm gut zu erkennen waren, achtete kaum auf uns. Er spähte offenbar stark beunruhigt nach oben.

Manzo verhielt sich abwartend. Mehr als einen scharfen Blick hatte man unserem mutierten Freund nicht geschenkt. Man schien unschlüssig zu sein.

Hannibal spielte seine Rolle ausgezeichnet. Schon seine Haltung zeugte von Arroganz. Ich wußte, daß er auf übersinnliche Impulse lauschte.

Die gegenseitige Musterung dauerte nur Sekunden. Dann klang wieder die Stimme des Hochgewachsenen auf:

„Kommen Sie, es wird Zeit. Wenn die da oben auf den Gedanken kommen, uns einige Fernlenkbomben auf das Nest zu setzen, wird es unangenehm. Wer von Ihnen kann das Raumschiff fliegen?“

Hannibal deutete nachlässig auf mich.

„Major Sherman Dolveti, ehemaliger Chef-Testpilot der Tesco-Werke. Er hat schon den Prototyp erprobt. Was haben Sie mit dem Jäger vor?“

Es war eine unwirkliche Situation. Es war fast finster geworden. Der Glutball der nahen Sonne hatte eine grünlichweiße Färbung angenommen. Der Wind war weiter abgeflaut. Es schien die Ruhe vor dem Sturm zu sein.

„Das Schiff soll geborgen werden, Sir“, erklärte der kleinere Fremde hastig.

Bei dem Wörtchen „Sir“ horchte ich auf. Man schien zu wissen, daß man den Hiroshima-Mutanten Ake-ra Siuto vor sich hatte. Hannibals Gesicht war ausdruckslos. Ich war dagegen drauf und dran, die Waffen zu ziehen, um die Männer blitzschnell unschädlich zu machen.

Ich dachte an die beiden besinnungslosen Verbrecher in der Jägerkanzel. Wenn sie gefunden wurden, waren wir so gut wie verraten. Auch der Kleine wußte sehr genau, was die geplante Bergung bedeutete. Dennoch verhielt er sich richtig, indem er gleichmütig sagte:

„Genehmigt. Es sind zwei Tote in der Zentrale. Erschrecken Sie nicht.“

Der hochgewachsene Fremde verzog die Lippen zu einem Lachen.

„Bestimmt nicht, Sir. Leutnant Fantos soll Sie sofort nach unten bringen. Ich weise Dolveti in die Bodenschleuse ein. Wer ist das?“

Er deutete mit dem Waffenlauf auf Manzo, dessen Riesenkörper wie ein Felsklotz wirkte.

„Ein fähiger Mutant namens Manzo. Mein Vertrauter. Schön, befolgen Sie die Anweisungen, Major Dolveti. Ich erwarte Sie. Gehen wir!“

Hannibal setzte sich in Bewegung. Der Wind frischte auf. Hinter den Fremden wurde ein flaches, scheibenförmiges Fahrzeug erkennbar. Es schien auf einem energetischen Prallschirm zu laufen. Hannibal stieg ein. Laut heulend setzte sich das Gefährt in Bewegung.

Augenblicke später folgten Manzo und ich dem eilig davonrennenden Mann, der sich mit einem hastig ausgesprochenen „ich bin Captain Toppers“ vorge stellt hatte.



Vorerst kam ich nicht dazu, mich über die militärische Rangordnung zu wundern. Zwei andere Fragen waren viel wichtiger.

Einmal war es erstaunlich, daß man uns so unerwartet programmgemäß empfing. Nachdem es anfänglich so ausgesehen hatte, als würden wir einen Fehlschlag erleben, lief nun alles so nach Wunsch, daß mir etwas unheimlich wurde.

Aber auch darüber konnten wir später noch nachdenken. Jetzt eilte ich erst einmal, keuchend und in gebückter Haltung gegen den stärker werdenden Wind ankämpfend, hinter diesem eigenartigen „Captain“ Toppers her.

Mein zweites Problem hieß Ray Komming und Ricardo Galoni. Durch den unerwarteten Beschuß hatte unser Beutekreuzer weder landen noch den Jäger unter Wirkungsfeuer nehmen können. Ganz davon abgesehen, daß den Venusern das modernste Erzeugnis irdischer Raumflugtechnik in die Hände fiel, wurde die Situation durch die beiden. Mörder gefährlich.

Ich erschrak vor der Erkenntnis, die sich mir logischerweise aufdrängte; Es würde mir wahrscheinlich keine andere Wahl bleiben, als Galoni und Komming tatsächlich zu erschießen.

Es, war mir zuwider, als Scharfrichter dienen zu müssen, obwohl die rechtskräftig zum Tode verurteilten Verbrecher wußten, daß es im Falle der Gefahr zu einem solchen Schritt kommen konnte.

Dennoch sträubte sich alles in mir, auf die Besinnungslosen das Feuer zu eröffnen.

Manzos mächtiger Körper tauchte neben mir auf. Er wurde mit dem peitschenden Sturm besser fertig. Er gab mir ein Handzeichen, dessen Bedeutung ich nicht begreifen konnte. Zudem rief er etwas, was ich infolge des aufkommenden Heulens auch nicht verstand.

Es dauerte noch einige Minuten, bis wir den halb vom Sand verwehten Jäger endlich erreichten. Es dauerte weitere Minuten, ehe ich den Schleusenzugang mit den Händen ergreifen und mich daran festhalten konnte.

Eine akustische Verständigung war unmöglich geworden. Sogar der Sprechfunk wurde relativ wirkungslos, da sich die üblichen Störungen einstellten. Diese wirbelnden Quarzkristalle waren wie eine reflektierende Schicht.

Manzo half dem Fremden in die Schleuse, deren Außenluk ich schloß. Das Zischen der einströmenden Luft konnten wir nicht hören. Nur die grüne Kontrolllampe kündigte den Druckausgleich an. Ich drängte Toppers zur Seite und zwängte mich in die Kabine hinein. Es war finster geworden. Die große Panzerplastkuppel war fast verweht. Toppers traf Anstalten, den Raumhelm abzunehmen. Ich hielt ihn mit dem Ruf zurück:

„Nicht, lassen Sie das! Oder wollen Sie die Leichen mitnehmen? Manzo wird sie nach draußen befördern.“

Das war alles, was ich für Komming und Galoni noch tun konnte. Wenn sie Glück hatten, wurden sie von unserem Bergungskommando doch noch gefunden.

Toppers nickte, aber es kam anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Ehe ich begriff, riß er die Waffe hoch und drückte auf den Auslöser. Ein helles Flimmern wurde erkennbar. Die Oberkörper der Delinquenten lösten sich auf.

Entsetzt sah ich auf das schaurige Bild, bis mich Toppers' Worte zusammenfahren ließen:

„Besser ist besser. Diese Burschen haben gewöhnlich ein zähes Leben. Also, wo ist der Mutant?“

Manzo kam eben herein. Er verstand sofort. Zorn loderte in seinen Augen, aber er befolgte schweigend meine Anweisung. Die beiden Toten verschwanden in der Luftschleuse.

Ich zwang mich dazu, die Sache zu vergessen. Toppers hätte unbedingt Verdacht geschöpft, wenn ich ihm Vorwürfe gemacht hätte.

Ich ließ Stromreaktor und Triebwerk anlaufen. Die Kontrollen zeigten Grünwert, als Manzo endlich wieder erschien. Er hatte den Helm schon zurückgeklappt.

„Erledigt“, sagte er mit seiner dröhnenden Stimme, die tief aus dem gewölbten Brustkorb zu kommen schien.

Toppers erschrak. Mit einem wahrscheinlich unbewußten Griff zu seiner gefährlichen Waffe fuhr er herum. Manzos Gestalt füllte die Kabine aus. Die Blicke der beiden so verschiedenartigen Lebewesen trafen sich, bis Toppers in ein unsicher klingendes Lachen ausbrach.

„Teufel auch, erschreckst du die Leute immer so?“

Manzo quetschte sich schweigend in den ächzenden Sessel des Radarfunkers.

„Okay, wohin soll es gehen?“ unterbrach ich die gespannte Stimmung. Ich hatte meinen Helm ebenfalls abgenommen. Nur Toppers fingerte noch an den Verschlüssen seiner Kopfbedeckung herum.

„Haben Sie einen Auto-Peiler? Ja? Gut, richten Sie sich nach den Impulsen. Wir werden eingewiesen. Nun machen Sie schon zu. Der Orkan bläst uns in drei Minuten von den Landebeinen.“

Mit heulenden Bodendüsen riß ich den Jäger aus der entstandenen Sanddüne. Die ersten Peilzeichen liefen ein. Der automatische Taster wertete die Lautstärke aus und korrigierte danach die Düsenverstellung.

Das Ultraplasttriebwerk begann zu dröhnen. Mühelos schob es den Jäger durch den stärker werdenden Sturm auf das unsichtbare Ziel zu.

Toppers hatte nun endlich seinen Helm unten. Er besaß keine Rückenscharniere, und so legte er ihn auf den Boden.

Sachverständig sah er sich um, bis er einige Dinge entdeckte, die ihm anscheinend nicht bekannt waren.



Besonders die Kontrollen für den neuen Andruckabsorber ließen ihn noch aufmerksamer hinschauen. Er war vom Fach, das war sicher!

Ich kam seinen Fragen zuvor, indem ich zynisch sagte:

„Überrascht, was? Das ist das Beste, was man auf der Erde je gebaut hat. Schneller, wendiger und kampfkraftiger als die Venusscheiben.“

„Und die Andruckabsorption?“ „Sie sehen gerade auf die Anzeigen. Gut für fünfzig Kilometer pro Sekunde. Das ist eine Wahnsinnsbeschleunigung, die von dem Triebwerk sogar erreicht wird. Sie haben es nur Akera Siuto zu verdanken, daß die Maschine noch existiert.“

Er blickte mich mit seinen braunen Augen an. Überhaupt sah er keinesfalls gefährlich oder gar mordlustig aus, und doch war er ein gnadenloser Killer. Natürlich hatte er nicht wissen können, daß die angeblich von uns erschossenen GWA-Beamten nur betäubt gewesen waren. Doch wenn er es geahnt hätte, hätte er fraglos ebenfalls geschossen.

„Ich verstehe nicht!“ meinte er gedehnt.

Ich korrigierte die Feineinstellung des Automatpiloten. Auf den Bildschirmen war kaum noch etwas zu sehen, so stark und dicht waren die treibenden Sandwolken geworden. Ich bemerkte aber, daß wir uns den hohen Bergen näherten, die schon etwas jenseits der Polzone lagen. Dort begann der seltsame Zwieltgürtel, von dem unsere Wissenschaftler gesprochen hatten.

Die Lichtdiffusion schien durch die langsame Achsendrechung des Planeten und von den treibenden Materialwolken erzeugt zu werden. Die Sonne versank mehr und mehr hinter dem Horizont. Jetzt wirkte sie wieder wie ein alles verschlingender, tiefroter Glutball.

„Wieso ist das dem Mutanten zu verdanken?“ fragte Toppers erneut.

„Ich hätte die Maschine wegen der Ortungsgefahr in die Luft gesprengt. Der GWA entkommt man nur einmal. Akera Siuto wollte sie aber von Ihnen bergen lassen.“

„Aha! Und woher wußten Sie, wo wir zu finden sind?“

Toppers lächelte freundlich. Da wußte ich, wie gefährlich er war. So ganz glatt schien unser Plan doch nicht abzulaufen. Es wäre ja auch verwunderlich gewesen. Schließlich konnten diese Leute ebenfalls denken.

Ich sprach erst einmal einige Verwünschungen aus und griff zur Steuerautomatik. Der Jäger wäre beinahe mit einem plötzlich auftauchenden Felsturm kollidiert. Erst dann antwortete ich.

„Da bin ich etwas überfragt. Akera und Manzo haben Sie geistig geortet. Verstellen Sie das?“

Er nickte. Sinnend sah er zu dem Mutanten hinüber. Ich beeilte mich, hinzuzufügen:

„Das war unser Glück, möchte ich sagen. Wir machten einige Andeutungen, und die GWA wollte Genaueres wissen. Wir sträubten uns, doch da wurden sie wild. Sie wollten ganz genau wissen, wo die Venuser zu finden wären, die sie bis dahin anscheinend vergeblich gesucht hatten. Wir mußten in die Maschine einsteigen. Oberst HC-9, wie er sich nennen ließ, flog den Jäger.“

„Welcher war es?“

„Der auf meinem Sitz, der Große. Wir waren unbewaffnet und mit Handschellen gefesselt. Akera Siuto hat die beiden Burschen irgendwie hypnotisiert. Ich sah minutenlang in die Mündung des Laserstrahles, aber keiner von den GWA-Agenten war mehr fähig, zu schießen. Wir nahmen ihnen die Waffen ab, und ich landete die Maschine. Vorher konnte HC-9 noch einen Hilferuf absetzen. Wir konnten nichts dagegen tun, da er zu dieser Zeit noch im Besitz seiner geistigen Kräfte war. Das war eigentlich alles.“

Toppers sagte nichts mehr. Ich schaltete noch den Objekttaster ein, da die Felshindernisse immer häufiger wurden. Augenblicke später nahm Toppers über sein Helmgerät mit einer unbekannten Station Verbindung auf.

Ich sollte in einen weiten Talkessel einfliegen, der nur von der Luft aus erreichbar war. Darüber angekommen, ließ ich den Jäger steil nach unten gleiten.

Toppers schrie mir etwas zu, was ich nicht verstand. Angst verzerrte sein Gesicht. Ich flog blind, bis ich den Grund des Felskessels auf den Infrarotbildschirmen erblickte. Erst danach fing ich das Kleinraumschiff mit den Bodendüsen auf und ließ es noch in der Luft auspendeln.

„Verrückt geworden, he?“ schrie mich Toppers blaß an. Sein Gesicht war zur Grimasse verzerrt. Ich sah ihn ironisch an.

„Sie haben zu schwache Nerven, mein Freund“, sagte ich betont ruhig, denn seit einigen Sekunden spürte ich die tastenden Impulse in meinem Separatgehirn.

Jemand versuchte, meinen Bewußtseinsinhalt auf telepathischer Ebene zu untersuchen. Manzos warnendes Schnaufen wäre nicht mehr nötig gewesen. Ich blockte bereits mit aller Heftigkeit ab. Für den unbekannten Telepathen mußte mein Gehirn wie tot erscheinen; eine notwendige Täuschung des Gegners, die allerdings erhebliche Gefahren in sich barg.

Ein normaler Mensch mußte anmeßbare Impulse als Folgeprodukt seiner Überlegungen ausstrahlen. Blieben sie aber aus, so stimmte etwas nicht.

Bei Manzo und Hannibal ließ sich eine gute Erklärung finden. Sie galten als fähige Psi-Leute, die sich einfach nicht in ihr Gehirn hineinsehen ließen. In meinem Falle konnten solche Fähigkeiten nicht zugegeben werden. Es wäre aufgefallen.



Also hatte ich wieder einmal eine stichhaltige Erklärung zu finden, weshalb ich parapsychisch „taub“ war. Wir hatten uns darauf vorbereitet, und mein Schädel war ebenfalls präpariert. Die beiden vernarbten Brandwunden dicht oberhalb der Schläfen ließen sich nicht übersehen. Sie stammten angeblich von einem Detektorverhör in den Spezialabteilungen der GWA. Dabei war mein Gehirn geschädigt worden.

Bei meinem letzten Einsatz war mir diese Schilderung als glaubwürdig abgenommen worden. Andernfalls wäre der echte Hiroshima-Mutant nicht zu besiegen gewesen.

Wie sich die Venusmonster dazu einstellten, war eine andere Frage. Auf alle Fälle mußte ich bei der gleichen Beweisführung bleiben, da wir nicht wußten, ob Dolvetis Personenbeschreibung jemals bis zur Venus gelangt war.

Ich blockte also weiterhin ab, ließ aber meinen Empfängerteil weit geöffnet. Ich hörte alles, was sich mit meiner neuen und noch nicht vollendeten Gabe überhaupt hören ließ.

So registrierte ich eine Vielzahl von Gedankenimpulsen, die zwischen Unbekannten gewechselt wurden.

In dem weiten Talkessel war es fast windstill. Das Licht war noch ausreichend, um mich die Umgebung erkennen zu lassen. Wir konnten uns bestenfalls 20 bis 30 Kilometer von dem ursprünglichen Landeplatz entfernt befinden.

Woher war aber dann das mächtige Strahlgeschütz gekommen, das so dicht bei unserer Felsdeckung aus dem Boden aufgetaucht war? Eine Idee überfiel mich mit solcher Heftigkeit, daß ich beinahe eine Bruchlandung gebaut hätte.

Die Untergrundanlagen mußten riesenhaft sein. Wahrscheinlich gab es zu der Geschützstellung Verbindungswege. Wahrscheinlich umgaben die Anlagen kreisförmig einen „Kommandokern“ mit Wohnbezirken und Kontrollstationen. Wenn das aber so war, so warf sich die Frage auf, wer das alles erbaut hatte.

Ich erkannte ganz klar, daß wir immer noch mit falschen Voraussetzungen in den Einsatz gegangen waren; trotz der Katastrophe bei der Landung der Venusdivision und trotz der warnenden Erklärungen des Biologen Dr. Kessel.

„Aufpassen, da hinein“, sagte Toppers. Er hatte meine Geistesabwesenheit nicht bemerkt.

Dicht vor uns, etwa 50 Meter entfernt, hatte sich der Boden zu einem kreisrunden Luk geöffnet. Es war ein Schleusenschacht, wie ich ihn viele Male nahe der Marsstadt Zonta auf dem irdischen Mond gesehen hatte. Da wurde mir endgültig klar, daß entweder die ausgestorbenen Marsianer oder deren ehemalige Gegner, die denebischen Invasoren, diese Festung angelegt hatten. Der Gedanke setzte sich in meinem Gehirn fest, als wäre er bereits das Produkt einer beweiskräftigen Untersuchung.

Ich brachte den Jäger mit vorsichtigen Impulsstößen über die leuchtende Öffnung und ließ ihn absinken.

Plötzlich klang eine Stimme aus der Funksprechanlage:

„In Ordnung, schalten Sie die Triebwerke ab. Ich übernehme Sie mit Antigravfeldern.“

Die Erklärung wurde in einem scharf akzentuierten Englisch abgegeben. Obwohl ich auf die Anwesenheit einiger Menschen vorbereitet war, vermittelten die Worte mir einen Schock.

Sollte es denn wirklich so viele Verräter an Terra und der Menschheit geben? Was hatte diese Männer bewegen, ihr eigenes Volk zu bekämpfen? Hatten sie sich vernachlässigt gefühlt, betrogen um Glück, Erfolg und Anerkennung? Oder waren es einfach nur verbrecherisch veranlagte Abenteurer, die den Verlockungen des Unbekannten unterlegen waren?

Ich wußte es nicht; aber ich nahm mir fest vor, die tieferen Ursachen zu ergründen.

Wir wurden von dem Äntigravitationsfeld angesaugt und in schwerelosem Zustand nach unten gezogen. Es ging weit in den Boden hinein. Die zurückgelegte Strecke konnte ich nur schätzen, aber es waren wenigstens tausend Meter, die wir in senkrechter Richtung absanken. Das war also das Ende oder der Beginn unseres Einsatzes, der uns in die Höhle des Löwen führte. Die anwesenden Menschen waren erst in zweiter Linie wichtig. Wahrscheinlich fungierten sie nur als ausführende Hilfsorgane. Die wirklichen Befehlshaber mußten nichtmenschlich sein.

Wir setzten in einer riesigen Schleuse auf, die naturgemäß mit der giftigen Venusluft angefüllt war. Es geschah das, was ich bereits erwartet hatte:

Die Schiebetore schlossen sich, Pumpen begannen zu surren, und gleich darauf zischte andere Luft in die weite Felshalle. Die Meßgeräte des Jägers zeigten einwandfrei an, daß es sich um ein atembares Sauerstoff-Helium-Gemisch handelte; also genau das, was wir auf unseren Raumschiffen und bemannten Satelliten ebenfalls verwendeten.

Toppers beobachtete mich unauffällig, jedoch nicht heimlich genug, als daß ich es nicht bemerkt hätte. Ich schaltete die Maschinen ab und drehte mich in dem Pilotensessel um, der seit den eigenartigen Energieschüssen aus der unbekannten Waffe einen Teil seiner Rückenlehne verloren hatte. Sie war einfach aufgelöst worden. Diese Waffe interessierte mich in höchstem Maße.

„Nicht übel“, sagte ich anerkennend. „So große Schleusen haben wir auf der Erde nicht. Wo sind wir eigentlich?“

„Neugierig sind Sie auch noch, wie?“

Ich musterte ihn erstaunt.

„Wie bitte? Neugierig? Sie haben vielleicht Nerven! Wer wäre wohl nicht überrascht bei diesem grandiosen Anblick. Sie sind doch auch nicht hier geboren



worden, oder? Na also! Da haben Sie wohl bei Ihrem Antrittsbesuch sofort gewußt, wo hier die nächste Bar zu finden ist? Oder sollte ich mich da täuschen?“

Toppers lief rot an. Zorn funkelte in seinen Augen.

„Geben Sie nur nicht an, Dolveti“, sagte er heftig.

Ich schaute auf seine schwere, armlange Waffe nieder.

„Fingern Sie nicht so nervös an dem Ding herum, mein Lieber. Ich bin hier ebenso willkommen oder nicht willkommen, wie Sie es auch sind. Haben wir uns verstanden?“

Er schätzte mein Lächeln richtig ein. Nervös sah er sich nach Manzo um, der sich von seinem Sitz erhoben hatte. Wie ein Ungeheuer stand er breitbeinig in der Kabine.

„Sie haben sich meinen Anordnungen zu fügen“, erklärte Toppers hastig.

„Na schön, ich habe nichts dagegen. Idiotische Bemerkungen gehen mir aber trotzdem auf die Nerven.“

Jemand lachte. Der Bildschirm der Visiphonanlage leuchtete auf. Das Gesicht eines untersetzten, breitschultrigen Mannes in mittlerem Alter wurde erkennbar.

Es war ein breitflächiges, grobporiges Gesicht mit vollen Lippen, fleischiger Nase und fettig schimmernder Stirnhaut, die von tiefen Falten überzogen war. Die an den Schläfen ergrauten Haare waren kurz geschnitten, die Zähne einwandfrei und von strahlendem Weiß.

„Keinen Streit, bitte“, sagte der Unbekannte in dem gleichen Englisch, das ich schon vorher gehört hatte. Jetzt aber fiel mir die Klangfärbung stärker auf. Außerdem meldete sich meine Erinnerung. Diesen Mann hatte ich schon einmal vor längerer Zeit gesehen!

Ich dachte krampfhaft darüber nach. Toppers saß plötzlich in seinem Sessel, als hätte man ihm einen Stock zwischen Raumanzug und Rücken geschoben. Er schien vor dem Fremden einen unglaublichen Respekt zu empfinden.

Wo hatte ich ihn nur gesehen? Nach einigen Augenblicken fiel es mir wie Schuppen von den Augen.

Das war der ehemalige Befehlshaber der militärischen Geheimpolizei im asiatischen Rußland, General Wassilij Nikolajew, der Ende der achtziger Jahre spurlos verschwunden war. Damals war ich noch ein kleiner Beamter der GWA gewesen, doch hatte ich mit dem Fall zu tun bekommen. Als Chef der Geheimpolizei hatte Nikolajew schreckliche Untaten befohlen.

Sein Nachfolger hatte mir nach der endlichen Stabilisierung unserer politischen Beziehungen ehrenwörtlich versichert, Nikolajew sei weder hingerichtet noch inhaftiert worden.

Nun also fand ich ihn auf der Venus wieder. Es war erstaunlich und besorgniserregend zugleich. Wenn er der führende Kopf in diesem illustren Kreise von Verbrechern aller Art war, dann stand uns noch allerhand bevor. Dieser Mann wußte zu genau, wie die Fäden zu ziehen waren.

Er kannte auch in etwa die Arbeitsmethoden der GWA. Die der irdischen Geheimdienste boten ihm ohnehin keine Rätsel.

In meinem Hinterkopf machte sich ein schmerzhaftes Ziehen bemerkbar. Mir war, als wolle mich eine Welle der Panik überfluten. Ich mußte mich dazu zwingen, nicht gar zu krampfhaft auf den Bildschirm zu schauen.

Wassilij Nikolajew war ein scharfer Beobachter. Er hatte mein Erstaunen bemerkt. Vielleicht sogar mein tiefes Erschrecken.

Wieder blinkten seine weißen Zähne auf. Es war ein gefährliches Lachen.

„Ist Ihnen übel, Major Dolveti?“ erkundigte sich der ehemalige Geheimdienstchef beinahe herzlich. Ich wurde noch vorsichtiger. Gleichzeitig gab ich es auf, eine wohlüberlegte Antwort formulieren zu wollen. Er hätte es durchschaut. So überließ ich mich ganz meinem Gefühl, das mir intuitiv eingab, wenigstens annähernd die Wahrheit zu sagen. „Ich - äh - ich bitte um Entschuldigung, Sir“, stammelte ich. „Ich glaube Sie zu kennen, was natürlich ein Irrtum sein kann. Ich war überrascht, Sie hier zu sehen.“

Er lachte weiter. Nur verkniffen sich seine Augen.

„Oh, tatsächlich? Woher wohl?“ „Ich überlege gerade, Sir. Es muß sich um eine der üblichen Suchlisten gehandelt haben, die wir im Rahmen der Spionage-Abwehrmaßnahmen monatlich erhielten. Ja, es stimmt, Sir! Da habe ich Ihr Bild gesehen. Sie sind Russe, nicht wahr? War da nicht etwas mit einer Versuchsstation, die Sie in die Luft gejagt haben?“

Jetzt lachte er noch lauter. Er schien sich köstlich zu amüsieren. Fasziniert blickte ich auf dieses breite, undurchschaubare Gesicht.

„Sie haben ein glänzendes Gedächtnis, mein Lieber“, meinte er wohlwollend. „Das ist aber schon fast zehn Jahre her.“ „Höchstens fünf, Sir“, entgegnete ich ironisch. „Ich wurde im Januar 1988 zur Versuchsabteilung der Tesco-Werke versetzt. Von da an erhielt ich die bewußten Listen.“

„Sie haben den Test bestanden“, meinte er gelangweilt. „Sehr schön, daß Sie die Wahrheit sagen. Wir sind hier etwas vorsichtig, verstehen Sie?“

„Natürlich, Sir. Soll die Maschine in der Schleuse bleiben?“

„Nein. Sie werden von einem Traktor abgeschleppt. Passen Sie auf, daß Sie den Jäger nicht beschädigen. Die Art, wie Sie ihn geflogen haben, imponiert mir zwar, weshalb Sie aber zukünftig solche Scherze doch zu unterlassen haben. Captain Toppers...!“

Der neben mir sitzende Mann fuhr zusammen. Angespannt schaute er auf den Bildschirm. „Sir...?“

„Weisen Sie Major Dolveti ein Quartier an, und zeigen Sie ihm die Unterhaltungs- und Speiserräume. Das wäre vorerst alles. Wollen Sie den Mutanten bei sich behalten?“



Ich drehte mich nach Manzo um. Er stand immer noch in der engen Kabine. „Wenn es geht, Sir. Wir haben uns aneinander gewöhnt. Im GWA-Zentrum waren wir sozusagen Nachbarn.“ „Nachbarn...?“

„Ich hatte Zelle Nummer 24 und er 25. Nach dem letzten Detektorverhör blieb er wochenlang bei mir im Käfig. Andernfalls wäre ich wahrscheinlich nicht mehr am Leben.“

„Sie waren verhaftet?“ „Fast ein Jahr, Sir. Manzo, Akera Siuto und ich wurden auf dem U-Boot-Stützpunkt im Pazifik zusammen gefaßt.“ „Ich bin informiert. Wir sprechen noch über die Sache. Passen Sie auf die Maschine auf.“

Er lachte wieder, was er übrigens mit Vorliebe zu tun schien. Der Bildschirm erlosch. In mir blieb ein ungutes Gefühl zurück. Dieser gefährliche Mann hatte uns gerade noch gefehlt!

Die Innentore glitten auf. Sie bestanden aus einer bläulich schimmernden Stahllegierung, die starke Ähnlichkeit mit dem marsianischen MA-Metall besaß. Eine riesige Halle öffnete sich vor uns. Ein anscheinend ferngesteuerter Elektrotraktor kam summend näher. Automatische Greifer hakten sich ins vordere Teleskopbein des Raumjägers ein. Zart anruckend, setzten wir uns in Bewegung. Ich achtete darauf, nirgends anzuecken. Als sich mein Blickfeld erweiterte, sah ich plötzlich jene rätselhaften Raumschiffe, die uns schon immer stark beunruhigt hatten.

Es waren teils sehr große Flugkörper, die hier in Reihe und Glied abgestellt waren. Ein Schiff dieses Typs war erst wenige Tage zuvor von einigen Tesco-Jägern über der Venusatmosphäre abgeschossen worden.

Ich heuchelte den Überraschten. Toppers sah mich von der Seite her an.

„Sagten Sie, Ihr Tesco-Jäger wäre besser?“ meinte er spöttisch. Mit einer Handbewegung deutete er auf die diskusförmigen Schiffe.

„Was da herumsteht, wird man auf der Erde die nächsten hundert Jahre noch nicht bauen können. Das sind Produkte einer Übertechnik.“

„Möglich“, gab ich rasch zu. „Meine Maschine hat aber auch ihre Qualitäten. Außerdem sage ich mir, daß die Venuser nicht umsonst so verrückt darauf waren. Ich wurde nur deshalb verhaftet, weil ich mich auf diese Geschichte eingelassen hatte. Es drehte sich alles um die Maschine, die ich zur Venus fliegen sollte.“

Er hob die Schultern an, was mir keine Schlüsse auf sein Wissen erlaubte. Wahrscheinlich war er aber über das Auftreten des Schimpfeng-Monsters orientiert. Er nahm meine Erklärungen selbstverständlich hin.

Wir durchrollten die Halle und kamen in eine zweite. Was ich hier sah, verschlug mir den Atem.

Diskusraumschiffe mit einem Durchmesser von etwa hundert Metern waren hier abgestellt. Verschiedenartig geformte Roboter waren dabei, die mächtigen Flugkörper zu inspizieren. Auch das erinnerte mich

wieder stark an die Marsstadt Zonta, in der solche Arbeiten ebenfalls von hochwertigen Spezialmaschinen vorgenommen wurden.

Ich erblickte einheitlich gekleidete Männer, die fraglos von der Erde stammten. Wahrscheinlich handelte es sich um Spezialisten aller Fachgebiete, die man nach und nach zur Venus gebracht hatte.

Unsere Aufgabe schien immer schwieriger zu werden, je mehr ich von diesen Dingen sah. Hier gab es mehr als nur einige Menschen! Die Wissenschaftler Dr. Miguel Estarez und Dr. Godwyn Hayet waren plötzlich nicht mehr so interessant wie während der ausgedehnten Lagebesprechungen im Hauptquartier.

Wahrscheinlich waren sie für die Umschaltung der Sondeninstrumente verantwortlich, aber damit war es allein nicht getan.

Nachdem wir bereits erfahren hatten, daß die Venus ganz im Gegensatz zu unseren „beweiskräftigen“ Annahmen keine Wasserwelt, sondern ein von Orkanen verwüsteter, staubtrockener Himmelskörper war, hatten wir immer noch mit besiedelten und künstlich bewässerten Landgebieten gerechnet.

Auch da hatten wir uns getäuscht! Es gab keine venusische Kultur in der von uns angenommenen Art. Der zweite Planet der Sonne war nichts weiter als ein öder, lebensfeindlicher Himmelskörper, auf dem unbekannte Intelligenzen vor langer Zeit etwas erbaut hatten, was zur damaligen Zeit wahrscheinlich einen strategischen Wert besessen hatte: nämlich eine Untergrundfestung von riesenhafter Ausdehnung und mit einer Bewaffnung, die mir Furcht einflößte. Das mächtige Energiegeschütz war noch zu deutlich in meiner Erinnerung.

Um marsianische Einrichtungen konnte es sich jedoch kaum handeln. Ich hatte mir Zonta zu genau angesehen. Hier fehlte jedes Anzeichen für eine marsianische Bauweise.

Also konnten nur die damaligen Invasoren, die Intelligenzen aus dem fernen Planetensystem der Sonne Deneb, diese Festung erbaut haben. Wieso aber hatte unser Freund Coatla nichts davon gewußt? Oder hatte er es nur nicht mehr sagen können?

Es bestand auch die Möglichkeit, daß zu jener Zeit verschiedene denebische Flotteneinheiten getrennt voneinander operiert hatten.

Unter solchen Voraussetzungen hatte es sehr leicht zu einer Aufsplitterung kommen können. Vielleicht hatte Coatla, der ja auf dem irdischen Mond seinen biologischen Tiefschlaf abgehalten hatte, wirklich nichts von der Existenz eines denebischen Flottenstützpunktes auf der Venus gewußt.

Dagegen hatte er aber genaue Auskunft über die metabolischen Intelligenzen geben können, die angeblich von den Denebern als Hilfstruppen eingesetzt worden waren.

Als ich mit meinen Überlegungen Zug um Zug bis zu diesem Punkt gekommen war, wurden mir etliche Rätsel klar.



Auch Dr. Kessels Angaben gewannen damit an Wahrscheinlichkeit. Wenn die Venus infolge der extremen Umweltbedingungen niemals wirkliches Leben hervorgebracht hatte, dann konnten die gefährlichen Zellverformer nur von außerhalb in das solare Planetensystem gekommen sein. Wahrscheinlich waren es die Deneber selbst gewesen, die diese Lebewesen irgendwo auf einer fernen Welt entdeckt und sie später gegen den übermächtig werdenden Mars eingesetzt hatten.

Bei der ausgesprochen logischen Denkweise der Deneber erschien es sogar sehr wahrscheinlich. Sicherlich hatten sie angenommen, mit den Verformungsmonstern eine gefährliche Geheimwaffe gegen die Marsianer entdeckt zu haben.

Auch wir hatten ja unter den Metabolischen zu leiden gehabt. Mehr als ein bedeutender Mann der Erde war von einem solchen Ungeheuer „übernommen“ worden, wie wir sagten. Warum sollte ein ähnlicher Plan nicht schon vor 187000 Jahren bestanden haben? Warum sollte man nicht mit der Idee geliebäugelt haben, die ungeheure Militärmacht des Mars durch die metabolische Übernahme der führenden Politiker und Offiziere zu untergraben?

Vielleicht war der Untergang dieser hochstehenden Rasse weniger auf die Raumschlachten jener Zeit als auf das Wirken der Zellverformer zurückzuführen...

Ich ahnte, daß ich mich auf dem richtigen Wege befand, was allerdings wenig dazu beitragen konnte, meine Aufgabe zu lösen. Toppers hatte einige Zeit geschwiegen.

Als er zu sprechen begann, schien er seine Selbstsicherheit wiedergefunden zu haben. Er hatte mein Grübeln falsch eingeschätzt. Anscheinend hielt er mich für grenzenlos überrascht und von den Eindrücken halb betäubt.

Er konnte nicht wissen, daß ich mit solchen Dingen längst vertraut war. Die Festungsbauten auf dem Mond standen hinter dieser Anlage in keiner Weise zurück. Wahrscheinlich wußte er noch nicht einmal, daß es auf Luna ebenfalls gewaltige Untergrundstädte mit Schachtschleusen und Abwehrzentralen gab.

Dennoch erschreckten mich seine Worte zutiefst. Sie wurden leichthin ausgesprochen, und doch beinhalteten sie etwas Fürchterliches:

„Wenn wir eines Tages losschlagen, hat man auf der Erde zwei Möglichkeiten! Entweder man unterwirft sich sofort, oder man wird vernichtet! Was denken Sie wohl, was es hier alles an Waffen gibt? Dagegen sind die H-Bomben der Erde Knallbonbons. Hier stehen mehr als tausend Raumschiffe, die gut und gerne fünfundsiebzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit erreichen können. Hat man unten so etwas aufzubieten?“

Er senkte den Daumen in der Art eines altrömischen Imperators bei Arenakämpfen. Sicherlich wollte er aber nur das Wörtchen „unten“ bekräftigen.

Ich gab einen undefinierbaren Brummlaut von mir. Es verschlug mir die Sprache, wie dieser Verbrecher an der Menschheit von seiner eigenen Welt und seinem eigenen Volk redete. Er tat ganz so, als ginge ihn das gar nichts an; als wäre er nicht auf der Erde geboren worden.

„Da staunen Sie, was?“ fuhr Toppers triumphierend fort. „Wir machen hier eine Ausbildung mit, die nicht ihresgleichen hat. Ich kann eine Untertasse fliegen, und ich weiß auch, wie ihre Waffen zu gebrauchen sind. Mit zehn Großkampfschiffen dieser Art zerstören wir ganze Kontinente.“

Es gibt Energie-Schutzschirme, denen keine irdische Abwehrrakete etwas anhaben kann. Wir können ungehindert fliegen, niemand kann uns aufhalten.

Wir haben eine technische Großmacht ohnegleichen zur Verfügung. Sehen Sie sich nur an, wie hilflos die Herren vom irdischen Raumlandekommando über dem Planeten herumfliegen.“

Er lachte kollekt, und ich biß die Zähne zusammen. Trotzdem konnte ich es nicht unterlassen, zu bemerken:

„Ach, unangreifbar wollen Sie sein? Als wir noch auf dem Marskreuzer eingesperrt waren, gab es eines Tages ein Jubelgeschrei. Eine der Untertassen sollte von Tesco-Jägern abgeschossen worden sein. Wir hörten es sehr deutlich, zumal die Wächter laufend darüber sprachen.“ Sein Gesicht verzog sich höhnisch. Da ahnte ich, daß dieser Abschuß seine besondere Bewandnis hatte. So war es auch!

„Stimmt, wir haben den Herren eine ferngesteuerte und ungeschützte Untertasse vor die Kanonen fliegen lassen. Schließlich mußten wir ja sehen, was man an Waffen aufzubieten hat. Wir haben uns amüsiert. Wenn es sich um ein bemanntes und von Energieschirmen geschütztes Raumschiff gehandelt hätte, wären die Jäger in wenigen Augenblicken zerpulvert gewesen. Die sind wohl schön darauf 'reingefallen, wie?“

Er grinste mich breit an, und ich glaubte in einen Abgrund versinken zu müssen. So war das also gewesen! Es war einfach fürchterlich, zumal dieser Bursche durchaus recht hatte, wenn er von einer technischen Großmacht sprach.

Wenn die Venuser mit Unterstützung gutausgebildeter Menschen losschlugen, hatten wir kaum noch eine Chance. Unsere Raumschiffahrt war noch nicht hoch genug entwickelt, um einem Aufgebot von tausend schweren Kampfschiffen Halt gebieten zu können. Ich wußte nur zu genau, welche Kampfkraft in dem alten Marskreuzer steckte. Seine Besatzung allein wäre mit der gesamten irdischen Flotte fertigge worden. Was sollte geschehen, wenn plötzlich zahllose und gutgeführte Raumschiffe von der gleichen Art auftauchten?

Ich bemühte mich verzweifelt, nicht länger darüber nachzudenken. Ich wußte, daß es von nun an um unsere Haut ging. Wahrscheinlich war es General Wasilij Nikolajew gewesen, der diesen Plan ausgeklügelt



hatte. Andernfalls hätten die Venuser schon vor vielen hundert Jahren in dem von Toppers erwähnten Sinne zuschlagen und die Menschheit versklaven können.

Sie hatten es nicht getan, bis die Menschen gekommen waren! Erst sie hatten die Monster auf diesen Gedanken gebracht oder wenigstens dafür gesorgt, daß eine ähnliche, bisher aber immer wieder aufgeschobene Absicht in ein akutes Stadium trat.

Der ganze Plan war aufgebaut auf der größten Täuschung, die jemals zum Zwecke eines verbrecherischen Vorhabens erfunden worden war.

Einmal waren wir über die Verhältnisse auf der Venus im unklaren gelassen worden. Man hatte uns an der Nase herumgeführt. Schließlich hatte man noch dafür Sorge getragen, die wirkliche Kampfkraft der venusischen Raumschiffe zu verschleiern.

Man hatte die Zellverformer von der Erde zurückgezogen und uns in dem Glauben gewiegt, diese Ungeheuer endgültig besiegt zu haben.

Nun aber sah ich klar. Toppers hätte gar nicht mehr zu erklären brauchen, wieso die Menschheit mit all ihren Waffen hilflos sein würde.

Während sich der seltsame Captain mehr und mehr in einen Siegesrausch hineinredete, sah ich mich innerlich bebend nach Manzo um. Seine großen Augen blickten stumpf und ausdruckslos. Seine Wulstlippen zuckten.

Dieser so erschreckend aussehende Mutant war mehr Mensch als Slim Toppers, der in jedem Spielfilm als heldenhafter Darsteller hätte auftreten können.

Er war das Ungeheuer. Manzo sah nur so aus.

Mein Jäger kam mit wippenden Federbeinen zum Stillstand. Rechts und links von dem Abstellplatz ragten die Rumpfe der großen Raumschiffe empor. Sie waren alle diskusförmig, doch durchmaßen die größten Typen in der kurzen Achse wenigstens dreißig Meter.

Das war viel, bestimmt aber zuviel für die menschliche Rasse, die es eben erst aus eigenen Kräften geschafft hatte, das reine Atomstrahltriebwerk zu entwickeln und einen Andruckabsorber nach den Angaben eines nichtirdischen Wissenschaftlers zu bauen.

Wie ein, energetisches Schutzfeld erzeugt wurde, wußten wir noch immer nicht. Wahrscheinlich würden wir es auch nie erfahren, wenn der teuflische Plan in Erfüllung gehen sollte.

## 10.

Vor etwa einer Stunde hatte ich einen kurzen und kaum verständlichen Telepathie-Impuls von Hannibal aufgefangen.

„Vorsicht, Kleiderkontrolle!“ hatte er durchgegeben.

Von da an war mir klar geworden, daß wir immer noch suspekt waren.

Wenn Wassilij Nikolajew nicht hiergewesen wäre, hätte ich mir keine großen Sorgen gemacht. So aber hatten wir es mit einem Mann zu tun, der mit allen Schlichen und Winkelzügen einer Geheimdiensttätigkeit vertraut war.

Sein erster Gegenschlag bestand in der Aufforderung zur Ablieferung unserer Raumanzüge, die ebenso wie die düstergrauen Kombinationen mit Sträflingsnummern und den orangefarbenen Leuchtbalken bemalt waren.

Manzo und ich hatten andere Kleidungsstücke erhalten. Sie glichen unseren Kombis in Schnitt und Ausführung, nur lagen sie noch enger am Körper an, als wir es gewohnt waren.

Für Manzos Riesengestalt hatte man scheinbar in aller Eile und nur nach Augenmaß einen Anzug geklebt. Die Schweißnähte waren noch frisch, und der Geruch von Kunstfaser-Bindemitteln haftete dem Material an. Immerhin paßte der Mutant einigermaßen hinein.

Als unsere Kombis von drei bewaffneten Männern unter Toppers' Führung abgeholt worden waren, hatte ich dem Chef der GWA und unseren Logisten aus tiefster Seele gedankt.

Wenn wir uns dazu hätten verleiten lassen, in gewohnter Weise auch die Uniformen als Versteck für unsere mikromechanischen Einsatzgegenstände zu verwenden, wären wir jetzt schön verraten gewesen.

Wenn die Dinge von niemand entdeckt worden wären: Nikolajew hätte sie gefunden! Mit solchen Tricks war er zu gut vertraut, um auf die einfachsten Nachforschungen zu verzichten.

Das war vor einer Stunde gewesen. Seitdem hatte ich von Hannibal nichts mehr gehört, was uns eindeutig bewies, wie gefährlich eine telepathische Verständigung hier unten war. Anscheinend lagen die gleichartig begabten Zellverformer auf der Lauer. Ich wußte es nicht genau.

\*

Vor einigen Minuten hatte man mich abgeholt. Offenbar war die peinlich genaue Untersuchung der abgegebenen Kleidungsstücke beendet. Jetzt war ich an der Reihe, denn ich paßte nicht in das allgemeine Schema.

Mein geistiger Abwehrblock war zu auffällig. Natürlich hatte sich Nikolajew etwas dabei gedacht, als er mich sozusagen verhaften ließ. Ich hatte bereits erkannt, daß der militärische Aufwand in dieser riesigen Höhlenstadt ausschließlich dem ehemaligen Abwehrchef der Roten Armee zuzuschreiben war.

Er war ein zwiespältiger Charakter; schlecht durchschaubar und gefährlicher als eine gereizte Klapperschlange.

Man hatte mich in einem plastikverkleideten Vorraum warten lassen. Drei Männer aus Nikolajews Wachkommando hatten meine Fragen unbeantwortet





gelassen. Dafür aber „redeten“ ihre fremdartigen Waffen eine um so deutlichere Sprache.

Weiter vorn bemerkte ich eine stählerne Schiebetür. Mehrere Kontrollampen waren über dem Sockel angebracht. Wenn mich nicht alles täuschte, handelte es sich dabei um das äußere Schott einer Luft- oder Klimaschleuse.

Meine Pistole hatte ich ebenfalls abgeben müssen. So saß ich allein und von drei Wächtern bedroht in einem Zimmer, dessen kahle Wände erdrückend wirkten.

Ich versuchte, in aller Ruhe nachzudenken. Es war schwierig angesichts der tödlichen Waffen und der parapsychischen Impulse, die laufend auf mich eindrangten.

Ich wußte, daß sich hinter der Stahltür das Unheimliche verbarg. Dort mußten sich mehrere Monster aufhalten, denen ich anscheinend ausgeliefert werden sollte.

Ich war mir darüber klar, daß mein Willensblock zur Abschirmung meiner Bewußtseinsimpulse nicht besonders stark war. Ich war noch kein Meister auf dem Gebiet der übersinnlichen Künste.

Dagegen tröstete mich aber der Gedanke an die vor Jahren erfolgte Gehirnoperation, bei der ein Nervenstrang durchtrennt worden war. Wahrscheinlich war das eine bessere Abschirmung, als ich sie jemals bewußt erzeugen konnte.

Ich war also relativ sicher vor den Psi-Gewalten der Zellverformer, und dennoch war ich unruhig geworden. Ich konnte nicht wissen, was sie mit mir anstellen würden. Wenn das kommende Verhör qualvoll werden sollte, so war es besser, vorher etwas dagegen zu tun.

Ich entschloß mich daher, trotz der nahen Venuser eine Nachricht abzusetzen, die erste seit der Landung. Kiny Edwards hatte uns versprochen, unablässig zu wachen, um kein Wort zu versäumen. Jetzt kam es nur noch darauf an, ob es mir gelingen würde, die große Entfernung bis zum Marskreuzer zu überbrücken. Es sollte aber leicht möglich sein, wie mir Professor Gargunsa versichert hatte.

Ich sprach die Posten nochmals an. Als ich wieder keine Antwort erhielt, riß ich gähmend den Mund auf, streckte die Beine weit von mir und lehnte mich auf der schmucklosen Sitzbank zurück.

„Okay, dann gestatten Sie wohl, daß ich einige Minuten schlafe“, sagte ich ironisch. „Ich habe schon allerhand hinter mir.“

Sie starrten mich an, ohne etwas zu sagen.

Ich schloß die Augen und begann sofort mit meiner Konzentration.

Als ich innerlich ruhiger wurde und der Atem flacher ging, öffnete ich weit meine Parasinne und dachte intensiv.

„Kiny, hörst du mich? Kiny, melden.“

Schon nach dem zweiten Impuls schaltete sich die tüchtige Telepathin ein. Ihre Psistimme vernahm ich so deutlich, als hätte sie dicht vor mir gestanden.

„Ich höre. Was ist?“ antwortete sie in aller Kürze; Sie wußte auch, daß eine Sendung aus dieser Umgebung schwerwiegende Folgen haben konnte.

„Eine Untersuchung steht bevor. Ablenken! Eine H-Bombe zehn Kilometer nördlich der Landungsstelle abwerfen.“

„Wann?“

„In zwanzig Minuten, Ende.“

Ich brach das telepathische Gespräch ab. Langsam öffnete ich wieder die Augen. Die Wächter hatten nichts bemerkt. Ängstlich lauschte ich auf die Schwingungen, die deutlich hinter der Stahltür hervorkamen. Man reagierte nicht auf meine kurze Unterhaltung.

Ich lächelte zufrieden. Zwei Minuten später glitt das Stahlschott auf. Dahinter lag wirklich ein Schleusenraum. Ich mußte eintreten. Stickige, feuchtheiße Luft strömte ein. Mir wurde klar, daß die Zellverformer eine solche Atmosphäre liebten. Jetzt ahnte ich auch, warum das Schimpfeng-Monster innerhalb des ausgehobenen U-Bootsstützpunktes den reinsten tropischen Urwald angepflanzt hatte.

Das waren offenbar die natürlichen Lebensbedingungen für diese Intelligenzen. Also konnten sie niemals von der zundertrockenen Venus stammen. Sie waren hier angesiedelt worden.

Das Innentor öffnete sich. Vor mir lag ein großer Saal mit wild wuchernden Pflanzen. Sie gehörten zu einer unbekannten Gattung. Es war, als schritte ich plötzlich in ein Sumpfmeer hinein. Der Boden roch faulig. Die von Wasserdampf übersättigte, heiße Luft trieb mir schlagartig den Schweiß auf die Stirn. Ich brauchte ein Zögern nicht zu heucheln. Innerlich war ich entsetzt.

„Weitergehen!“ sagte jemand mit heiserer Stimme. Es war das erste Wort, das einer der Wächter gesprochen hatte.

Schweigend schritt ich den schmalen Weg entlang. Unvorstellbar, daß man sich wenigstens tausend Meter unter der Oberfläche eines Wüstenplaneten befand!

Ich durchquerte das riesige Treibhaus. Eine transparente Kunststofftür tauchte auf.

Zuerst bemerkte ich Wassilij Nikolajew. Neben ihm stand Hannibal. Er schien mittlerweile anerkannt worden zu sein. Er hatte es eben einfacher gehabt in seiner fabelhaften Maske.

Ich stockte erst im Schritt, als ich weiter hinten vier unförmige, schrecklich riechende Monster bemerkte, die nur annähernd die äußere Gestalt eines Menschen angenommen hatten.

Ich kannte diese Intelligenzen, die praktisch nur aus einer Zusammenballung von hochaktiven Zellen bestanden. Es war etwas, was wir biologisch nicht recht verstehen konnten.

Ich taumelte zurück. Dabei brauchte ich mir keine Mühe zu geben, mein Gesicht zu verzerren. Offiziell



durfte ich einen Zellverformer nicht in seiner wahren Gestalt kennen. Das Schimpfeng-Monster hatte den Körper des gleichnamigen Wissenschaftlers übernommen gehabt. Also hatte ich immer nur Professor Schimpfeng gesehen.

Ich wirbelte herum und versuchte, einem der Wächter die Waffe zu entreißen. Er stieß mich mit einem Fußtritt zurück.

„So schießen Sie doch!“ brüllte ich den Mann an. „Sehen Sie denn nicht, daß...!“

„Ich bitte um Ruhe, Dolveti!“ vernahm ich Hannibals hohe Stimme. „Hier wird nicht geschossen. Das sind unsere Bundesgenossen.“

Zwei Mann hielten mich an den Armen fest. Dennoch versuchte ich, mich aus dem Griff zu befreien. Wie hypnotisiert starrte ich auf die Protoplasgestalten, die auf winzigen, beinartigen Auswüchsen auf dem glatten Kunststoffboden standen.

Als ich glaubte, genug Entsetzen geheuchelt zu haben, ließ ich mich widerstandslos nach vorn schieben.

Wassilij Nikolajew beobachtete mich aus verengten Augen. Er schien jede Gefühlsregung abschätzen zu wollen. Er traute mir nicht, was ich aus seinen deutlich erkennbaren Gehirnpulsen entnahm.

„Eine notwendige Maßnahme“, sagte er kalt. „Fügen Sie sich, Dolveti. Kein Neuankömmling entgeht der Prozedur.“

Er log, was ich klar erkannte. Stöhnend ließ ich mich auf den erkennbaren Tisch zu schleifen. Man hob mich hinauf. Metallische Bänder schlossen sich um meine Arm- und Fußgelenke.

Die Lebewesen, die wir fälschlich als „Venuser“ bezeichnet hatten, wankten näher. Sie gaben sich keine Mühe mehr, menschenähnlich zu erscheinen. Es war mir rätselhaft, wie sie sehen und denken konnten. Trotzdem kamen sie genau auf mich zu. Sie hatten andere Sinnesorgane entwickelt.

Hannibal beugte sich dicht über mich. Mit den Fingerspitzen tastete er die großen, runden Narben über meinen Schläfen ab. Er sprach kein Wort. Er hätte es jetzt auch nicht riskieren können. Dafür sagten seine Blicke alles. Mein Schicksal stand auf des Messers Schneide.

„Einwandfrei Verbrennungen“, sagte er laut zu Nikolajew, der sich die Verletzungen ebenfalls ansah.

Ich preßte die Zähne zusammen, als sein breites Gesicht in meinem Blickfeld auftauchte. Die vier Monster standen am Fußende des Tisches.

Trotz all meiner Erregung und der ganz natürlichen Angst überraschte mich ein Gedanke. Sah es nicht so aus, als würden die Ungeheuerlichen von Nikolajew Befehle entgegennehmen? Wie vereinbarte sich das mit unserer Vermutung, nach der die hier anwesenden Menschen den Venusern unterstehen sollten?

Ich fühlte meine Muskeln steif werden. Wie erstarrt lag ich auf dem flachen Tisch, der außer den Anschnallbändern keine technischen Vorrichtungen besaß.

Der General schabte mit den Fingernägeln an den Narben herum. Ich stöhnte verhalten.

„Nanu, die scheinen ja wirklich echt zu sein!“ sagte er überrascht.

„Dachten Sie, sie wären aus Gummi?“ schrie ich. „Sir, was soll das bedeuten? Akera hat mir versichert, wir wären hier gut aufgehoben. Sir, das können Sie doch nicht machen. Nehmen Sie diese... diese Dinger weg.“

Ich starrte zu den Zellverformern hinüber, in deren Macht es lag, meinen Körper zu übernehmen.

Nikolajew schaute sinnend auf mich hinunter. Nochmals berührte er die schlecht verheilten Wunden.

„Woher stammt das?“

„Das wissen Sie doch schon, Sir“, ächzte ich, gegen den Druck der Anschnallbänder ankämpfend. „Fragen Sie Akera oder Manzo. Ich wurde von der GWA viermal im Detektor verhört. Es wurde jedesmal schlimmer.“

„Was wollte man von Ihnen wissen?“

Ich schluckte laut hörbar. Salziger Schweiß rann in meine Augen. Trotzdem wurde ich innerlich plötzlich ruhig. Ich hatte Nikolajew erst einmal zu einigen Fragen gezwungen. Das war schon viel! Wenn er an sich selbst zu zweifeln begann, hatte ich schon halb gewonnen.

„Ich sollte sagen, wohin ich den von mir gestohlenen Tesco-Jäger hätte bringen sollen. Ich wußte aber nur, daß ich mit Schimpf eng zur Venus sollte. Mehr konnte ich überhaupt nicht verraten, was mir die GWA nicht glaubte. Man wollte genaue Angaben über den Landeplatz, Flugvorbereitungen, Kurs und immer wieder Daten über die Landung auf Venus. Ich konnte tatsächlich nichts aussagen, und so kam ich immer wieder unter die Detektorhaube.“

„Und dann?“

Ich ließ einige grobe Verwünschungen aus und rüttelte immer heftiger an den Fesseln. Die Monster rührten sich nicht. Lediglich ihr seltsames Zellgewebe pulsierte unter dem unverständlichen Atmungsvorgang.

„Und dann?“ wiederholte der General geduldig.

„Sie brannten mir bald das Gehirn aus dem Schädel“, sagte ich wie ermattet. „Nach dem vierten Verhör wurde ich besinnungslos. Als ich wieder aufwachte, schrie ich vor Kopfschmerzen. Es dauerte tagelang, bis es nachließ.“

„Wurden Ihre Wunden behandelt?“

„Ja, man ist im GWA-Zentrum sehr human“, lachte ich aufgeregt. „Wenn aber Manzo nicht gewesen wäre, hätte ich es nicht überstanden. Jetzt fragen Sie mich aber nicht, wie er es gemacht hat. Er ist ein sogenannter Telepath, der wahrscheinlich mit anderen Methoden an meiner Heilung mitwirkte. Was wollen Sie denn jetzt noch wissen?“



Er lachte!

„Nichts mehr, vielen Dank.“

„Ich kann die Aussagen bestätigen“, fiel Hannibal heftig ein. „Ich wünsche nicht, daß mein Mitarbeiter derart behandelt wird, General!“

„Natürlich, natürlich, Exzellenz“, sagte Nikolajew beinahe herzlich. Der spöttische Unterton war nicht zu überhören. Er nahm den angeblichen Hiroshima-Mutanten nicht ernst, was auch aus Nikolajews Nachsatz hervorging:

„Immerhin habe ich hier den Befehl, nicht wahr? Ich habe über die Sicherheitsmaßnahmen zu entscheiden. Sie möchten doch auch nicht von einem irdischen GWA-Kommando gefaßt und vor Gericht gestellt werden, oder?“

„Das versteht sich von selbst. Sie urteilen jedoch über Dinge, von denen Sie nichts verstehen! Dolveti unterlag einer parapsychischen, mit technischen Mitteln durchgeführten Befragung. Maschinen sind aber niemals feinfühlig. Das Verhör wurde zu spät abgebrochen. Die Schädigung seines Gehirns war bereits erfolgt.“

Ich bemerkte sehr deutlich Paraimpulse. Hannibal stand mit den Venusern in Verbindung. Er bat um die Bestätigung seiner Theorie.

„Es mag sein“, wurde ihm geantwortet. Demnach wußten die Unheimlichen ganz genau, was sich in dem Raum abspielte.

Sekunden später drang eine unpersönlich wirkende Stimme aus einem Lautsprecher. Ich bemerkte erst jetzt, daß einer der vier Zellverformer ein kleines Gerät in einer Körperfalte verborgen hielt. Es schien sich um einen komplizierten Übersetzer zu handeln, von dem überdimensionale Psi-Schwingungen in verständliche Worte umgewandelt wurden.

„Die Erklärungen unseres Freundes sind stichhaltig, vorausgesetzt, Major Dolveti ist wirklich in dieser für menschliche Gehirne gefährlichen Form verhört worden.“

Nikolajews Lachen schien zu vereisen. Ein unwilliger Blick traf Hannibal, der klein und verkrümmt neben dem kräftig gebauten Offizier stand.

„Schön, zur Kenntnis genommen. Fangen Sie an! Ich will wissen, ob sein Bewußtseinsinhalt tatsächlich nicht erfaßbar ist.“

Er gab also doch die Befehle, was mich erneut verwirrte. Wieso gehorchten die Venuser einem Menschen? Rein logisch betrachtet, mußte es jemand geben, der Nikolajew dazu ermächtigt hatte. Wer aber...? Wer besaß die Macht, sowohl ihm als auch den Zellverformern Anweisungen zu erteilen?

Ich ahnte, daß ich plötzlich auf die richtige Spur gekommen war. Im Zuge meiner Überlegungen hätte ich beinahe das blitzschnelle „Zugreifen“ der vier Monster verpaßt.

Erst in letzter Sekunde verstärkte ich meinen Abwehrblock mit allen Kräften. Feurige Finger schienen

sich in mein Gehirn zu graben. Es zerrte, pochte und hämmerte in meinem Schädel, als wären unsichtbare Mikrolebwesen mit spitzen Nadeln dabei, jede einzelne Nervenzelle anzubohren.

Ich begann unbewußt zu stöhnen. Mein Gesicht verzerrte sich, und der Schweiß lief mir noch stärker in die Augen...

Nach wenigen Augenblicken hatten sie die Oberhand gewonnen. Ich gab auf! Meine schwachen Kräfte konnten diesen Gewalten keinen Einhalt gebieten.

Mit schwindenden Sinnen und geplagt von fürchterlichen Kopfschmerzen, ließ ich mich zurücksinken. Jetzt leistete nur noch die alte Operationswunde Widerstand, aber dieser Widerstand war von anderer Natur.

Er war von rein geistigen Kräften nicht beeinflusbar. Immerhin mußten die Monster das jähe Absinken meines Widerstandes bemerkt haben. Wenn ich Glück hatte, würden sie annehmen, wenigstens einen kleinen Teil meiner Unempfindlichkeit aufgehoben oder eine krankhafte Sperre durchbrochen zu haben.

Ich lauschte auf die Worte, die plötzlich in mir aufklangen. Jemand sagte mir, ich solle ganz ruhig werden und meinen Denkprozeß lockern. Da dachte ich an überhaupt nichts mehr, bis die ziehenden Schmerzen auf einmal aufhörten.

Als ich wieder die Augen öffnete, wischte mir Nikolajew persönlich mit einem Tuch über die Stirn. Zu meiner größten Überraschung schien er verlegen oder gar verzweifelt zu sein.

„Es tut mir leid, Brüderchen“, sagte er schwer atmend. „Du hast die Wahrheit gesprochen. Glaubst du mir, daß ich selbst deine Schmerzen empfinde? Bindet ihn los, sofort. Wie fühlst du dich, Brüderchen?“

Ich staunte mit weit aufgerissenem Mund. Nikolajews Augen schimmerten feucht. Aus seinen Hirnimpulsen entnahm ich, daß er es ehrlich meinte.

Welch ein Mensch war das! Was ging in seiner Seele vor? Ich erinnerte mich an die Worte eines russischen Kollegen, der sich mit dem Fall „Wassilij Nikolajew“ eingehend beschäftigt hatte.

Er hatte gemeint, der General unterläge fraglos einer gewissen Bewußtseinspaltung. Man hatte ihn während seiner Dienstzeit weinen sehen, als er mit seinem Wagen eine Katze überfahren hatte.

Wenige Minuten später hatte er lachend einer Massenexekution beigewohnt.

Er half mir vom Tisch und drückte mich an seine breite Brust.

„Ich werde dich rächen“, flüsterte er mir zu, „Ich werde all das rächen, was sie dir angetan haben. Willst du mein Freund sein? Ich heiße Wassilij Iwanowitsch.“

Er stieß mich von sich und hielt mich mit ausgestreckten Armen fest.



„Danke, Sir, vielen Dank“, sagte ich, nun wirklich erschöpft.

Er sah mich an wie ein liebender Vater. Mir wurde unheimlich dabei. War dieser Mann irre? Bestimmt aber bewegte er sich auf der schlecht erkennbaren Grenze zwischen Wahnsinn und Normalität.

Hannibal grinste kaum merklich. Sein verunstaltetes Gesicht verzerrte sich dabei in unschöner Weise.

Der General wollte mich zu einem nahen Lager führen, als der von mir erwartete Alarm kam. Die Kollegen und Generalmajor Minhoe hatten so prompt gearbeitet, wie ich es von diesen Männern gewohnt war.

Lärmpfeifen schrillten. Es klang wie ein helles Miauen, aber die Töne waren nervenzermürend.

Plötzlich schien in der untervenusischen Festung die Hölle los zu sein. Nikolajews Stimmung wechselte schlagartig. Er ließ mich los und rannte auf das aufgleitende Schott zu.

Die Zellverformer verschwanden eilig im Hintergrund eines Gewächshauses, das an den Verhörraum angeschlossen.

Ich fühlte mich plötzlich nicht mehr schwach und hilflos. Das Heulen der Alarmgeräte ließ meine Kräfte erwachen.

Ich gab Hannibal einen Wink. Da niemand auf uns achtete, konnte er mir rasch sagen:

„Alles okay. Die Monster haben bestätigt, daß du unschuldig bist. Ich bin als Siuto anerkannt worden. Was ist oben los?“

Ich rannte schon, als ich entgegnete:

„Eine kleine Bombe wird in der Nähe des Landeplatzes fallen. Ich habe mit Kiny gesprochen. Hast du es gehört?“

„Nein, ich war zu beschäftigt.“

Wir stürmten durch die große Halle mit den phantastischen Pflanzen. Die Schleuse war geöffnet. Draußen empfing uns die frische Luft der Festung.

Nikolajew rannte den gewölbten Gang hinunter.

Wir folgten ihm ungeachtet der überall auftauchenden Uniformierten. Zusammen mit ihnen sprangen wir in die leuchtende Öffnung eines Antigravliftes. Das war jetzt die beste Gelegenheit, die geheimen Anlagen des Forts kennenzulernen.

Wir stießen uns ab. Mit dem Kopf voran glitten wir schwerelos nach unten, bis wir von einem Preßluft-Prallfeld sanft aufgefangen und von der wiederbeginnenenden Schwerkraft auf die Füße gestellt wurden.

Es folgten zwei Panzertore, hinter denen sich ein gewaltiger Saal öffnete.

Die zahllosen Bildschirme, Kontrollgeräte und Schaltelemente bewiesen, daß wir uns in der Kommando- und Feuerleitzentrale des alten Deneberstützpunktes befanden. Wenigstens nahm ich nunmehr als sicher an, daß diese Anlagen von denebischen Invasoren erbaut worden waren.

Was ich aber noch ganz sicher zu wissen glaubte, das war die Tatsache, daß die von uns als so gefährlich angesehenen Venusmonster eine nur untergeordnete Rolle spielten. Dies deckte sich verblüffend genau mit den Angaben unseres Freundes Coatla, der von den Venusern ja immer in verächtlichem Ton gesprochen und stets behauptet hatte, sie besäßen weder Initiative noch besondere Intelligenz.

Ich ahnte, daß wir einem weltbewegenden Geheimnis auf der Spur waren.

Schon vor unserem überstürzten Eintritt hatte ich ein dumpfes Poltern vernommen, das sich mittlerweile zu einem tiefen Donnern gesteigert hatte.

„Kraftwerke“, flüsterte mir Hannibal zu. „Ich will mich mit Haut und Haaren verspeisen lassen, wenn man jetzt nicht Energie-Schutzschirme aufbaut.“

So war es auch! Der größte Bildschirm des Saales, ein rechteckiges Gebilde von wenigstens zehnmal zwanzig Meter, leuchtete auf. Der Schirm wurde anscheinend von mehreren Weitwinkel-Oberflächenkameras belichtet, denn er zeigte einen Ausschnitt von fast 180 Grad.

Eine bläulich fluoreszierende Kuppel, ähnlich einer halbkugeligen Glocke, hatte sich über dem Gelände gebildet. Dieser für uns unbegreifliche Energieschirm überspannte ein Landgebiet im Halbmesser von wenigstens zwanzig Kilometern. Es war erstaunlich! Wie konnte so etwas geschaffen werden?

Captain Toppers war auch anwesend. Er wollte mich mit vorgehaltener Energiewaffe zurückweisen, aber Nikolajew unterband es mit einer gebieterischen Handbewegung.

Verblüfft wich der schlanke Mann zurück, und ich schritt ironisch lächelnd zum halbkreisförmigen Kommandopult des ehemaligen Generals hinüber, der sich auch hier den gleichen Rang anmaßte.

Andere Bildschirme leuchteten auf. Es war ein optisches Ortungsverfahren von höchster Vollendung. Der mit unheimlicher Fahrt näherrasende Marskreuzer war deutlich erkennbar, obwohl er sich noch in den höheren Luftschichten der Venus befand.

Nikolajew fluchte. Seine Hände begannen mit traumhafter Sicherheit zahlreiche Schalter niederzudrücken.

Wieder leuchteten Bildschirme auf. Diesmal wurden einige Geschützstellungen erkennbar. Darin waren Strahlkanonen von der Art untergebracht, wie ich sie schon einmal gesehen hatte.

Ich begann um das Leben meiner Kollegen zu bangen. Warum hatte Minhoe darauf verzichtet, eine Fernkampfrakete vom Raum aus auf den Weg zu bringen!

„Sie greifen an, Sir!“ sagte ich überflüssig laut. Nikolajew lachte mich an.

„Ruhig Blut. Damit werden wir spielend fertig. Ich werde dir noch zeigen, was wir hier alles auf Lager haben. Diese Festung ist unzerstörbar.“



Ich glaubte es beinahe! Dann war die „1418“ bis auf etwa 50 Kilometer heran. Nikolajew wurde noch nicht einmal nervös, als die hervorragende Ortung einen kleinen Körper zeigte, der sich plötzlich aus dem Kugelrumpf des alten Marsschiffes löste. Es war eine taktische Luft-Boden-Rakete, die nun durch Eigenlenkung auf das vorbestimmte Ziel zuraste.

Sekunden später stieg knapp 10 Kilometer von unserem ehemaligen Jägerlandeplatz und in nördlicher Richtung eine sonnenhelle Glutsäule auf. Es geschah jedoch in einer Höhe, die mich zu einem überraschten Atemzug zwang. Niemals konnte Captain Lobral auf die Idee gekommen sein, seine Raketenbombe schon 50 Kilometer über dem Ziel zur Detonation zu bringen.

Erst Nikolajews brüllendes Gelächter belehrte mich darüber, daß unser Fernlenkgeschoß weit außerhalb des Treffpunktes von dem Energieschild zur Explosion gebracht worden war.

Das, was wir von der Kernreaktion im Energiewert von immerhin fünf Megatonnen TNT bemerkten, war ein leichtes Erzittern des Bodens, das noch nicht einmal die empfindlichsten Instrumente zu einem leisen Klirren zwingen konnte.

Da wußte ich endgültig, wie es mit unserer „Macht“ bestellt war! Nikolajews Gelächter wäre zur Untermauerung dieser Erkenntnis nicht nötig gewesen.

Im gleichen Augenblick erfaßte ich auch, daß die Festung - koste es was es wolle - nur von innen heraus zerstört werden konnte. Dieser unwiderlegbaren Tatsache instinktiv nachgebend, entschloß ich mich, Kiny Edwards nochmals anzurufen.

Infolge der Umstände, die nach den bisherigen Ermittlungsergebnissen einwandfrei auf eine Unterjochung oder gar auf eine Vernichtung der gesamten Menschheit durch verbrecherische Machenschaften hinielen, machte ich von meinen außerordentlichen Sondervollmachten im Sinne des Internationalen Notstandsgesetzes von 1990 Gebrauch.

Hannibal und Manzo schirmten mich mit ihren Psychiken gegen eine Ortung durch die Monster ab. Manzo hatte ich vorher durch einen kurzen Telepathie-Impuls verständigt. Er begriff sofort.

„Kiny, hörst du mich?“ fragte ich an.

Das Mädchen meldete sich sofort durch einen unverfänglich wirkenden Farbimpuls, der in meinem Separat Gehirn wie ein tiefrotes, gleichschenkliges Dreieck mit grüner Linierung erschien. Sie war empfangsbereit.

„Befehl an Minhoe, Artikel IV Einsatzplanung: Offizielle Kriegserklärung an Venuser offen über Funk abstrahlen. Rakete wirkungslos an Schutzschild explodiert. Ich greife an. Rechtliche Handhabung durch Kriegserklärung schaffen. General Wassilij Nikolajew Kommandant der Wachtruppe. Vorbereiteten Wortlaut durchgeben. Verstanden?“

„Wirklich Kriegserklärung?“ vernahm ich einen Impuls, der nicht so klar verständlich war. Kiny war aufgeregt.

„Kein Zögern mehr. Ich kann nicht handeln ohne gesetzliche Genehmigung. Chef benachrichtigen. Ein Überfall auf die Erde ist geplant. Diese Festung enthält genügend Waffen, um uns damit vernichten zu können. Widerstand wäre sinnlos. Ebenfalls an Chef durchgeben. Tausend Superschiffe nach Art der „1418“ sind startklar. Abschlußerfolg war eine Täuschung. Untertasse war ferngesteuert und flog ohne Schutzschirme. Ich brauche eine sofortige Handlungserlaubnis und Vollmachten zum Vorgehen nach eigenem Ermessen.“

„Verstanden, Ende.“

Hannibal hatte mitgehört. Er sah mich aus weit aufgerissenen Augen an. Anscheinend hatte er jetzt erst verstanden, worum es eigentlich ging. Ich dagegen konnte trotz meiner Vollmachten nicht einfach ein mit allen Mitteln durchgeführtes Unternehmen starten, das über den Rahmen eines Polizeieinsatzes weit hinausging.

Das, was wir tun mußten, war eine kriegsmäßige Handlung, die von den führenden Vertretern der irdischen Nationen gebilligt werden mußte.

General Reling würde sofort verstehen, daß uns nur zwingende Umstände zu dieser Forderung verleiten konnten. Es lag an ihm, die notwendigen Beschlüsse zu erwirken, um sie anschließend an den Chef der Venusdivision weiterzugeben. Minhoe mußte dann die Kriegserklärung bekanntgeben. Erst dann konnten wir handeln, denn die Terranische Sicherheitsverfassung wies uns an, die bei der reinen Verbrecherbekämpfung üblichen Maßnahmen nicht auch auf außerirdische Intelligenzen anzuwenden. Demnach waren wir vorerst die Hände gebunden.

Wassilij Nikolajew lachte immer noch. Unsere H-Bombe hatte nicht stärker gewirkt als eine Feuerwerksrakete.

Die in entfernten Hallen stehenden Atommeiler dröhnten nach wie vor. Sie schienen für die Stromversorgung des riesigen Energie-Glockenfeldes vorgesehen zu sein.

Als sich Nikolajew aus seinem Drehsessel erhob, geschah etwas, womit ich nur instinktiv gerechnet hatte. Dabei hatte ich noch nicht einmal angenommen, daß es bereits jetzt geschehen könnte.

Ein tiefschwarz schimmernder, völlig separat in die Wand eingebauter Bildschirm an der Schmalseite des Kontrollzentrums, leuchtete plötzlich auf. Dazu ertönte ein dumpfes Summzeichen, das wie ein Ton aus der Baßpfeife einer Orgel wirkte.

Die anwesenden Männer, etwa 40 an der Zahl, sprangen ruckartig von ihren Sitzen auf. Auch Nikolajew drehte sich rasch um, um anschließend eine stramme Haltung anzunehmen.



Alle Augen waren auf den geheimnisvollen Bildschirm gerichtet, auf dem jedoch kein Gesicht, sondern ein rasch rotierender Planet erschien. Es war eine große Welt mit weiten Ozeanen, die sich inmitten des tiefdunklen Raumes um ihre Polachse drehte.

Eine metallische Stimme ohne jede Modulation klang auf. Man verwendete das hier überall gesprochene Englisch.

„Anweisung an General Nikolajew: Die Festung ist ab sofort ununterbrochen abzusichern. Der Energieschild muß ständig aufgebaut bleiben. Mit weiteren Atomangriffen durch die Flotte der Menschen ist zu rechnen. Nikolajew soll vor mir erscheinen.“

Kaum war das letzte Wort verhallt, da sagte der ehemalige Abwehrchef respektvoll:

„Jawohl, Großmächtiger, sofort!“

Ich mußte mich beherrschen, um bei dieser verrückten Titulierung nicht schallend zu lachen.

Der tiefe Ernst auf den Gesichtern der Männer wirkte auf einen unvoreingenommenen, nüchternen Beobachter nicht nur lächerlich, sondern schon anormal.

„Großmächtiger“ ließ sich dieser Unbekannte anreden – „Großmächtiger“! So etwas hatte ich noch nicht erlebt, obwohl mir während meiner Dienstzeit in der GWA schon allerlei seltsame Menschen über den Weg gelaufen waren. „Großmächtiger“ hatte sich jedoch noch keiner nennen lassen.

Dann verging mir das Lachen, da mir plötzlich klar wurde, daß ich es bei dem Unbekannten höchstwahrscheinlich mit dem eigentlichen Beherrscher dieser Festung zu tun hatte. Er mußte es

gewesen sein, der die Zellverformer unter das Kommando eines Menschen gestellt hatte. Danach zu urteilen, mußte er schon eine erhebliche Macht besitzen.

Mir schwindelte. Der Ausdruck „Großmächtiger“ schien mir plötzlich gar nicht mehr so widersinnig zu sein. Wenn man sich gewissenhaft bemühte, das tatsächlich vorhandene Machtvolumen des Sprechers im Verhältnis zu seinem fraglos vorhandenen Größenwahn zueinander abzuwiegen, so erschien der erste Faktor wesentlich bedeutungsvoller.

Dazu fiel mir etwas ein, was mich tief erschreckte!

Wenn der Unbekannte das Närrische seines Titels überhaupt nicht erkannte, weil er aus einer fremden Rasse mit andersartigen Moral- und Ehrbegriffen stammte: was war dann?

Vielleicht war die Anrede für seine Begriffe etwas Selbstverständliches. Unter Umständen wurden hochgestellte Persönlichkeiten seines Volkes ebenso natürlich mit „Großmächtiger“ angeredet, wie irdische Staatsmänner mit den Begriffen „Präsident“ oder „Kanzler“?

Das war ein Punkt, den ich bei der Beurteilung nicht übersehen durfte. Unvermittelt wurde auch ich sehr ernst, nur sah ich mit anderen Gefühlen auf den verblassenden Bildschirm als Wassilij Nikolajew und seine gewissenlose Horde.

Als er sich wieder umdrehte, fragte ich bestürzt:

„Verzeihen Sie, Sir, ich meine Wassilij Iwanowitsch: wer war das? Sie sehen mich bestürzt! Ich dachte, Sie wären hier der Kommandant.“

Er klopfte mir leutselig auf die Schulter.

„Beruhige dich, Brüderchen, du bist noch etwas verwirrt. Er ist hier der Chef.“

Ich bin allerdings sein ausführendes Organ.“

„Und diese... diese fürchterlichen Kreaturen, die mich verhörten, was stellen die vor?“

Er winkte mit der gleichen Nachlässigkeit ab, wie es vorher unser denebischer Freund Coatla getan hatte.

„Du hast den richtigen Ausdruck getroffen, Kreaturen! Sie sind Hilfskräfte, nicht mehr. Sie waren noch nie bedeutungsvoller gewesen, was man auf der Erde allerdings nicht weiß. Man ahnt dort überhaupt nicht, gegen wen man zu kämpfen hat. Wir haben hier ungefähr zehntausend Verformer. Manchmal sind sie gut zu gebrauchen, aber auch nicht alle. Nur wenige Spezialverbindungen sind in der Lage, unser Geistesniveau zu erreichen.“

Nun wußte ich, warum die Metabolischen niemals den Versuch gemacht hatten, die Menschheit zu früheren Zeiten zu unterjochen. Jener, der sich „Großmächtiger“ nennen ließ, hatte sich auf die Monster nicht verlassen können. Er war erst wirklich mächtig geworden, als sich ihm einige Verräter an der Menschheit als Hilfskräfte angeboten hatten.

Damit war alles klar geworden, was wir jahrelang nicht herausgefunden hatten. Wer hätte aber auch ahnen können, daß die Metabolischen nicht mehr bedeuteten als Sklaven! Natürlich: Coatla hatte immer nur von Sklaven gesprochen. Wir hatten uns jedoch täuschen lassen, weil jene Monster, die auf der Erde erschienen waren, über ganz erhebliche Geisteskräfte verfügt hatten.

„Die Ausnahme bestätigt die Regel“, murmelte Hannibal nur für mich verständlich. „Verflucht noch mal, das hätte ich ahnen sollen! Also zehntausend von der Sorte gibt es hier! Hmm, interessant, oder?“

Er sah mich blinzelnd an, bis der General wieder neben uns auftauchte.

„Der Alarm ist beendet. Jetzt merken die Herren im Raum, was hier gespielt wird. Hoffentlich werfen sie all ihre H-Bomben auf den Schutzschirm, damit sie es noch deutlicher erkennen.“

„Wird das nicht zu schweren Zerstörungen führen?“ fragte ich nervös.

„Armer Junge, das Verhör hat dir zugesetzt. Das muß ich gutmachen. Toppers...!“

Den Namen brüllte er. Toppers kam angerannt und nahm Haltung an.

„Dolveti, Siuto und dieser... eh, wie heißt der Kerl...?“



„Manzo, Sir“, half ich aus.

„Gut, also dieser Manzo und die vorgenannten Offiziere erhalten sofort die üblichen Quartiere. Die Schutzhaft ist aufgehoben. Uniformen ausgeben, Waffen und dazu das Übliche.“

„Jetzt schon, Sir?“ meinte Toppers verwirrt. Das „jetzt“ hatte er seltsam betont.

Auf Nikolajews zerfurchter Stirn entstand eine steile Falte.

„Ach so, ja, natürlich! Brüderchen, du mußt damit noch etwas warten. ER wird dich erst sehen wollen. Gehen wir. Hier gibt es vorzügliche Bars. Überrascht, was?“

Er lachte wieder in seiner lauten, herzhaften Art. Wenn er jemals vor einem irdischen Gericht stehen sollte, würde man berücksichtigen müssen, daß er einen geistigen Defekt besaß.

Wir gingen. Dabei wurden wir zum ersten Male von den anderen Männern begrüßt. Wir schienen damit in die Gemeinschaft aufgenommen worden zu sein.

Ich fühlte mich nicht besonders wohl dabei!

## 11.

Vor acht Stunden hatte ich die wichtigsten Nachrichten des Unternehmens erhalten. Die von mir geforderte Kriegserklärung war von der irdischen Zentralregierung gebilligt worden.

Wenig später hatte Generalmajor Minhoe in seiner Eigenschaft als höchster anwesender Offizier und offizieller Vertreter der Erde den Befehl erhalten, den Intelligenzwesens des zweiten Planeten die Kriegserklärung zu übermitteln.

Ich war angewiesen worden, festzustellen, ob die Note in der Venusfestung eingegangen sei oder nicht.

Ich hatte es aber nicht mehr zu bestätigen brauchen, da sich Nikolajew mit Billigung des sogenannten „Großmächtigen“ dazu hatte hinreißen lassen, in einem offenen Funkspruch den Kommandeur der Venusdivision zu beleidigen und gleichzeitig der gesamten Menschheit ein Ultimatum zu stellen.

Nikolajew forderte die bedingungslose Unterwerfung aller Staaten auf dem Planeten Erde, Übergabe aller Regierungs- und Amtsstellungen, sowie die sofortige Abrüstung in allen Waffengattungen.

Eine Stunde nach dieser eigenartigen Anerkennung unserer Erklärung hatte ich mit Hilfe der Telepathin Kiny neue Befehle bekommen, die diesmal direkt von General Reling stammten, der wiederum im Auftrag der terranischen Staatschefs handelte. Auf der Erde war man nach Nikolajews dreister Antwort noch wacher geworden, als man es auf Grund meiner Meldungen ohnehin schon gewesen war.

Ich war angewiesen worden, die Festung mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln zu vernichten.

Im untervenusischen Stützpunkt herrschte eine gespannte Stimmung. Es war rasch bekannt geworden,

daß die Menschheit zurückgeschlagen hatte, jedoch war man der Meinung, die Kriegserklärung sei infolge der mißglückten Landungsversuche und der wirkungslos explodierten Atomrakete ausgesprochen worden.

Dazu war man davon überzeugt, daß niemand auf der Erde eine Ahnung davon hätte, wie die Verhältnisse wirklich lagen.

Zwei Stunden nach Eingang des Funkspruches hatte Nikolajew eine Lagebesprechung angeordnet, an der Hannibal, Manzo und ich ebenfalls teilgenommen hatten. Der „Großmächtige“ war nur „fernbildlich“ anwesend gewesen.

Bei der Gelegenheit hatte ich erfahren, daß sich 2136 Menschen in der Festung befanden, mit uns 2139! Diese Information war für uns alarmierend gewesen.

Frauen gab es hier nicht, doch dafür war jeder der anwesenden Männer ein Spezialist auf seinem Gebiet.

Die Besprechung hatte zwei Stunden gedauert. Anschließend waren wir entlassen worden. Dabei hatte ich zum ersten Male Gelegenheit erhalten, Hannibal und Manzo ungestört zu sprechen.

Captain Toppers hatte uns sehr komfortable Quartiere angewiesen. Die kabinenähnlichen Räume lagen nebeneinander. Verbindungstüren waren ebenfalls vorhanden.

Knapp sechs Stunden nach Eingang der Kriegserklärung hatte ich ebenfalls eine kurze Lagebesprechung abgehalten. Dabei war Hannibals Körperbehälter geöffnet worden. Ich hatte eine Mikrofusionsbombe aus den Geheimlabors der GWA an mich genommen. Sie besaß die Form eines langen Vierkantstabes. Ich hatte sie unter meiner Kombi mittels der Saugnäpfe an der Haut befestigt, obwohl ich Gefahr lief, nochmals untersucht zu werden.

Darauf mußten wir es in dieser Situation aber ankommen lassen. Wir hatten keine Zeit mehr zu verlieren, da der „Großmächtige“ den ersten Angriff schon nach Ablauf von 24 Stunden starten wollte. Es sollte mit zehn Großkampfschiffen gestartet werden. Geplant war ein atomarer Überfall auf die Westküste des nordamerikanischen Kontinents, wobei die großen Raumhäfen in der Nevada- und Gilawüste vernichtet werden sollten.

Ich hatte eine dementsprechende Nachricht abgesetzt, wobei uns klar wurde, daß Minhoes wenige Raumschiffe die mächtigen Diskusscheiben nicht aufhalten konnten.

Dafür hatte ich aber eine andere Nachricht erhalten, die mich letztlich dazu bewegt hatte, den Einsatz ins akute Stadium eintreten zu lassen. Die angeforderten Transportschiffe mit der Spezialausrüstung für Venus waren angekommen. Dazu nochmals zehntausend Soldaten aus den amerikanischen, russischen und asiatischen Raumlandeeinheiten. Die GWA-Division



befand sich noch im Anflug, desgleichen europäische Elitetruppen, die ihre Feuerprobe schon auf dem Mond bestanden hatten.

Trotzdem hatten wir keine Chance, wenn der „Großmächtige“ losschlug. Wir konnten nur versuchen, den riesigen Energieschild mittels schwerer Kernwaffen zu vernichten, was aber erfahrungsgemäß sinnlos war. Ich erinnerte mich noch zu deutlich an meinen vorletzten Einsatz, bei dem es darum gegangen war, eine marsianische Energieglocke gleicher Art zu zerstören. Es war nicht gelungen.

Sieben Stunden nach Eingang der Kriegserklärung waren wir von Captain Toppers aufgesucht worden. Er hatte uns die Anweisung überbracht, Punkt 18 Uhr Stationszeit im Schaltsektor zu erscheinen. Zweck: Vereidigung und Rangzuteilung durch den „Großmächtigen“.

Nachdem Toppers wieder verschwunden war, hatte Hannibal einige Worte von hohem Wahrheitsgehalt, jedoch wenig gesellschaftsfähiger Zusammensetzung ausgesprochen.

„Vereidigung!“ hatte er genörgelt und die Kraftpose eines preisgekrönten Ringers eingenommen. „Dem Kerl werde ich etwas husten. Wer ist das überhaupt?“

Manzo hatte tief in der Kehle gelacht, und ich hatte entsagungsvoll mit den Schultern gezuckt.

„Keine Ahnung. Vielleicht wollen sie dich zum Kaiser von Terra machen? Wo du so beeindruckend aussiehst?“

Er hatte mich in altbekannter Weise gekränkt. Sogar meine frühen Vorfahren waren erheblich beleidigt worden. Dabei war mir etwas wohler geworden.

„Du weißt wohl auch nicht, wer der Bursche ist?“ hatte der Kleine Manzo angefaucht.

Unser riesenhafter Freund hatte nur bedeutungsvoll die Hand geballt. Das hatte dem lieben Hannibal alles gesagt. Sich vorsichtig hinter meinen Rücken zurückziehend, hatte er mit seiner schrillen Stimme ausgerufen:

„Na ja, was soll man von ‚solchen‘ Leuten schon erwarten! Ein Gehirn wie eine Notbremse - wenig benutzt.“

Nach diesem weisen Ausspruch waren wir losmarschiert. Hannibal hatte sich wieder beherrschen müssen, da der Hiroshima-Mutant Akera Siuto niemals jenen abstrakten Humor entwickelt hatte, der für Hannibal sozusagen ein Lebenselixier bedeutete.

Punkt 18 Uhr Stationszeit waren wir von Wassilij Nikolajew im Hauptschalttraum empfangen worden. Der ehemalige Abwehrchef trug eine Art Paradeuniform mit weißer, goldbestickter Mütze und ebenfalls weißen Stiefeln aus echtem Leder. Er wirkte darin wie ein Operettengeneral. Wenn sein hartes Gesicht, die kalten Augen und die schwere Waffe im Kombigürtel nicht gewesen wären, hätte man es beinahe glauben können.

Er hatte eine feierliche Ansprache gehalten, in der von der Eroberung des dritten Planeten die Rede gewesen war.

Zwei ebenfalls prächtig uniformierte Offiziere hatten uns geleitet. Wir kannten sie bereits! Es waren Captain Toppers und Leutnant Fantos, der Hannibal mit dem Schwebewagen in die Festung gebracht hatte.

Wir hatten mehrere Panzerschleusen mit stationär eingebauten Robotwaffen durchschreiten müssen. Dann hatte sich vor uns ein von vier Posten bewachter Röhrentunnel geöffnet, der zwanzig Meter weiter vor einer kompakten, kreisrunden Stahltür endete.

Mir war immer seltsamer zumute geworden, je weiter wir in das Labyrinth der Gänge vorgedrungen waren. Die Sicherheitsmaßnahmen waren enorm!

Hinter der Stahlpforte war wieder eine druckfeste Panzerschleuse erschienen. Sie riegelte den einzigen Zugang zu jenem großräumigen Aufzug ab, mit dem wir schließlich in die Tiefe glitten. Es war ein normaler Lift. Hier hatte man auf den Bau von Antigravanlagen verzichtet, was wahrscheinlich ebenfalls aus Gründen der Sicherheit geschehen war.

Unten angekommen, hatte ich gewußt, daß wir uns nun im Nervenzentrum der Festung befanden.

Als ich auf die Uhr geblickt hatte, waren in dem Moment genau acht Stunden seit dem Eingang der Kriegserklärung verstrichen gewesen.

\*

Eine Tragikomödie ersten Ranges bahnte sich an. Wassilij Nikolajew marschierte in steifer Haltung voran. Danach kamen Hannibal, Manzo und ich. Hinter uns wurden die Tritte von Potters und Fantos hörbar.

Er ging einen langen Gang hinunter. Nirgends waren Menschen oder Zellverformer zu sehen. Dieser Bezirk auf der tiefsten Sohle der untervenusischen Festung schien nur dem „Großmächtigen“ vorbehalten zu sein und - den Robotern!

Wohin man auch blickte: überall wimmelten die verschiedenartig geformten Maschinen herum.

Es gab kleine, wieselflinke Konstruktionen und brummend daherrollende Mammutgebilde mit zahllosen Greifmechanismen, die alle einen bestimmten Sinn zu haben schienen.

Der General stolzierte ungerührt weiter, wir folgten. Obwohl uns Nikolajew in strengem Ton angewiesen hatte, starr geradeaus zu sehen und in „tiefer Ehrfurcht“ an die kommende Begegnung mit dem „Großmächtigen“ zu denken, sahen wir uns unauffällig um.

Wir brauchten nicht unsere aktivierten Parasinne einzusetzen, um schon nach wenigen Augenblicken bemerken zu können, daß wir in das Reich der Maschinen vorgedrungen waren.

Die glatten Wände des hellerleuchteten Stollens wurden in regelmäßigen Abständen von zumeist sehr





breiten und hochgewölbten Türen unterbrochen, hinter denen es dröhnte und sumnte.

Das waren die gewaltigen Atomkraftstationen, von denen das Leben in der Festung abhängig war. Ohne sie würde es weder Atemluft noch Licht geben. Alles in der Festung, angefangen vom kleinen Frischluftgebläse bis hinauf zu den Riesenprojektoren für den Schutzschirm, war auf den Arbeitsstrom der Kraftwerke angewiesen.

Wenn sie ausfielen oder wenigstens für kurze Zeit schadhaft wurden, war die riesige Höhlensiedlung nichts mehr als ein Maulwurfsbau, den wir in einem entschlossenen Einsatz stürmen konnten. Bis jetzt war es noch nicht möglich!

Es würde auch niemals möglich werden, wenn es uns nicht gelang, das pulsierende Herz des planetarischen Forts zu vernichten, nämlich die Maschinen!

Ich hatte an zahlreichen Details mittlerweile bemerkt, daß wir uns tatsächlich in einer Untergrundstadt der alten Deneber befanden. Ähnliche Einrichtungen hatten wir auf dem Mond gesehen.

Allein aus diesem Grunde hielt ich nach denebischen Kampfrobooten Ausschau, deren Feuerkraft wir bereits kennengelernt hatten. Wären diese Maschineungeheuer damals planvoll gesteuert worden, wäre uns deren Vernichtung niemals gelungen.

Ich konnte aber nirgends einen Kampfroboot entdecken. Die Arbeitsmaschinen waren erwiesenermaßen harmlos, da sie nur für einen bestimmten Zweck erbaut worden waren.

Weiter ging es. Der Marsch schien kein Ende nehmen zu wollen, bis plötzlich wieder eine Stahlwand auftauchte.

Nikolajew blieb stehen, machte rechts um und brüllte uns überflüssig laut an:

„Aaaabteilung - halt!“

Hannibal tappte prompt um einige Schritte weiter, bis er stehenblieb.

Nikolajew war blaß geworden, weshalb sieh der Kleine sehr beeilte, zu sagen:

„Verzeihen Sie, ich bin nie Soldat gewesen. Was soll ich jetzt tun?“

„Stehenbleiben, Sie...!“

Es folgte eine russische Verwünschung.

Hannibal, alias Akera Siuto, zog sich gekränkt zurück. Leutnant Fantos stieß einen seltsamen Laut aus, der ihm durch einen wilden Blick des Generals in der Kehle steckenblieb. Ich blickte eisern nach vorn, wo ich inmitten des Stahltors einen schwarzen Bildschirm entdeckt hatte.

Dann begann jemand zu lachen. Wir waren also beobachtet worden.

„Willkommen“, sagte die gleiche unpersönliche Stimme, die ich schon einmal gehört hatte.

Nikolajew wirkte erleichtert. Trotzdem schien er Hannibal mit den Augen verschlingen zu wollen. Ich

dagegen erkannte klar, daß des Kleinen Manöver wirkungsvoller gewesen war als tausend Beteuerungen über die Echtheit seiner Person.

Zugleich öffnete ich vorsichtig meinen Willensblock, hütete mich jedoch, Gedankenimpulse nach draußen dringen zu lassen.

Ein Strom von ungeheuer harten Schwingungen drang auf mich ein. Es war wesentlich schlimmer als bei dem Verhör durch die Zellverformer. Jetzt ahnte ich auch, warum Manzos große Augen so seltsam schillerten.

Ich lauschte schärfer. Nikolajews Befehle befolgte ich wie im Traum. Als vor uns das meterdicke Stahlschott aufglitt und eine Luftschleuse erkennbar wurde, schritt ich automatisch hinein.

Die Individualstrahlung eines Unbekannten war noch stärker geworden. Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis ich herausgefunden hatte, daß ich es mit mehreren Personen zu tun hatte.

Das überraschte und bestürzte mich zugleich. Ich warf Manzo einen ratlosen Blick zu. Er hob unauffällig die prankenartige Hand und spreizte fünf Finger.

Das war es also! Der sogenannte „Großmächtige“ war gar keine Einzelperson. Er wurde wenigstens von vier anderen Intelligenzen seiner Art begleitet, andernfalls es nicht zu fünf verschiedenartigen Impulsschwingungen hätte kommen können. Ich konnte sie so klar voneinander unterscheiden wie ein Spezialist für Fingerabdrücke fünf verschiedene Aufnahmen.

Hinter uns rollte die Panzertür zu. Eine Pumpe begann zu arbeiten. Ich spürte den geringer werdenden Luftdruck am Sausen in den Ohren. Toppers schnappte nach Luft, mir machte es keine Beschwerden. Unser laufendes Training in den Klima- und Höhenkammern der Raumflugabteilung machte sich bezahlt.

Hannibal reagierte wieder richtig. Er griff sich an den Hals und begann angstvoll zu röcheln. Auch Manzo schnaufte schwer. Ich als angeblicher Testpilot der Tesco-Werke konnte den Unbeeinflussten spielen.

Es war ein gefährliches Schauspiel vor den unsichtbaren Kameraaugen eines unbekannten Operators. Der kleinste Fehler mußte uns verraten. Der sinkende Druck war ein ausgezeichneter Test. Hannibal und Manzo konnten nicht so einfach damit fertig werden.

Ich ging zwei Schritte zur Seite und umklammerte die Schultern des Kleinen. Nikolajew beobachtete uns scharf, bis unvermittelt die kalte Stimme aufklang:

„Major Sherman Dolveti - empfinden Sie keine Beschwerden?“

Ich ließ Hannibal los und nahm Haltung an. Nikolajews Gesichtsausdruck zeugte von seiner Zufriedenheit. Er schien mich für einen guten Soldaten und fähigen Mitarbeiter zu halten.

„Nein, Sir, ich bitte um Verzeihung Großmächtiger!“

„Wieso nicht, Mr. Dolveti?“



„Ich bin daran gewöhnt, Großmächtiger. Ich schätze, daß der Druck nunmehr einer Höhe von etwa vier-tausend Meter entspricht.“

„Viertausendzweihundert, Major Dolveti“, wurde ich korrigiert. „Sie haben ein gutes Gefühl für solche Dinge?“

„Jawohl, Sir, Großmächtiger. Verzeihen Sie.“

„Bitte sehr. Mein Abgesandter, den Sie als Professor Schimpfeng kannten, schilderte Sie als entschlossenen, klarsichtigen Mann und Raumwaffenoffizier. Waren Sie anwesend, als mein Abgesandter von der GWA getötet wurde?“

Das war eine verfängliche Frage. Da ich sie jedoch in Gegenwart von Hannibal und Manzo beantworten durfte, konnte es später nicht zur Überschneidungen in den Aussagen kommen.

„Jawohl, Großmächtiger, ich war dabei. Wir verteidigten uns im sogenannten Wintergarten des U-Bootes.“

„Worin...?“

„Wir nannten die Zentrale Wintergarten wegen der darin wachsenden Pflanzen, Großmächtiger. Es waren unbekannte Gewächse.“

„Ah, ich verstehe. Fahren Sie fort.“

Nikolajew musterte mich mit geradezu liebevollen Bücken. Er schien grenzenlos erfreut zu sein, mich so einwandfrei antworten zu hören.

„Professor Schimpfeng verschwand plötzlich, Großmächtiger. Manzo und Akera Siuto waren bereits verhaftet worden. Man blies Gas in die Räume des Bootes. Ich sah, daß Professor Schimpfeng seine Gestalt wechselte. Er verschwand in einem großen Glasbehälter, in dem vorher eine Art Wasserschlange von unbekannter Form umherschwamm. Von da an konnte ich nicht mehr genau beobachten, was weiterhin geschah. Wir wurden angegriffen und mit Schockwaffen betäubt.“

„Was wissen Sie über Schockwaffen?“

„Nicht viel, Großmächtiger. GWA-Beamte gebrauchten später dieses Wort.“

„Ich verstehe. Wie wurde Schimpfeng getötet?“

„Ich weiß es nicht genau. Ich lag betäubt auf dem Rücken, aber ich konnte sehen und hören. Ich erblickte auch das große Aquarium, in dem immer noch die Schlange umherschwamm. Oberstleutnant HC-9, ein GWA-Schatten, nahm das Gefäß unter Feuer und vernichtete das Tier. Später wurde mir gesagt, es wäre identisch mit Schimpfeng gewesen.“

„Danke sehr, das genügt.“

Ich verbeugte mich eckig und trat in steifer Haltung um einen Schritt zurück. Nikolajew strahlte. Ich hatte mich mit meiner Schilderung streng an die Wahrheit gehalten, was man offenbar erkannt hatte. Jetzt fragte ich mich nur, wie die Nachricht über die Todesart des Monsters bis zur Venus gelangt war!

Das Innentor rollte auf. Es bestand ebenfalls aus dicken Stahlplatten. Ein weites Vorzimmer erschien. Wir traten ein, die Schleuse glitt zu, und dann geschah etwas, was mich zu einem gestöhnten „Nein!“ zwang.

Die stabil erscheinende Querwand wurde durchsichtig. Es handelte sich um ein regulierbares Energiefeld, das sicherlich nicht so einfach durchbrochen werden konnte.

Dahinter lag ein großer, hoher Raum mit gewölbter Decke, an der eine künstliche Atomsonne hing und blendendes Ultralicht nach unten strahlte.

Im Hintergrund des Saales standen fünf riesige, von zahllosen Kontrollinstrumenten überdeckte Maschinen. Schlauchleitungen und Kabelverbindungen führten zu fünf mannshohen, glockenförmigen Behältern aus einem glasartigen und völlig durchsichtigen Material.

Die Glocken waren mit einer rötlichen, gelatineartigen Flüssigkeit angefüllt, und darin schwammen fünf Gehirne, die mit Hilfe der sichtbaren Kabel- und Schlauchverbindungen anscheinend mit allen lebensnotwendigen Stoffen versorgt wurden.

Manzo wich entsetzt um einige Schritte zurück. Ich starrte fasziniert und vom Grauen geschüttelt auf diese grauweißen, pulsierenden Gehirne, die sich träge in der Flüssigkeit bewegten. Dort, wo die natürlichen Nerven- und Adernstränge aus den Gehirnmassen hervortraten, endeten die von den Maschinen ausgehenden Leitungen in komplizierten, offenbar halborganischen Gewebeverbindungen.

Alle Nervenreflexe der Gehirne wurden somit weitergeleitet. Nun wußte ich, wieso sie sprechen, hören und sehen konnten. Außerdem wurde mir schlagartig klar, daß es sich um ein Resultat der überragenden denebischen Operationstechnik und Biologie handelte. Die fünf Gehirne hatten einmal denebischen Wissenschaftlern oder Offizieren gehört, die diesen Weg gewählt hatten, um dem natürlichen Tod zu entgehen.

Ich dachte an Coatla, dessen Hirn von denebischen Chirurgen in den Schädel eines menschlichen Wesens verpflanzt worden war.

Hier, auf dem Stützpunkt Venus, hatte man zur Zeit des großen Krieges zwischen Mars und Deneb keine menschlichen Trägerkörper zur Verfügung gehabt. Auch hatte anscheinend keine Möglichkeit bestanden, ähnlich wie die denebische Besatzung des Mondes in einen biologischen Tiefschlaf zu versinken. So hatte man eine ungewöhnliche Methode gewählt, um die führenden Köpfe am Leben zu erhalten.

Die Gehirne waren entfernt und in die Plasmabehälter eingebettet worden. Maschinen versorgten die empfindlichen Nervenzellen mit Sauerstoff, Vitaminen und all den vielen Grundstoffen, die ein solches Gebilde zum Weiterleben benötigt.

Es war das Grandioseste, was ich jemals gesehen hatte. Unsere Mediziner wären begeistert gewesen, während ich mich bemühen mußte, mein Entsetzen nicht zu deutlich zu zeigen.



Die fünf transparenten Behälter waren viertelkreisförmig aufgebaut. Davor war ein freier Raum, der durch den Energieschirm von uns abgetrennt wurde.

„Ich sehe Sie überrascht, Major Dolveti!“ sagte die modulationslose Stimme.

Sie kam aus einer unsichtbaren Lautsprechergruppe. Schließlich lachten die fünf Gehirne, deren starke Impulse uns vorher solche Rätsel aufgegeben hatten. Das war also der „Großmächtige“! Eine gedankliche und telepathische Sammelschaltung von fünf organisch lebenden Einheiten, deren Intelligenzquote enorm hoch sein mußte.

Das waren die eigentlichen Beherrscher der Venusfestung, und nun wollten sie auch noch die ferne Erde regieren. Es war ein wahnwitziger Plan; ein Vorhaben, das für die Überreste ehemaliger Deneber praktisch sinnlos sein mußte.

Sie besaßen jedoch eine andere Lebensauffassung, was ich von Coatla wußte. Wahrscheinlich hielten sie es nicht für zwecklos, trotz ihres erbarmungswürdigen Zustandes eine blühende Welt zu unterjochen.

Ich benötigte mehrere Minuten, bis ich mich wieder gefaßt hatte. Zugleich verspürte ich ein schmerzhaftes Ziehen in meinem Schädel. Die vereinten Gehirne versuchten ebenfalls, meinen Gedankeninhalt zu erfassen, obwohl sie längst über das Ergebnis des Monsterverhörs informiert sein mußten.

Der Druck ließ plötzlich nach. Dafür setzten sie sich mit Hannibal in Verbindung. Ich belauschte das telepathische Gespräch, das sich um meine Person drehte.

Hannibal bestätigte meine Aussagen über den Tod des Schimpfeng-Monsters. Manzo wurde ebenfalls angesprochen. Er machte einige Angaben über seine Herkunft, wobei er ebenfalls bei der Wahrheit blieb. In der Hinsicht war eine Verschleierung der Tatsachen nicht angebracht.

Nikolajew, Toppers und Fantos standen steif wie Bildsäulen schräg hinter uns. Sie schienen an den grausigen Anblick schon gewöhnt zu sein. Während Manzo noch antwortete, warf ich alle bis dahin gefaßten Pläne innerhalb einer Sekunde um!

Ich ahnte, daß es uns nur ein einziges Mal möglich sein würde, in die unterste Sohle der Festung vorzudringen. Wahrscheinlich würden wir nie mehr Gelegenheit erhalten, die führenden „Köpfe“ dieser gegen die Menschheit gerichteten Verschwörung aus nächster Nähe zu sehen.

Ich entschloß mich zum sofortigen Handeln, doch dann begann ich wieder zu zweifeln. Eine Beseitigung der Gehirne war nur dann sinnvoll, wenn sie entscheidenden Einfluß auf die Funktion der Energiestationen besaßen. Es hätte uns wenig genützt, allein die Drahtzieher unschädlich zu machen. Wenn unsere bereitstehenden Landungstruppen in die Festung eindringen sollten, dann mußte in erster Linie der gewaltige Energieschirm beseitigt werden.

Ich wägte das Für und Wider ab, bis ich mich in aller Klarheit an einen Leitsatz der GWA-Logisten erinnerte, der da hieß:

„Die Ausschaltung führender Personen ist immer angebracht, sobald damit psychologisch wirksame Überraschungsmomente erreicht werden können.“

Es war ein kurzer, aber inhaltsvoller Satz. In der jetzigen Situation traf er den Nagel auf den Kopf, zumal es einwandfrei feststand, daß Nikolajew und alle anderen Verbrecher innerhalb der Festung weitestgehend von den Anweisungen der fünf Deneber abhängig waren.

Unter Umständen übten die Gehirne auch eine Kontrolle auf die Atomkraftwerke aus. Es erschien mir ausgeschlossen, daß es nicht so sein könnte. Nach der Mentalität und dem überspitzten Argwohn der denebischen Rasse zu urteilen, war es unmöglich, daß sie sich ohne besondere Schutzvorrichtungen in die indirekte Gewalt von fast dreitausend skrupellosen Menschen begeben haben sollten.

Nikolajew und seine Horde wären niemals in die Festung eingelassen worden, wenn es den Gehirnen nicht jederzeit möglich gewesen wäre, eventuell Aufsässige durch einen einfachen Befehl an die ausführenden Roboteinheiten unschädlich zu machen. So vertrauensselig waren Deneber nicht, was mir Coatla mehr als einmal bestätigt hatte.

Mein Vorhaben nahm feste Formen an. Es gab kein Zurück mehr! Niemals wäre es uns später gelungen, gewaltsam in die stark abgesicherten Räume tief unter die Oberfläche vorzudringen, um das nachzuholen, was wir nun durch eine einzige Fehlüberlegung unter Umständen versäumen konnten.

Ich wurde erst wieder aufmerksam, als die sogenannte „Vereidigung“ begann. Wir mußten die Arme heben und beide Handflächen nach vorn ausstrecken.

Vor dem „Großmächtigen“ - so lautete die Formel! - mußten wir uns verpflichten, jederzeit und ohne Widerspruch seinen Befehlen zu gehorchen, auf unerlaubte Maßnahmen zu verzichten und all unsere geistigen und körperlichen Kräfte allein ihm zur Verfügung zu stellen.

Ich kam mir vor wie ein schlechter Darsteller in einem noch schlechteren Schauspiel. Nikolajew und die beiden seltsamen Offiziere schwiegen ehrfurchtsvoll.

Was dann geschah, überraschte mich noch mehr. Kleine, menschenähnliche Arbeitsroboter tauchten hinter einer aufgleitenden Tür auf. Sie trugen Energie-Waffen, Uniformstücke und nagelneue Raumanzüge.

In Reih und Glied stellten sie sich längs der Wand auf, bis wieder die unpersönliche Lautsprecherstimme aufklang:

„Mr. Dolveti, ich ernenne Sie hiermit zum Major der Schutztruppe. Sie übernehmen den Befehl über das neunte Stoßkommando.“

Ich schluckte krampfhaft. Zwei Roboter kamen auf mich zu. Ich mußte mich entkleiden und vor den



rätselhaften „Augen“ des „Großmächtigen“ die Uniformkombination anziehen.

Der Raumanzug wurde mir über die Armbeuge gelegt. Abschließend erhielt ich eine Energiewaffe von der gleichen Art, wie sie Toppers bei dem Mord an Galoni und Komming verwendet hatte. Meine neuen Rangabzeichen bestanden aus zwei dreieckförmigen, rotleuchtenden Symbolen.

Hannibal wurde zum Berater des Kommandierenden, General Nikolajew, ernannt.

Manzo avancierte zum Captain im persönlichen Schutzkommando des „Großmächtigen“.

Die verrückte Zeremonie dauerte über eine Stunde. Als wir verabschiedet wurden, galten wir als vollwertige Mitglieder der sogenannten Schutztruppe, von der ich nicht wußte, was sie jemals zu „beschützen“ haben würde.

Wir verließen den Schleusenraum und traten wieder hinaus in den weiten und schnurgerade verlaufenden Verbindungsgang.

Der Augenblick war gekommen! Da man mir den unförmigen Raumanzug mitsamt Helm und Kompaktornister über die Arme gelegt hatte, war meine Hüftgegend völlig verdeckt. Es gelang mir leicht, die Mikrobombe von der Haut zu lösen und die Sicherungssperre des Kontaktgebers nach unten zu drücken. Damit war die Bombe scharf, jedoch konnte sie nur durch das ausgemachte Funksignal gezündet werden. Die hochkatalysierte Deuteriumladung besaß eine Energieentwicklung von fünftausend Tonnen TNT, die je nach Zündungssymbol durch den eingebauten Mikroregler entweder in spontaner, explosiver Form frei wurde oder in rein thermischer Kernreaktion, wobei nur Wärme erzeugt wurde. Es war die neueste Kombinationsentwicklung der GWA-Kernphysiker.

Hannibal verstand mein Zeichen richtig. Auch Manzo begriff sofort. Ich hatte den Ort entdeckt, wo die kleine Bombe gut aufgehoben war.

Die Zündung mußte möglichst in der Nähe der fünf Gehirne erfolgen. Mir blieb keine andere Wahl, als das Risiko einer vorzeitigen Entdeckung in Kauf zu nehmen.

Eine große Rohrleitung zog sich in Kniehöhe an der Wand entlang. Es schien sich um einen Belüftungstutzen zu handeln, der direkt vor mir zwei nach oben führende Abzweigungen aufwies. Das war der Platz!

Ich bewegte mich ungeschickt. Polternd fiel der Raumhelm zu Boden. Nikolajew lachte in seiner lauten Art.

„Noch aufgeregt, Brüderchen, was?“

Hannibal redete heftig auf ihn ein. Diese wenigen Sekunden genügten mir.

Ich bückte mich hastig, schob den Helm mit der Fußspitze noch etwas näher an die Wand heran, wobei ich mit einem raschen Griff die stabförmige Bombe hinter den Verteilerstutzen gleiten ließ. Ich faßte weit

nach, preßte die Magnethalterung an das glatte Metall und lauschte auf das helle Klacken der Befestigungseinrichtung. Die Mikrobombe saß fest und unsichtbar hinter dem großen Rohr.

Schnaufend richtete ich mich auf. Toppers half mir, den verrutschten Raumanzug wieder richtig über die Arme zu legen.

„Das ist das Schicksal eines jeden neu aufgenommenen Soldaten“, meinte er grinsend. „Man muß das ganze Zeug selbst nach oben schleppen. Okay, Sir, damit bin ich ja eigentlich Ihr Untergebener.“

Er sah mich etwas unsicher an. Ich nickte ihm lachend zu.

„Sie werden es aushalten können, Slim. Wollen wir uns vertragen?“

„Gerne“, sagte er aufatmend.

Wassilij Nikolajew unterbrach uns nach einem Blick auf die Uhr. Hannibal schaute flüchtig zu dem Verteilerstutzen hinüber. Seine Augen wurden ausdruckslos. Er wußte, was in diesen Augenblicken geschehen war.

Manzos Handbewegungen waren auch aufschlußreich. Vorsichtig fingerte er unterhalb seiner gewölbten Brust an der neuen Uniform herum, bis er den leicht vorstehenden Öffnungskontakt gefunden hatte. Ich sah, daß er einige Morsezeichen tippte. Damit war das Sicherheitsschloß des hervorragend getarnten Körperbehälters geöffnet.

Manzo trug zwei Mikrobomben. Hannibal hatte nur noch eine in seinem großen Schulterhöcker. Es kam darauf an, die Waffen richtig und vor allem rechtzeitig an den geeigneten Stellen loszuwerden.

Nikolajews Befehle klangen diesmal nicht mehr so scharf. Er marschierte wieder voran, jedoch hatten sich Toppers und Fantos unserer Gruppe angeschlossen.

Ich erkundigte mich rasch nach der Funktionsweise der schweren, unförmigen Energiewaffen, die uns an Kunststoffriemen über den Schultern baumelten.

Es war ein sogenannter Moluk-Strahler, dessen Energieabgabe in der Form von zerstörerischen Reizimpulsen bestand. Die Struktur stabiler Molekülverbände wurde angegriffen und umgeformt, was zur Folge hatte, daß sich feste Materie gas- und staubförmig verflüchtigte.

Die Bedienung der Waffen war einfach. Es gab eine Fokusverstellung zur mehr oder weniger scharfen Bündelung des Molukstrahles. Die erforderliche Energie wurde von einem Miniaturreaktor geliefert, wie wir ihn auf der Erde noch lange nicht bauen können. Das war eine typisch denebische Konstruktion, in der all das enthalten war, was die Supertechnik dieser Intelligenzen in Jahrtausenden erschaffen hatte.

Hannibal überprüfte den Kompaktornister seines Raumanzuges.

„Sogar betriebsklar“, meinte er wie verwundert. „Sauerstoff in großen Mengen, Energie scheint auch vorhanden zu sein.“



„Ein Kleinmeiler, unerschöpflich“, bestätigte Toppers so zufrieden, als wäre er es gewesen, der diese Wunderwerke entwickelt hatte.

Wir marschierten weiter. Nikolajew schien sich dazu entschlossen zu haben, uns nach Herzenslust reden zu lassen. Er dagegen schritt in korrekter Haltung aus.

Die ersten Riesentore rechts und links des weiten Tunnels tauchten auf. Es gäbe hier drei Kraftwerke, erklärte Fantons. Jedes einzelne würde genügen, um den gesamten Strombedarf der Festung zu decken.

Ich riskierte es, im Vorübergehen einen Blick in eine solche Halle zu werfen.

Ich entdeckte die gleichen Mammutmeiler, wie sie auch in der Mondstadt Zonta zu finden waren. In diesem Saal standen etwa dreißig Stück. Die angeschlossenen Umformer machten einen teuflischen Lärm. Die tonnenförmigen Großreaktoren dagegen liefen fast lautlos.

In dem Augenblick mußte ich an die beiden Wissenschaftler denken, deren Verschwinden wir durch einen Zufall entdeckt hatten. Miguel Estarez und der Mathematiker Dr. Godwyn Hayet waren im Verlauf des Unternehmens bedeutungslos geworden, nachdem wir noch wenige Wochen zuvor angenommen hatten, sie allein wären verantwortlich für die Katastrophe bei unserem Landungsversuch auf Venus.

Hayet und Estarez: sie waren lediglich Rädchen in einer gefährlichen Riesenorganisation, die sich im Laufe weniger Jahre auf Venus entwickelt hatte.

Wir brauchten nicht mehr nach den beiden Männern zu suchen. Nikolajew und die fünf Gehirne waren wesentlich wichtiger. Es kam jetzt auch nicht mehr darauf an, wer die Sonden verstellt hatte.

Fünzig Meter weiter tauchte die nächste Bogen tür auf. Arbeitsroboter aller Konstruktionsarten verschwanden darin. Dieses Atomkraftwerk war abgeschaltet. Anscheinend lief augenblicklich nur jene Station, in die ich einen flüchtigen Blick hineingeworfen hatte.

Toppers deutete auf einen Schacht, der von einer dicken Panzertür abgeschlossen wurde.

„Die Geschütztunnels“, erklärte er dozierend. „Die Zugänge laufen von hier aus sternförmig nach allen Richtungen. Das werden Sie auch noch zu sehen bekommen. Normalerweise ist dort kein Mensch. Es wird alles vollautomatisch gesteuert.“

Ich nickte beeindruckt. Die Riesenkanone war mir noch gut in Erinnerung.

„Gehen wir mit nach oben?“ raunte mir Manzo rasch zu.

Ich schaute mich unschlüssig um, als etwas geschah, womit ich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr gerechnet hatte. Es wäre auch widersinnig gewesen, anzunehmen, daß von dieser Seite aus jetzt noch eine Gefahr hätte auftauchen können.

„Halten Sie an!“ dröhnte die mechanische Stimme der Gehirne aus den anscheinend überall angebrachten Lautsprechern.

Wassilij Nikolajew stockte im Schritt. Langsam drehte er sich um. Sein breites Gesicht war ausdruckslos.

Hannibals Haltung war plötzlich verkrampft. Manzo stand breitbeinig und sprungbereit neben Toppers und Fantos, die automatisch Haltung angenommen hatten.

Ich dagegen ahnte, daß die kritische Sekunde gekommen war. Ein unbekannter Faktor hatte mir die Entscheidung darüber abgenommen, ob wir mit den Attentätern wieder nach oben gehen, oder ob wir unten bleiben sollten. Wir wurden zum Handeln gezwungen.

## 12.

„Major Sherman Dolveti, treten Sie einen Schritt vor. Ich sehe Sie!“

Ich befolgte die Anweisung. Nikolajew musterte mich mit plötzlich erwachtem Argwohn. Der „Großmächtige“ beging einen Fehler. Wenn ich an seiner Stelle gewesen wäre, hätte ich sofort den Angriffsbefehl gegeben; egal, was ich Nachteiliges in Erfahrung gebracht hätte. Daß es aber etwas für mich Gefahrdrohendes war, spürte ich schon aus den Psi-Impulsen, die aus der Richtung des Konservierungsraumes auf mich eindrangten.

„Wieso kommt es, daß Sie dem Tesco-Major Dolveti in keiner Weise gleichen? Eine soeben eingegangene Personenbeschreibung, von mir angefordert während der an Ihnen vorgenommenen Untersuchungen, sagt aus, daß Dolveti eine große, schwarzhaarige Erscheinung mit dunklen Augen und...!“

Ich wußte genug! Wassilij Nikolajew griff zur Waffe, aber Hannibal war schneller. Ich versuchte nicht erst, in die Geschehnisse einzugreifen, sondern warf mich sofort zu Boden, wobei ich den großen Molukstrahler von der Schulter riß.

Nikolajew hatte gegen den Spezialagenten MA-23 keine Chance, obwohl Hannibal so klein und schwächlich wirkte. Auch Toppers und Leutnant Fantos kamen nicht mehr dazu, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Sie hatten zu dicht neben Manzo gestanden.

Ich vernahm einen erstickten Schrei. Zwei Beinpaare tauchten in meinem Blickfeld auf, als ich mich in liegender Stellung umdrehte, um den Energiestrahler in Schußposition zu bringen.

Manzo hatte die beiden Verräter an der Menschheit einfach mit je einer Hand ergriffen. Er schleuderte die Männer weit ausholend durch die Luft.

Vier Meter von mir entfernt klang Nikolajews Stimme auf. Er wirbelte durch Hannibals Schulterwurf soeben durch die Luft und fiel so schwer nieder, daß er stöhnend liegenblieb.



Von da an lief unser Unternehmen mit der Präzision eines Uhrwerks ab. Kurze Zurufe genügten, um die Kollegen wissen zu lassen, was nun zu tun war.

In den Lautsprechern wurde die Stimme des sogenannten „Großmächtigen“ hörbar. Die Gehirne schrien Anweisungen, die tausend Meter weiter oben wohl kaum schnell genug verstanden werden konnten. Trotzdem wurde es allerhöchste Zeit.

Weit hinten, schon mehr als zweihundert Meter entfernt, erkannte ich die im Licht glitzernden Stahltröse zum Vorraum des „Großmächtigen“. Ich riß den Strahler an die Schulter, schaltete die Fokusverstellung auf Wert III und zog ab.

Ein blaues Flimmern entstand vor der Mündung. Mit Lichtgeschwindigkeit eilten die Molukimpulse durch den Stollen und trafen die Schotts. Sie lösten sich langsam auf. Ich streute sie an den Rändern ab, bis ich sicher war, die im Fels verankerten Gleitschienen teilweise zerstört zu haben. Damit war dieser Ausgang versperrt.

Hannibal rannte an mir vorbei. Ein schriller Schreiklang auf. Manzo hatte Nikolajew erfaßt und betäubte ihn mit einem kraftvollen Hieb gegen das Kinn. Wasilij fiel zurück.

In Hannibals Hand glänzte eine Mikrobombe. Manzos Uniform war über der Magengegend aufgerissen. Sein Körperbehälter klappte weit auf. In den mit höchster Präzision gefertigten Spezialhalterungen hingen unsere Einsatzwaffen.

Ich sprang hoch und eilte dem Kleinen nach. Ich wußte, daß er das etwa vierzig Meter zurückliegende Tor zum Kraftwerk II erreichen wollte. Während des Laufens schrie ich Manzo zu:

„Zurück zum Aufzug, Schacht zerstören und eine Bombe hineinlegen.“

Er verstand. Schleunigst setzte er seinen unförmigen Körper in Bewegung.

Als ich zusammen mit Hannibal das riesige Tor erreichte, begannen die Alarmpfeifen zu schrillen. Jetzt wußte man in den oberen Sohlen der Festung, daß hier unten etwas nicht stimmte. Die Befehle des „Großmächtigen“ drangen nach wie vor aus den Lautsprechern. Dann verstummten sie plötzlich.

Die Geräte in der unteren Sohle waren abgeschaltet worden, um uns im Ungewissen über die eingeleiteten Maßnahmen zu lassen.

„Langsam“, rief ich Hannibal zu, der eben in den domartigen Saal hineinrennen wollte. „Draußen bleiben! Da drinnen wird mit Millionen Volt gearbeitet.“

„Die Bombe muß 'rein“, sagte der Kleine keuchend.

Ich zerrte ihn an den Schultern zurück. Ein auf großen Raupenketten laufender Spezialroboter wälzte durch den Hauptgang. Langsam schwenkte er ein, um im Tor zu verschwinden. Das war die Gelegenheit!

„An der Maschine befestigen, los schon.“

Hannibal verstand. Mit einigen Sätzen eilte er zu dem Roboter hinüber und drückte die Magnethaltung unter eine vorstehende Kante.

Wir warteten, bis der Arbeitsroboter wenigstens zwanzig Meter weit in der Halle war. Ehe er in einen breiten Gang zwischen den dort aufgestellten Reaktoren abschnellen konnte, zerschloß ich ihm mit dem Molukstrahler die rechte Raupenkette. Prompt begann er sich im Kreise zudrehen. Ein lautstarkes Sirenengeheul brach aus der defekten Maschine hervor. Sie gab Störungsalarm.

„Und was jetzt?“ fragte der Kleine. Wir sahen uns für einen Augenblick an. „Hinauf kommen wir nicht mehr. Wenn wir die Bomben hochgehen lassen, sind wir im Bruchteil einer Sekunde atomisiert. Drei Ladungen reichen völlig aus, um die gesamte Untergrundstadt in eine Hölle zu verwandeln. Wir müssen erst weg sein.“

Weit hinter uns begann es zu donnern. Manzo schoß mit seiner Thermorak-Einsatzpistole in den Liftschacht hinein. Anscheinend traute er den lautlos arbeitenden Molukstrahlern der Deneber nicht.

Eine heiße Druckwelle piffte durch den hohen Hauptstollen. Ich erhob wortlos meine Waffe und schoß noch einige Roboter lahm, die entweder die Kraftwerkshalle verlassen oder in sie einfahren wollten. Der Sirenenlärm steigerte sich noch.

„Zurück, Raumanzüge anlegen“, rief ich Hannibal ins Ohr.

Wir sprangen den Gang wieder hinunter.

Ich riß Hannibal die neue Uniform von der Schulter, öffnete seinen „Höckerbehälter“ und nahm den gesamten Einsatz heraus. Erst danach war ich ihm behilflich, den fremdartigen Schutzanzug anzulegen.

Als er den seinen auf dem Körper hatte, kam Manzo an. Er keuchte schwer.

„Okay, Sir“, rief er mir zu. „Der Schacht glüht auf fünf Meter aus. Ich habe die Bombe an einer Führungsschiene des Liftes befestigt.“

„Bist du wahnsinnig!“ schrie Hannibal. „Wenn sie in der Hitze hochgeht! Das ist...!“

Ich unterbrach ihn mit einer Handbewegung. Die gegen höhere Temperaturen sehr empfindliche Katalyseladung war erstklassig isoliert. Äußere Einflüsse konnten sie kaum zur Kernreaktion bewegen.

Wortlos und in aller Eile halfen wir uns gegenseitig, die Anzüge überzustreifen. Im Prinzip glichen sie den unseren, nur waren die Magnetverschlüsse anders angeordnet.

Manzo quälte sich ab, bis wir ihm den schweren Rückentornister mit Atmungs- und Klimaanlage überhängten. Dann riskierte ich es noch, die einzelnen Geräte zu überprüfen.

„Okay, fertig“, sagte Manzo in aller Ruhe. „Was jetzt, Sir?“

„Ausrüstung verteilen und aufpassen. Wir werden sehen, was geschieht.“



„Es wird noch mehrere Aufzüge geben“, meinte der Kleine beunruhigt.

„Sicherlich, aber nach oben können wir nicht mehr. Da warten fast dreitausend Mann und zehntausend Zellverformer. Entweder gelingt es uns, diese Hohlräume auf einem anderen Weg zu verlassen, oder wir sitzen in der Falle. Manzo, Nachricht an Kiny absetzen. Hohe Lautstärke. Lage schildern. Wir passen in der Zeit auf.“

Manzo lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand. Ich löste unterdessen Nikolajews schmiegsamen Kombigürtel von der Uniform, wuchtete den schweren Mann herum und band ihm die Handgelenke auf dem Rücken zusammen.

Hannibal feuerte mit dem Molukstrahler in die klaffende Öffnung der nahen Kraftstation hinein, bis drinnen eine heftige Explosion erfolgte. Glühende Bruchstücke wurden aus dem Tor gewirbelt. Die Luft wurde merklich schlechter.

Als ich Nikolajew sicher verschnürt hatte, wurde es Zeit, die halbrunden Helme über die Köpfe zu streifen.

Wieder halfen wir uns gegenseitig. Als die Verschlüsse einschnappten, begannen Sauerstoff- und Klimaanlage automatisch zu arbeiten. Die großen, auf den Brustteilen hängenden Scheinwerfer funktionierten ausgezeichnet. Sie spendeten ein grellweißes, weitreichendes Licht.

Manzo hatte seine Nachricht durchgegeben. Ich hatte kaum auf die eingehenden Impulse der Telepathin geachtet.

„Okay, Sir, Meldung bestätigt. Minhoe gibt Alarm. Die Landeeinheiten sind schon in den Booten. Ich habe gesagt, der Zündimpuls für die Bomben könne noch nicht gegeben werden.“

„Sehr schlau“, nörgelte Hannibal. „Mir wird langsam unheimlich! Warum erfolgt hier keine Gegenwehr? Ich würde mir doch nicht die ganzen Anlagen kaputtschießen lassen.“

Ein tiefes Donnern ließ uns herumfahren. Vor den Eingängen zu den Kraftwerksälen schossen rotglühende Lichtfontänen aus dem Boden. Sekunden später waren die Tore endgültig verschlossen.

„Energieschirme“, stellte ich überflüssigerweise fest. „Warum werden die jetzt erst errichtet? Hatte der ‚Großmächtige‘ etwa angenommen, wir würden es nicht riskieren, seine kostbaren Atommeiler unter Beschuß zu nehmen?“

„Kaum, da steckt eine andere Ursache dahinter“, sann Hannibal laut. „Wir werden den Kerlen mit unserem Angriff die Sprache verschlagen haben.“

Er lauschte.

„Verehrter Vorgesetzter, jetzt geht es los. Hörst du das Getrappel? Das klingt nach Kampfrobotern.“

Das Stampfen klang nun auch aus der anderen Richtung des großen Hauptganges auf. Dazu meinte Manzo gefaßt:

„Keine Gehirnpulse, Sir. Das sind Maschinen. Ich hätte einen Vorschlag, Sir.“

„Und...?“

„Kapitulieren, die Existenz der Bomben verschweigen; versuchen, uns nach oben bringen zu lassen und dann über Kiny den Befehl geben, durch die Funkstation des Marskreuzers die Bomben zünden zu lassen. Es wird sich zeigen, ob wir mit einigermaßen heiler Haut davonkommen.“

Ich musterte ihn sinnend. Manzo konnte denken. Hannibal nickte anerkennend. Sein kleines Gesicht war plötzlich gespannt.

„Nicht übel“, stellte er fest. „So könnte man es machen. Es kommt nur darauf an, wie lange man uns noch am Leben läßt. Oder hast du einen besseren Vorschlag?“

Ja, den hatte ich! Die Freunde hatten etwas übersehen, womit ich mich schon seit Minuten beschäftigte.

„Manzo, traust du dir zu, den General über eine längere Strecke hinweg zu tragen?“

Der riesige Mutant schaute verächtlich nach unten. Nikolajew begann sich wieder zu rühren.

„Kleinigkeit, Sir! Stundenlang, wenn es sein muß.“

„Gut, wir nehmen ihn mit.“ „Wohin, wenn man fragen darf?“ Hannibal begann zu verstehen, als ich rasch zu jenem kreisrunden Stahlschott hinüberging, hinter dem nach Toppers Worten ein Röhrenschacht beginnen mußte.

„Die Geschützstellungen?“ fragte der Kleine zweifelnd.

„Genau die! Eine Verbindung muß bestehen, andernfalls man die Kanonen nicht warten könnte. Also muß man irgendwie hinkommen können. Außerdem müssen diese Gänge wieder nach oben führen, da die Impulskanonen in zweitausend Meter Tiefe kaum ihren Zweck erfüllen können. Sie stehen zwar in untervenusischen Kuppeln, die man aber ausfahren kann. Wir haben es gesehen. Worauf warten wir noch?“

Manzo riß den General nach oben und schwang sich den schweren Körper mit spielerisch wirkender Leichtigkeit über die Schultern. Ich versuchte mit Hannibals Hilfe, das Schott zu öffnen.

„Sinnlos. Wahrscheinlich ein Impulsschloß“, schnaufte er. „Die Roboter sind gleich da, was ich zu deiner Information bemerken möchte.“

Sekunden später feuerten wir mit drei Molukstrahlern auf das bläulich schimmernde Material der Tür. Sie löste sich nur sehr langsam auf. Nach der nächsten Salve brach die rechtsseitige Fassung heraus. Mehr und mehr rieselte das zerstörte Metall in der Form von einem feinen, grauen Pulver nach unten. Schließlich konnten wir das Schott in den noch erhaltenen Scharnieren aufziehen.

Vor uns lag ein dunkler, kaum mannshoher Gang mit gewölbter Decke. Ich leuchtete mit meiner Lampe hinein.



„Ziemlich ungemütlich“, meinte Hannibal etwas zu lässig. In der Ferne waren blitzende Metallkörper zu sehen. Wir wurden langsam aber sicher eingekesselt. Der einzige Fluchtweg schien der Stollen zu sein.

Manzo trat zuerst ein, nach ihm der Kleine. Nikolajew krächzte einige Worte, die wir nicht verstehen konnten.

Hannibal zog eine Thermonital-Haftladung aus der Notausrüstung. Die Gasentladung erzeugte eine Hitze von etwa 12000 Grad Celsius. Ehe er den Zünder einschlagen konnte, hielt ich ihn zurück. Wir waren drauf und dran, einen schwerwiegenden Fehler zu begehen.

„Was ist denn?“ fragte er beunruhigt. „Willst du die Roboter hinter uns eindringen lassen? Der Stollen muß verschlossen werden.“

„Damit der ‚Großmächtige‘ weiß, daß wir über Spezialwaffen verfügen? Was wäre die Folge? Man würde hier jeden Winkel untersuchen und die drei Bomben finden. Er darf nicht ahnen, daß wir solche Überraschungen auf Lager haben, oder der Einsatz war vergeblich. Manzo, spurte los.“

Hannibal fluchte. Mein Einwand war - rein logisch betrachtet - richtig, auch wenn die Gefahr dadurch noch größer wurde. Die Gehirne mußten unter allen Umständen annehmen, wir hätten nur die Molukstrahler und die Handfeuerwaffe von Wassilij Nikolajew.

Meine Vorsicht wurde schon Sekunden später belohnt. Die Gehirne setzten sich mit uns in telepathische Verbindung.

„Akeri Siuto, ich rufe Sie!“ klang es plötzlich in den weit geöffneten Empfangszentren unserer Separatgehirne auf.

„Weiterlaufen“, rief ich Manzo zu. „Nur nicht aufhalten lassen. Ich werde antworten, Hannibal.“

„Okay. Laß hören, was sie wollen.“

„Hier spricht Oberst HC-9, Chef der GWA-Raumpatrouille. Was wollen Sie, Deneber?“

Ich spürte einen kurzen Impuls der Überraschung. Dann kam die Antwort in völliger Klarheit. Man schien mich sehr gut verstanden zu haben.

„Oberst HC-9? Ist das der angebliche Sherman Dolveti?“

„Sie haben es erraten. Was wünschen Sie?“

„Ihre Flucht ist sinnlos. Sie werden in aller Kürze von meinen Truppen eingeholt und unter Umständen getötet werden.“

„Abwarten, Deneber! Sie haben unsere Kriegserklärung erhalten. Ich bedauere es außerordentlich, daß Sie ausgerechnet so kurz nach unserer Ernennung zu Offizieren Ihrer gesetzlosen Truppe eine Personenbeschreibung über den echten Dolveti erhielten.“

„Ich bin bereit zu verhandeln, Oberst HC-9.“

„Weshalb? Sie wissen, daß wir Agenten der Wissenschaftlichen Abwehr sind.“

„Sie befinden sich tief unter dem Boden. Was wollen Sie mit den kleinen Strahlwaffen beginnen? Sie haben überflüssigerweise auf meine Arbeitsroboter geschossen und einen Umformer in Kraftwerk II beschädigt. Meinen Sie etwa, dies würde zur Vernichtung meines Stützpunktes führen?“

„Nein, aber die Spezialdivisionen der Erde werden Sie trotzdem besiegen. Ich habe bereits die entsprechenden Befehle erteilt. Wir kennen die Intelligenzen Ihrer Art, Deneber! Ich hatte einen Freund, der nur äußerlich wie ein Mensch aussah. In dem Schädel befand sich das Gehirn eines gewissen Coatla. Offenbar ahnen Sie nicht, daß sich auf dem irdischen Mond eine Schläferkolonie von denebischen Invasoren befunden hatte.“ „O doch, ich bin informiert, Oberst HC-9! Denken Sie aber nicht, Ihr verwegener Einsatz würde für Ihre Truppen einen Vorteil bringen. Sie sollten sich sofort ergeben und darauf verzichten, planlos auf Dinge zu schießen, deren Funktion Sie nicht verstehen. Sie werden in wenigen Minuten gefaßt werden. Ich garantiere für Ihr Leben. Wir können uns unterhalten. Fraglos werden Sie über kurz oder lang zu der Einsicht kommen, daß nur ich die Erde auf die Dauer befrieden kann. Ich werde die Menschheit gerecht und nach dem Vorbild meiner Vorfahren behandeln.“

Das war die typisch denebische Überheblichkeit, unter der auch Coatla lange Zeit gelitten hatte. Der Ausspruch des sogenannten „Großmächtigen“ war demnach völlig ernsthaft gemeint gewesen.

Hannibal stieß ein kurzes Lachen aus. Während ich mich mit den Gehirnen unterhielt, eilten wir immer tiefer in den schwarzen, endlos erscheinenden Schlund hinein.

Die Überwachungsinstrumente der Gehirne schienen in diesen Regionen nicht sehr gut zu sein, denn erst Sekunden später entdeckte man, daß wir uns nicht mehr in dem großen Hauptstollen befanden.

Ein Impulsstrom, der von hoher Erregung zeugte, wurde von mir registriert.

„Kommen Sie sofort zurück, HC-9“, ließen sich die Gehirne vernehmen. „Ihr Tun ist sinnlos. Ich werde Sie abfangen lassen.“

„Leben Sie wohl, Deneber“, antwortete ich. „Ihr Angebot ist abgelehnt. Oder glauben Sie ernsthaft, wir würden uns freiwillig in die Gewalt Ihrer Verformungsmonster begeben, damit sie unsere Körper übernehmen können? Das haben Sie doch vor, nicht wahr? Erzählen Sie mir nichts über die Art Ihrer Rasse. Wir kennen Sie besser, als Sie annehmen. Natürlich werden uns Ihre Roboter irgendwann stellen, aber dann werden wir nicht mehr am Leben sein.“

„Wie heroisch, Oberst HC-9!“

„Überhaupt nicht heroisch, sondern nur eine Flucht vor namenlosen Qualen.“

„Ich garantiere für Ihr Leben.“

„Das dürfen Sie mir nicht erzählen. Ich habe Ihre Gehirne in den Behältern gesehen. Wenn Sie nicht so





vorsichtig gewesen wären, sich mittels eines Energieschirmes von dem Vorraum abzusichern, wären Sie jetzt nicht mehr am Leben, vorausgesetzt, daß man diesen Zustand überhaupt noch Leben nennen kann.“

„War es Ihre Aufgabe, mich zu vernichten?“

„Was dachten Sie! Oder hatten Sie etwa angenommen, wir hätten die geistige Minderwertigkeit der Monster nicht erkannt? Niemals konnten die Verformer die Beherrscher dieser Festung sein. Wir tippeten sofort auf eine denebische Kommandobesatzung. Überrascht Sie das?“

„Allerdings. Sie hätten mit Ihrer Maske etwas korrekter sein sollen, Oberst HC-9. Hiermit verurteile ich Sie zum Tode.“

Ich lachte auf telepathischer Ebene. Danach brach ich das Gespräch ab. Manzo und Hannibal hatten den Wortwechsel verfolgt. Während wir uns mit allen Kräften gegen die suchenden Impulse der Gehirne abschirmten, rief mir der Kleine zu:

„Denken kannst du ja, Großer. Ich verstehe jetzt, warum man den Gang nicht zuschmelzen durfte. Die Burschen sind felsenfest davon überzeugt, daß wir nicht mehr haben als die relativ wirkungslosen Strahlwaffen. Die Gehirne halten ihre wichtigen Kraftstationen für gerettet. Außerdem befinden sie sich auf einer falschen Spur, indem sie annehmen, wir hätten nur die Aufgabe gehabt, sie selbst zu zerstören. Ob sie das für bare Münze nehmen?“

„Ich hoffe es. Manzo, was ist?“

„Eine neue Tür, Sir. Sehen Sie.“

Ich zwängte mich an Hannibal vorbei und schritt mit schußbereiter Waffe nach vorn.

Ich hatte mich in meiner eigenen Falle gefangen! Wenn dieses mächtige Panzerschott von den leistungsbegrenzten Molukstrahlern nicht zerstört werden konnte, kamen wir nicht mehr weiter.

Außerdem konnten wir es in dem engen Tunnel nicht wagen, eine Thermonital-Schmelzladung zu zünden. Wir wären trotz der Raumanzüge in den entstehenden Gluten verbrannt.

„Bleibt stehen“, sagte ich tonlos. Dann erhob ich meine Waffe, über deren Funktion ich nicht viel wußte. Der gleißende Impulsstrahl zuckte in engster Bündelung aus dem Lauf hervor.

### 13.

Wir wußten nun, warum die Gehirne versucht hatten, uns aufzuhalten. So hilflos, wie wir gedacht hatten, waren sie gar nicht! Das Angebot war ein Trick gewesen. Sie hatten uns auf der Stelle festhalten wollen, um ihren Leuten Zeit zu geben, jenen Saal zu erreichen, in dem wir uns nun befanden.

Die Molukstrahler waren in ihrer Art unheimliche Waffen. Wir hatten das schwere Schott nahe der Bolzenverriegelung zerstäuben können, doch dann war es auch schon losgegangen.

Der kreisrunde Saal durchmaß etwa hundertfünfzig Meter. Er war angefüllt mit Kommandoelementen und vollautomatischen Rechenmaschinen. Ich glaubte zu wissen, daß wir uns in der Hauptverteilerstation der zahlreichen Impulskanonen befanden.

Hier liefen die aus allen Teilen der Festung eingehenden Befehle zusammen, um nach der Auswertung an die einzelnen Batterien weitergegeben zu werden.

Zugleich schien es sich um Fernlenk-Zielanlagen zu handeln, worauf zahlreiche Bildschirme mit Gradeinteilungen hinwiesen.

Eine wichtigere Zentrale als diese hätten wir überhaupt nicht finden können. Ich verstand deshalb sehr gut, warum die Gehirne so unruhig geworden waren, als wir den Zugang betreten hatten.

Toppers hatte auch nur indirekt die Wahrheit gesprochen, denn dieser schmale Stollen führte nicht zu einer Geschützstellung, sondern erst einmal zur Feuerleitzentrale der Festung. Wahrscheinlich hatte er niemals damit gerechnet, daß wir diesen Raum erreichen könnten.

Ich lag hinter einem würfelförmigen, hochragenden Robotgehirn, dessen Kontrolllampen in unregelmäßigen Intervallen aufleuchteten. Ein dumpfes Brummen war zu hören. Vor einigen Augenblicken war das Licht ausgegangen, doch wir hatten die beiden Aufzugschächte bereits entdeckt.

Zusammen mit Hannibal hatte ich das Feuer eröffnet, als eben ein Korb von oben gekommen war.

Immer wieder erfolgten auf Grund eines erzeugten Kurzschlusses kleinere Detonationen und helle, in den Augen stechende Blitzentladungen. Dieser Aufzug war vorerst nicht mehr benutzbar, doch dafür gab es noch den zweiten Lift, den wir etwas zu spät unter Beschuß genommen hatten.

Wir hatten die herausspringenden Gestalten gezählt. Zwei Mann war es gelungen, unserem Feuer zu entgehen.

„Einer liegt hinter dem großen Generator, Sir“, gab Manzo telepathisch durch. „Ich habe ihn geortet.“

Ich erhob mich vorsichtig aus meiner Deckung. Der ausbrennende Schacht erleuchtete den größten Teil des Saales. Weiter hinten wurde es wieder dunkel. Dort flammten nun die Kontrolllampen der vielen Rechengерäte in gespenstischem Licht auf...

Das erwähnte Gerät war anscheinend kein Generator, sondern eine sehr empfindliche Stromspeicherband zur Notversorgung der Feuerleitstation.

Die beiden Eindringenden konnten uns nicht hören. Wir verständigten uns nur noch auf parapsychischer Ebene.

„Manzo, du nimmst die linke Hälfte, fertig?“

Ich ging ins Ziel und drückte gleichzeitig mit dem Mutanten ab. In der Dämmerung wirkten die Molukstrahlen wie helle Lichtbündel. Als wir das Objekt trafen, begann sich die mächtige Speicherbank an den



Trefferstellen aufzulösen, doch dann wurden wir von einem plötzlich aufzuckenden Blitz zurückgeschleudert.

Schmerzende Helligkeit ließ uns krampfhaft die Augen schließen. Meterlange Entladungen zuckten aus dem Gerät hervor. Es dauerte minutenlang, bis das Donnergetöse etwas nachließ, aber das helle Licht blieb. Die Speicherbank brannte in Weißglut. Unsere Temperaturanzeigen kletterten hoch zum Gefahrenwert. Es wurde höchste Zeit, diesen Raum zu verlassen. „Keine Impulse mehr, Sir“, teilte Manzo mit. „Der andere Mann muß auch gefallen sein. Er stand ebenfalls dicht bei dem Gerät.“

Ich versuchte, durch die dunklen Qualmwolken etwas zu erkennen. Der zweite Aufzugsschacht war noch in Ordnung.

„Haltet auf die Gleitschienen des Korbes“, ordnete ich an. „Sie dürfen nicht mehr nach unten kommen.“

Wieder schossen wir quer durch den Saal. Das Ziel war einigermaßen klar erkennbar. Ich bemerkte, daß sich ganze Mauerteile lösten und zerstäubend zu Boden fielen. Plötzlich erfolgte auch in diesem Schacht eine heftige Detonation. Funkengarben sprühten aus der zerschossenen Öffnung hervor.

Anschließend wurde es still. Nur das gelegentliche Donnern in dem brennenden Speicher ließ uns zusammenfahren.

Ich huschte zu Manzo hinüber. General Wassilij Nikolajew war wach. Er kämpfte mit einem Erstickungsanfall. Der Sauerstoff in dem Saal ging zur Neige, da die Ent- und Belüftungsgebläse abgestellt worden waren. Damit konnten uns die denebischen Gehirne nicht zur Kapitulation verlocken, aber Nikolajew kam in höchste Gefahr.

Hannibal war zu dem Schott gelaufen, durch das wir den Schaltsaal betreten hatten. Ich beugte mich über den General, dessen Gesicht verfärbt war. Für einen Augenblick öffnete ich meinen Raumhelm.

Die Luft war fürchterlich. Es stank nach zerschmorten Kunststoffen und glimmenden Isolationen. Laut rief ich ihm zu:

„Nikolajew, ich, Oberst HC-9 von der Geheimen Wissenschaftlichen Abwehr, muß Sie darüber aufklären, daß Sie verhaftet sind. Ich werde versuchen, Sie vor ein irdisches Gericht zu bringen, jedoch hängt der Erfolg dieser Bemühungen von Ihnen ab! Wie kommt man aus dieser Höhle heraus? Wo sind die Schächte, durch die man die Geschützstellungen erreichen kann? Reden Sie schnell, oder Sie werden keine Gelegenheit mehr haben. Ich kann Ihnen leider keinen Raumanzug beschaffen. Nun, wo sind die Schächte? Es müssen welche vorhanden sein, denn von hier aus werden die Kanonen überwacht. Wo...?“

Nikolajew war ein harter Mann, aber diesmal ging es um sein Leben. Er wußte, daß er nicht mehr lange durchhalten konnte. Von Hannibal kam eine telepathische Nachricht an:

„Vorsicht, Roboter kommen durch den Stollen. Sie sind in wenigen Minuten hier. Bringe ihn zum Reden, oder es ist vorbei.“

Nikolajew versuchte auf die Füße zu kommen. Sprechen konnte er nicht mehr. Er war am Ersticken.

Ich half ihm hoch. Mit dem Kopf deutete er zur nahen Wand hinüber. Manzo verstand! Er faßte den halb Besinnungslosen unter den Schultern, löste mit einigen Griffen die Handfesseln und zerrte ihn nach vorn.

Ich sprang bereits. Im hellen Licht meines Brustscheinwerfers tauchte eine schmale, unauffällige Tür auf, über der unverständliche Symbole erkennbar waren.

Ich schoß auf das Schloß, ohne mich lange mit Öffnungsversuchen aufzuhalten. Das dünne Material zerfiel sehr schnell. Die brüchigen Reste trat Manzo heraus.

Vor uns lag ein kleiner Raum ohne jede Einrichtungsgegenstände. Hannibal kam nun ebenfalls an. Er regt schrie er mir zu:

„Sie kommen gleich. Es sind Kampfmaschinen. Wo sind wir hier?“

Nikolajew taumelte hustend auf die metallische Querwand zu. Suchend tastete er sie ab, bis sich lautlos ein rundes Tor öffnete. Licht blendete auf. Wir sahen in einen kleinen Schleusenraum, in dem ein granatförmiges Fahrzeug stand. Es ruhte auf einer schmalen Leitschiene, die hinter dem zweiten Schott der Schleuse verschwand.

Mit letzter Kraft ließ Nikolajew das vordere Tor zuschwingen. Als ich meinen Helm erneut öffnete, bemerkte ich, daß die Luft gut und frisch war.

Ich trat vor den krampfhaft keuchenden General.

Hannibal untersuchte das Fahrzeug.

„Ein Rohrbahnzug, denke ich. Wohl die Verbindung zu einer Batteriestellung, wie?“

So war es auch. Nikolajew brachte nur krächzende Laute hervor, als ich ihn nach der Energieversorgung des Zuges befragte. Wenn er von den Hauptstationen abhängig war, war kaum noch etwas zu machen.

„Eig... Eigenversorgung“, stöhnte Nikolajew. „Reaktor in Stellung. Was wollen Sie mit...!“

Manzo riß ihn hoch und verfrachtete ihn in einen Sitz. Ich stieg direkt vor ihm ein. Die Armaturen waren übersichtlich angebracht.

Ehe sich der General wieder fangen und die Aussage verweigern konnte, hatten wir seine Todesangst ausgenutzt. Der rote Kontaktknopf war zur Schleusenentlüftung bestimmt.

Als ich ihn niederdrückte, begannen Turbopumpen zu surren. Nach der Entleerung der Schleuse öffnete ich das vordere Tor. Ein dunkler, kreisrunder Schacht wurde erkennbar. Die Leitschiene verschwand darin.

Gleichzeitig mit dem Druckausgleich hatte sich das durchsichtige Kabinendach des achtsitzigen Wagens



geschlossen. Wahrscheinlich lief er nur im annähernden Vakuum. Die Verbindungsröhre war bestimmt luftleer.

„Der grüne Knopf, Sir“, sagte Manzo mit unglaublicher Ruhe. „Vorher aber die Sicherheitssperre neben Ihrem rechten Fuß nach unten treten, sonst läuft der Wagen nicht an. Das ist gegen unbefugte Benutzer gedacht.“

Nikolajews Gesicht verzerrte sich. Schon wieder erstaunlich munter geworden, drehte er sich um.

Hannibal saß hinter ihm. Der Wagen war nur schmal, dafür aber recht lang. Ich sah die Energiewaffe des Kleinen nach oben zucken. Nikolajew erstarrte, als er die Mündung sah.

Ich trat den genannten Sicherungsbolzen nach unten und schlug auf den grünen Schalter. Leise summend setzte sich der schmale, schlanke Wagen in Bewegung.

Wir glitten in den Schacht hinein, wo das Gefährt wieder anhielt. Nervös sah ich mich nach Manzo um. Er hatte den letzten Platz in der Reihe eingenommen.

Nikolajew konnte machen, was er wollte: der Mutant war immer über seinen Bewußtseinsinhalt informiert. Außerdem brachte es Wassilij in dieser Situation nicht fertig, an etwas anderes zu denken als an die für uns wichtigen Dinge.

„Es geht gleich weiter, Sir“, dröhnte Manzos Stimme. „Erst muß ich das Schleusenschott schließen. Der Wagen wird von elektromagnetischen Abstoßfeldern über die Führungsschiene gerissen. Der Stollen führt zur Geschützstellung VII im Süden der Festung.“

Nikolajew ballte die Fäuste. Haßerfüllt starrte er mich an.

„Telepath müßte man sein, eh?“ grinste der Zwerg.

Im Wagen leuchteten rote Lampen auf. Gleich darauf ruckte er mit einer solchen Fahrtbeschleunigung an, daß wir sehr hart in die Sitze gepreßt wurden. Ich achtete von da an nur noch auf das seltsame Singen, das anscheinend durch den Reibungswiderstand der Führungsschiene verursacht wurde.

Wir erreichten in dem luftleeren Rohr eine atemberaubende Fahrt. Ich schätzte sie auf wenigstens dreihundert Kilometer pro Stunde.

Es dauerte nur wenige Minuten, bis der erwartete Gegendruck auftrat.

Das Bremsmanöver erfolgte jedoch nicht so schnell wie vorher die Beschleunigung. Wir wurden immer langsamer, bis wir sanft angehalten wurden.

Draußen begann es zu zischen. Eine andere Schleuse füllte sich mit Luft. Hinter uns glitt eine ovale Stahlpforte zu. Das transparente Druckdach öffnete sich automatisch.

Wir saßen einige Augenblicke lauschend in dem seltsamen Fahrzeug. Dann nahm ich meinen Druckhelm ab. Die Luft war gut und angenehm temperiert. Vor uns lag eine normale Tür mit Öffnungsgriffen.

„Aussteigen, Nikolajew“, sagte ich kühl. „Sie gehen voran. Wenn wir Feuer erhalten, werden Sie der erste

in der Reihe sein. Oder sind Sie immer noch der Meinung, uns durch kleine Tricks unschädlich machen zu können?“

Der ehemalige Abwehrchef wurde noch blasser. Er beherrschte sich nur mühevoll.

„Zügeln Sie Ihr Temperament“, warnte ich. „Das ist keine Posse, sondern blutiger Ernst. Ich werde schießen, sobald Sie sich zu einer Dummheit hinreißen lassen.“

„Komm Brüderchen, rede deinen Füßen gut zu. Da vorn ist die Tür!“ sagte der Kleine.

„Wir sprechen uns später“, sagte Nikolajew gepreßt. „Ganz bestimmt sprechen wir uns später, ihr Schurken.“

„Warum so böse?“ kicherte Hannibal. „Brüderchen, wie weit sind wir nun vom Zentrum der Festung entfernt?“

Ich wartete auf die Antwort, die Manzo auch prompt erteilte.

„Genau 22,5 Kilometer, Sir“, erklärte der Mutant.

Nikolajew stöhnte. Verwirrt sah er uns der Reihe nach an. Verzweiflung zeichnete sich in seinen Augen ab.

Schließlich öffnete er die Tür. Wir schritten vorsichtig in den großen Raum hinein. Er enthielt eine Energiestation, die ausgereicht hätte, um den amerikanischen Kontinent mit Strom zu versorgen.

Hinter einer durchsichtigen Panzerwand entdeckten wir das erste Geschütz. Es war ein Mammutblaster mit langem, spiraligem Gleichrichtungsrohr und einer Reaktionszone, die größer war, als der Kernreaktor eines modernen U-Bootes der Navy.

Ein schmaler Gang verband die einzelnen Geschütze. Es war eine Batterie von fünf Abwehrkanonen, die man hier aufgebaut hatte. Hinter jedem Impulsblaster war ein Reaktor zur Stromversorgung der sicherlich enorm starken Fesselfelder zur Einengung und Gleichrichtungs-Abstrahlung der freiwerdenden Atomgewalten aufgebaut.

„Vorsicht!“ sagte Manzo plötzlich. Ich fuhr herum.

„Was ist?“

Der Mutant lauschte mit seinen hochentwickelten Parasinnen.

„Nikolajew versucht sich abzuschirmen, aber es gelingt ihm nicht“, meinte Manzo stockend. „Er dachte eben an einen zweiten Gang, durch den man mit Fahrzeugen in diese Stellung kommen kann.“

Ich zögerte nicht mehr länger. In die Schleuse zurückspringend, zerstörte ich den Rohrbahnwagen mit kurzen Feuerstößen aus dem Molukstrahler.

Anschließend versank Nikolajew ein zweites Mal ins Reich der Träume, da er versucht hatte, in einem plötzlich auftauchenden Quergang zu verschwinden. Manzo holte ihn ein. Ein leichter Hieb mit der Rechten genügte, um Wassilij Iwanowitsch lautlos zusammenbrechen zu lassen.



Am Ende des Ganges entdeckten wir eine große Luftschleuse. Ich öffnete das vordere Schott, und Hannibal zerschoss den automatischen Schließmechanismus. Wenn die Deneber den selbstverständlichen Gegebenheiten der Raumfahrttechnik gefolgt waren, so konnte sich die hintere Drucktür nun nicht mehr öffnen. Wir waren relativ sicher.

Manzo band Nikolajews Hände wieder zusammen.

„Wohin mit ihm, Sir?“

Ich sah mich um. Mitnehmen konnten wir ihn nicht, da er keinen Raumanzug besaß.

„Bringe ihn in die Wagenschleuse und schließe die Tür. Entweder wir finden ihn später, oder er wird durch eigene Unvorsichtigkeit sterben. Hannibal, wie weit bist du mit deiner Kopfrechnung?“

Der Kleine sah seltsam lächelnd auf.

„Das hast du bemerkt, wie? Okay, wir sind 22,5 Kilometer von dem Punkt entfernt, wo drei Bomben lagern. Energieentwicklung bei gleichzeitiger Detonation fünfzehntausend Tonnen TNT, fast soviel, wie die erste Spaltungsbombe, die damals über Hiroshima abgeworfen wurde. Wie tief sind wir noch unter der Oberfläche?“

Das hatte ich mir auch schon überlegt. Sinnend blickte ich an dem steil nach oben ragenden Geschützrohr hoch. Die Mündung endete dicht unter einer gewölbten Stahlkuppel, die man anscheinend in der Mitte auseinanderklappen konnte.

„Dreißig Meter, schätzungsweise. Wie wird die Geschützplattform nach oben gebracht? Als die Kanone zu feuern begann, konnte ich ihre Mündung sehen. Demnach muß sie ausgefahren worden sein.“

Der Kleine hob die Schultern an. Im gleichen Moment geschah etwas, womit ich wiederum nicht gerechnet hatte.

Die Strombänke der Leistungsreaktoren begannen zu dröhnen. Die vorhandene Luft wurde abgesaugt. Wir wichen fluchtartig bis zur Rohrbahnschleuse zurück. Die Reaktionskammer der vordersten Kanone leuchtete auf. Ein infernalisches Tosen klang auf. Zugleich setzte sich der Boden, auf dem wir standen, langsam in Bewegung.

„Vorsicht!“ schrie uns Manzo zu. Er war eben noch aus der engen Schleuse herausgekommen.

„Die Gehirne können denken“, sagte ich auf telepathischer Ebene. Die Geräusche waren jetzt schon so stark, daß man sich nicht mehr normal unterhalten konnte.

Weit über uns leuchtete die Mündung der Energiekanone auf. Wir lehnten an der schmalen Galerie, die sich plötzlich von der anscheinend so festen Mauer gelöst hatte. Praktisch standen wir auf einer riesigen Plattform, die sich mitsamt dem Stromreaktor und der Waffe nach oben bewegte.

„Wir werden ausgefahren oder hinausgeworfen, wie man es nimmt“, antwortete Hannibal. Ein Impulsstrom der Panik ging von ihm aus.

„Was denkt ihr wohl, wer da oben in der freien Sandwüste auf uns wartet?“

Ich preßte die Zähne zusammen. Manzo umklammerte mit schmerzhaftem Griff meinen Oberarm. Da meldete sich Hannibal schon wieder. Er gab genau das bekannt, was ich hatte für mich behalten wollen!

„Halt, Aussage zurück. Niemand erwartet uns oben! Die Burschen werden sich hüten, aus ihrem Bau herauszukommen. Dabei fällt mir aber ein, daß man die Geschützplattform des Marskreuzers nicht betreten darf, wenn die Kanonen feuern. Ratet einmal, warum das so ist?“

Er sah mich und Manzo an. Die Sache war klar. Man brauchte darüber kein Wort zu verlieren.

Trotzdem meinte Hannibal abschließend:

„Wenn das Ding zu feuern beginnt, werden wir von den entstehenden Druckwellen zerrissen. Da, die Kuppel öffnet sich schon!“

Ich lehnte mich zurück, um besser nach oben schauen zu können. Das stählerne Runddach hatte sich bereits spaltweit geöffnet. Langsam glitten die beiden Hohlschalen in die Wände des kreisrund gewordenen Aufstiegsschachtes zurück. Er durchmaß etwa dreißig Meter; kaum ausreichend für die enorme Masse des Riesengeschützes.

Mit Donnergetöse strömte die giftige Venusluft in das bisherige Vakuum. Hier gab es keine besondere Luftschleuse. Die Kanone war unempfindlich gegen atmosphärische Einflüsse.

Wir wurden wie welkes Laub im Sturm zu Boden gerissen. Stöhnend kam ich am Sockel der Strombank zur Ruhe.

Staubwolken wehten in den Schacht, doch wir glitten noch weiter nach oben. Die Gehirne meldeten sich nicht mehr.

„Noch drei Minuten, dann knallt es!“ gab Hannibal bekannt. Wenn ich aber sein zuckendes Gesicht betrachtete, wußte ich, daß es nur eine gedankenlose Redewendung gewesen war.

Ich entschloß mich zum äußersten Risiko. Es war nun gleichgültig, ob wir von den ungeheuerlichen Druckwellen des feuernenden Energieblasters zerrissen oder von einer Atomexplosion getötet wurden. Unter Umständen reichte die Entfernung bis zum Zentrum gut aus, um uns unbeschadet davonkommen zu lassen.

Zu der Distanz kamen ja noch der große Höhenunterschied und die freie, dicht über uns liegende Atmosphäre hinzu. Wir konnten jedoch verschüttet werden. Ich wußte nicht, wie das Gestein des Planeten auf das entstehende Beben reagieren würde.

Wortlos riß ich das kleine Funkgerät aus Manzos Spezialausrüstung. Mit einem Griff drückte ich den deutlich erkennbaren roten Knopf nach unten.

„Rot“ löste die spontane Kernreaktion aus.

„Manzo - Angriffsbefehl an Minhoe durchgeben. Sachlage schildern. Ich spreng.“



Hannibal warf sich flach auf den Boden. Mit Armen und Beinen klammerte er sich an dem Gerätesockel fest. Er sagte kein Wort mehr. GWA-Schatten hatten schon immer gewußt, wann es Zeit zum Schweigen war!

Ich nahm den Kodesender in die linke Hand, ließ die Morsetaste aus der Vertiefung schnappen und begann den Zündimpuls zu funken.

Dreimal „Nebelwelt“, und die Bomben würden schlagartig hochgehen. Nachdem ich das Zeichen zweimal gesendet hatte, sagte Manzo telepathisch:

„Okay, Sir, der Angriff beginnt. Ich habe unsere Position geschildert. Zwanzig Kilometer südlich des Zentrums, das Minhoe genau bekannt ist.“

Ich morste immer noch. Beim letzten Strichzeichen zögerte ich um den Bruchteil einer Sekunde. Schließlich drückte ich die Taste nach unten.

Manzo riß mich flach auf den Boden. Als es in der Ferne zu grollen begann und der Boden merklich erzitterte, bildeten wir einen ineinander verschlungenen Knoten aus Leibern und Gliedern, mit denen wir uns in dem verzweifelten Versuch, unser Leben zu retten, an dem stabilen Material anklammerten.

Erst kam nur das Grollen, schließlich die erwartete Druckwelle, die weit unter uns mit Titanengewalt die engen Gänge durchraste.

Wir wurden emporgerissen, auf den Boden geschleudert und wieder nach oben gewirbelt.

Die Bewegung der Geschützplattform erstarb plötzlich. Ein dumpfes Krachen ließ uns gleichzeitig aufschreien. Der viele Tonnen schwere Koloß neigte sich langsam zur Seite, bis das lange Gleichrichtungsrohr mit der Schachtrundung in Berührung kam.

Ein zweiter Stoß traf die mächtige Hebebühne, deren Lage dadurch noch schräger wurde. Das Heulen der Strombank erlosch. Es wurde plötzlich still in dem Schacht.

Wir warteten, bis die von oben herabpolternden Gesteinsbrocken irgendwo aufgeschlagen und zur Ruhe gekommen waren. Erst dann erhoben wir die Köpfe.

„Kiny an HC-9, Manzo, hört ihr mich? Kiny spricht. Seid ihr...!“

„Okay, Kleines, okay“, unterbrach ich ihre parapsychischen Anrufe. „Alles okay. Wir sind schwer durchgeschüttelt worden, aber außer blauen Flecken haben wir kaum etwas davongetragen. Wie sieht das Gelände von oben aus?“

„Furchtbar, Sir. Aus einem hohen Berg ist eine dünne Feuersäule hervorgebrochen. Dann ist er zerborsten, und rote Glut stieg aus dem Innern. So ist es jetzt noch. Sir... Captain Listermann, der Waffenexperte, meint, die relativ kleine Explosion von nur fünfzehn Kilotonnen hätte sich in den abgeschlossenen Hohlräumen der Festung schlimmer ausgewirkt als die Detonation einer hundert Megatonnen-Bombe auf der

freien Oberfläche. Wir landen, Sir. Geben Sie uns Peilzeichen, oder denken Sie einfach an etwas. Ich finde Sie ganz bestimmt.“

Manzo zog mich an den Schultern hoch. Zart klopfte er meinen Raumanzug ab. Ich fühlte mich benommen.

Hannibal kam ächzend auf die Beine. Dann setzten wir uns auf die umherliegenden Gesteinsbrocken, die mehr als reichlich in den Schacht gefallen waren.

Wieder war es der Kleine, der das aussprach, womit ich mich seit einigen Augenblicken plagte. Er stieß mir sachte die Faust vor die Brust, wozu er mit schwankender Stimme sagte:

„Großer, deine Selbstwürfe dringen sogar bis in mein normales Gehirn vor.“

„Halte den Mund.“

„Das tue ich eben nicht. Wir haben auf dem GWA-Prüfgelände in Nevada und New Mexiko zahlreiche unterirdische Versuchsexplosionen mit kleinen Ladungen vorgenommen. Darunter waren welche, die wesentlich stärker waren als die hier gezündeten fünfzehn Kilotonnen. Ist es dabei einmal passiert, daß der gewachsene Felsboden aufriß und eine Feuersäule in den Himmel stieg?“

Ich starrte ihn nur an, bis ich gepreßt sagte:

„Hör auf mit deiner Seelenmassage.“

„Befehl verweigert. Ich höre nicht auf! Wir haben einen Teil der Mikrowaffen in nur fünfhundert Meter Tiefe gezündet. Dabei ist das nicht passiert, was Kiny soeben schilderte. Auch diese Festung, die praktisch nur aus Stahlwänden bestand, die tausendmal härter und fester waren als der beste Granit, hätte die Detonation von unseren drei Sprengkörpern ausgehalten, wenn...!“

„... wenn?“

„... wenn nicht einige oder alle Reaktoren der Kraftwerke in die Luft geflogen wären, das ist es! Ehe du den Zündimpuls gegeben hast, habe ich nämlich nachgerechnet, mein Lieber! Bei einer so schwachen Ladung hätte das nicht geschehen dürfen. Wir sind hier über 22 Kilometer entfernt, den Höhenunterschied gar nicht eingerechnet. Unter uns ist eine meterstarke Plattform aus MA-Stahl oder einer ähnlichen Legierung. Du kennst doch das Zeug! Es hält fast fünfzigtausend Grad aus ohne Verformungserscheinungen. Zu zerbrechen ist es überhaupt nicht. Was muß wohl da unten geschehen sein, wenn wir hier noch mitsamt dem riesigen Kanonenaufzug aus den Fugen gerissen wurden? Das gibt es doch gar nicht.“

Hannibal hätte seine Ablenkungstherapie noch länger fortgesetzt, wenn dicht über uns nicht die Geräusche eines landenden Raumschiffes hörbar geworden wären.

Minuten später tauchten einige Raumhelme auf. Man winkte uns zu. Da fiel mir erst ein, daß wir nicht danach gefragt hatten, ob der alles entscheidende Energieschild verschwunden sei oder nicht. Es war auch gleichgültig geworden.



\*

Knapp zwei Stunden nach der Explosion befanden wir uns an Bord des Marskreuzers „1418“.

Zu meiner Überraschung wurde ich von General Reling persönlich empfangen. In seiner Begleitung befanden sich einige kommandierende Offiziere der irdischen Völker.

Wie mir mitgeteilt wurde, hatte der Kreuzer während unseres Einsatzes drei Transportflüge durchgeführt und die noch dringend benötigten Ausrüstungen für die Venusdivision herbeigeschafft.

Der Energieschirm war tatsächlich verschwunden; nicht verwunderlich bei dieser verheerenden Detonation.

Wir flogen das gesamte Gelände ab. Über dem Südpol der Venus war es fast windstill geworden. Die Sonne stand blutrot leuchtend am Horizont. Wenn wir weiter südlich flogen, kamen wir in die seltsame Zwielichtzone.

Dort, wo sich die von Staubwolken und fluoreszierenden Kristallpartikeln erzeugte Dämmerung über das wüste, einsame Land ausbreitete, war ein riesiger Vulkan entstanden, aus dem immer wieder neue Flammenzungen emporzuckten.

Teilweise rasten die Eruptionen zehntausend Meter hoch in den trüben Himmel der Nebelwelt. Es war klar, daß im glutflüssig gewordenen Kern immer noch verschmelzungsfreudige Stoffe explodierten. Der Kraterschlund des neu entstandenen Vulkans durchmaß jetzt etwa dreißig Kilometer, doch breitete er sich von Sekunde zu Sekunde weiter aus.

Die gelandeten Truppen der Venusdivision wurden schleunigst zurückgezogen.

Dazu hatte ein europäischer Feldmarschall gemeint:

„Meine Herren, das war der kürzeste Krieg, den ich jemals erlebt habe. Die Landemanöver sind sinnlos geworden. Wir müssen die Truppen sofort in Sicherheit bringen. Unsere Wissenschaftler rechnen mit einem baldigen Ausbruch größten Stiles. Es ist ausgeschlossen, daß die in der Festung lagernden Reaktionsstoffe schon alle in den Prozeß getreten sind. Herr Oberst, haben Sie in Erfahrung bringen können, auf welcher physikalischen Basis die Strommeiler liefen?“

Ich hatte ihn stumpf angeschaut und eine ausweichende Antwort gegeben. Nein, ich wußte es nicht genau. Woher auch! Wir hatten andere Sorgen gehabt, als die Arbeitsweise denebischer Fusionsgeräte zu erkunden.

Fünf Stunden nach der Explosion war der Südpol der Venus ein kochendes Meer, in dem ganze Gebirgszüge versanken. Kurz darauf wurden sie von fürchterlichen Explosionen in schon halb zerlaufenem Zustand wieder in den Himmel gerissen.

Es war, als wollten die fünf Gehirne zum letzten, verzweifelten Schlag gegen die Menschheit ausholen.

Die „1418“ stieß in den freien Raum vor.

Ich atmete auf, als die strahlende Scheibe der Sonne wieder auf den Bildschirmen erschien und das Tosen der Orkane nicht mehr hörbar war.

Wir ordneten uns in eine enge, von Pol zu Pol führende Kreisbahn ein. Jedesmal, wenn wir den südlichen Pol überflogen, gewahrten wir den hellen Feuerschein. Zum ersten Male, seitdem der zweite Planet des solaren Systems von Menschen beobachtet wurde, war die dichte Wolkendecke aufgerissen; aber nicht nur für einige Augenblicke, sondern für viele Stunden.

Da unten tobte jetzt ein anderer Orkan, als ihn die Natur zu erzeugen vermochte.

Wir warteten, bis die Kommandanten der einzelnen Kreuzer die Rückkehr der ausgebooteten Mannschaften meldete. Reling hatte nur zweitausend Mann mit Spezialpanzern nach unten geschickt, da schon bald nach der ersten Detonation klargeworden war, daß es in der Festung kein Leben mehr geben konnte.

Wir hielten uns in der Zentrale der „1418“ auf, als Reling mit seinem Stab erschien.

Ich verzichtete auf einen militärischen Gruß. Mein kurzes Nicken verstand er viel besser.

Langsam trat er zu uns. Hannibal lag mit lang ausgestreckten Beinen in einem verstellbaren Sessel und sah zu den leuchtenden Bildschirmen hinauf.

Reling räusperte sich. Er erinnerte mich an einen Mann namens Wassilij Nikolajew, der immer so herzlich gelacht hatte. Er war nicht mehr aus der engen Luftschleuse herausgekommen.

Noch nicht einmal einen Mann der Festungsbesatzung, hatte ich verhaften können, nicht einen einzigen Mann!

Der Chef räusperte sich erneut, und da sagte ich gepreßt:

„Nun sprechen Sie nur keine lobenden Worte oder eine sogenannte militärische Anerkennung aus, Sir.“

Hannibal sah mich zwinkernd an. Er hatte wissende Augen, und außerdem hielt er den Mund.

„Das wollte ich nicht, Konnat“, vernahm ich Relings Stimme. „Wir möchten nur wissen, ob Sie noch irgendwelche Paraimpulse aufnehmen können.“

Ich schüttelte den Kopf. Nein, jetzt war Venus wirklich ein toter Planet. Noch nicht einmal die enorm widerstandsfähigen Zellverformer schienen davongekommen zu sein.

„Demnach können wir die venusische Gefahr als endgültig beseitigt ansehen, Herr Oberst?“ fragte der europäische Feldmarschall.

„Jawohl, Sir, endgültig. Es sollte nur noch festgestellt werden, wer die fünf Gehirne im entscheidenden Augenblick mit einer Personenbeschreibung des echten Sherman Dolveti versorgte. Um ein Haar hätte das unseren Untergang bedeutet.“

Ich drehte mich um. Reling nickte bedächtig. Sein Gesicht wirkte zerklüftet und müde. Er hatte bestimmt



tagelang nicht mehr richtig geschlafen. Wir übrigens auch nicht! Ich glaubte kein heiles Glied mehr zu besitzen.

„Da ist ist noch etwas, Junge“, sagte der Alte wie beiläufig.

Ich fuhr zusammen. Diesen Ton kannte ich. Hannibal richtete sich sehr plötzlich auf. Er zeigte ein falsches Lächeln.

„Sie sind aber wieder einmal sehr herzlich, Chef“, schrillte seine Stimme.

Reling verzog kaum die Lippen, als er fortfuhr:

„Unterbrechen Sie mich nicht, Utan! Während der zahlreichen Planetenumkreisungen haben die Funkstationen einiger Schiffe rätselhafte Richtstrahl-Funksprüche festgestellt, die nach den Auswertungen zu urteilen - in den freien intergalaktischen Raum geschickt wurden. Haben Sie in dieser Richtung etwas feststellen können? Vielleicht einen starken Automatsender, der immer wieder und in regelmäßigen Abständen die gleichen Zeichen abstrahlte?“

Er sah uns aus verkniffenen Augen an, und ich glaubte im Boden versinken zu müssen.

„Da staunt der Laie, der Fachmann wundert sich“, murmelte Hannibal. „Funksprüche? In den leeren Raum abgestrahlt? Sagten Sie so etwas, Chef?“

Der Alte nickte nur. Da suchte ich mir einen Platz unterhalb der Bildschirmgalerie.

Hannibal begann mißtönend vor sich hin zu singen; also dachte er ernsthaft nach.

Ich dagegen war nur noch müde. Mein Gehirn weigerte sich, einen klaren Denkvorgang durchzuführen.

„Abwarten“, sagte ich leise, „um Himmels willen abwarten! Ich kenne Ihre Gedanken, Sir. Wenn Sie jetzt noch behaupten, wir bekämen bald Besuch aus den Tiefen der Milchstraße, dann reiche ich meine Pensionierung ein.“

„Abgelehnt“, brummte der Alte. „Kommt nicht in Frage, mein Lieber. Ich lasse doch nicht meine seltensten Exemplare laufen.“

Er nickte freundlich, stampfte auf die Tür zu und verschwand.

„Habt ihr das gehört?“ fragte Hannibal. „Exemplare sind wir. Ich dachte, ich wäre Major? Habe ich das überhaupt schon erzählt?“

Er sah sich um. Naru Kenonewe verließ zuerst die Zentrale. Tronsskij Dogendahl und Tong-Yao folgten ihm auffallend hastig. Nur Captain Lobral, der den Kreuzer nun einmal fliegen mußte, sagte drohend:

„Entweder ihr bringt ihn jetzt in seine Kabine, oder ich lasse den Kreuzer über dem venusischen Südpol abstürzen.“

Manzo führte den Kleinen hinaus, und ich dachte nun doch über diese rätselhaften Funksprüche nach.

## ENDE

Nachdruck der gleichnamigen Buchausgabe

Der 1. Teil dieses Romans ist zusammen mit dem 2. Teil im Klarsichtbeutel ausgeliefert worden. Falls Sie ihn nicht erhielten, bestellen Sie bitte zur schnellen und portofreien Lieferung direkt beim Verlag. Postkarte genügt.

---

„TERRA“ - Utopische Romane Science Fiction - erscheint wöchentlich im Moewig-Verlag München 2, Türkenstraße 24 Postscheckkonto München 13968 - Erhältlich bei allen Zeitschriftenhandlungen. Preis je Heft 70 Pfennig Gesamtherstellung: Buchdruckerei Hieronimus Mühlberger, Augsburg. — Für die Herausgabe und Auslieferung in Österreich verantwortlich: Farago & Co., Baden bei Wien.

Printed In Germany - Zur Zeit Ist Anzeigen Preisliste Nr. 9 gültig.

Dieses Heft darf nicht in Leihbüchereien und Lesezirkeln geführt und nicht zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.